



Panzer del.

J. B. Goussier sc.

# G e s c h i c h t e

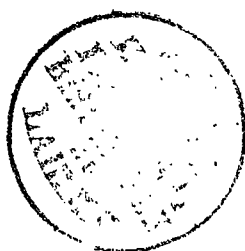
der

## Burg und Familie Herberstein.

Von

J. N. Kumar.

In drei Theilen.



Erster Theil.

---

Wien, 1817.

Gedruckt und verlegt bei Carl Gerold.



---

## P r o l o g.

---

**I**n der unteren Steyermark, dort, wo der Feistritz Fluß  
then sich ergießen, ist ein Thal, glänzend in den höchsten  
Reizen der Natur. Haselstauden und junge Birken winden  
einen Kranz um dasselbe, und die zitternde Espe wehet da  
wohlthätigen Schatten. Seine grünen Matten, von frucht-  
beladenen Obstbäumen beschattet, strecken, gleich einem  
bunten Teppich, bis an die weite Gränze von Ungarn sich  
hin. Die manchfaltigsten und entzückendsten Ansichten  
bieten sich da dem Auge des Wanderers dar. Hier scheinen  
zwei Bergrücken auseinander geschoben, um von einem drit-  
ten, hintenliegenden, die ehrwürdigen Trümmer des Stamm-  
hauses eines berühmten Geschlechts auch herein blicken zu  
lassen; dort starren hohe, spitzige Gebirgsmassen, von den  
wunderlichsten Formen, himmelan; hier überrascht den Wan-  
derer aus Norden ein Wald von schlanken Birken, und ver-  
setzt ihn zauberisch in das Land der Hyperboreer; dort spie-  
gelt ein Weiher, von unzähligem Geflügel belebt, das  
reinliche Gehöft einer Mühle zurück. — Überall Betrieb-  
samkeit und Fleiß, vom mütterlichen Boden reichlich belohnt,  
die Bergrücken bis auf die Spitzen mit Nebel bedeckt \*).

---

\*) Dieser wahrhaft classische Boden der Steyermark (wohl  
auch einer der classischeren des gesammten deutschen Vater-  
landes), wo, in einem Umfange von kaum 4 oder 5 geo-  
graphischen Meilen, über zwanzig alte Ritterstämme, und

Durch eine anmuthsvolle Waldschlucht schlängelt die schmale Straße von Bischofsdorf sich dahin, welcher Ort ehemals die ältesten Grabmäler der Familie Herberstein enthielt, und bereits zum Gebieth der gleichnamigen Stammburg gehört. Bischofsdorf, ein Markt, jezt nur einige siebenzig, wiewohl gut gebaute, Häuser enthaltend, war einst weit bedeutender, als er es gegenwärtig ist, und dankt seinen Namen und Ursprung den ältesten Vorstehern der Erzkirche zu Salzburg. Er war mit hohen Thürmen und Ringmauern umgeben, und hieng mit einer festen Burg, die unfern davon auf einer Anhöhe stand, zusammen. Die Erzbischöfe Salzburgs belehnten später ein ritterliches Geschlecht mit dieser Burg, das auch den Namen von derselben annahm; so werden in einer Urkunde vom Jahre 1170 ein Wolfram von Bischofsdorf, 1171, in einer Urkunde, durch welche Pilgrim von Mürzhofen der Abtey Admont, für die Aufnahme seines Sohnes und seiner Tochter in dieselbe, das Landgut Oberdorf schenkte, Thye mo und William (Wilhelm) von Piscovesdorf, und wieder 1171 in der Urkunde, durch die der unmündige Markgraf Ottokar V. den Streit der Mönche von Admont mit den ritterlichen Brüdern von Ort um den Besiz eines kleinen Gutes zum Vorthheil der erste-

---

darunter so berühmte, wie die Stubenberge, Neidberge u. ihre Wiege hatten, verdiente wohl genauer und weitläufiger geschildert zu werden, als es durch diese Einleitung, die sich bloß auf das Gebieth der heutigen Herrschaft Herberstein beschränkt, geschehen kann. — Mangel an Theilnahme von Seite der Provinz Steyermark, auf welche dieses Buch vorzüglich berechnet war; nöthigten den Verfasser, nebst einem schweren Opfer in Gelde, auch zu dem noch schmerzlicheren, einen Theil des bereits so mühevoll Gesammelten, sammt mehreren Veylagen, vom Drucke hinwegzulassen!

ren entschied, Thymo von Pischovesdorf als Zeugen gefunden. — Doch die Geschichte dieses Ortes erfordert ein eigenes Buch. Es kann hier nur kurz erinnert werden, daß derselbe im Jahre 1532 von Soleyman, nach desselben Bericht in dem großen historischen Werke Dschelalsade Nischandschibaschi's, mit seinem 200,000 Mann starken Heere mit Sturm erobert, und der Erde gleich gemacht wurde, seit welchem Unglück er sich nicht mehr zu seiner vormahligen Bedeutenheit zu erheben vermochte.

Bevor man noch von dieser Seite zur Feste Herberstein gelangt, erhebt auf einem Weinberge freundlich und friedlich eine Kirche ihr Haupt, dem müden Wandersmann gleichsam Segen verkündend. — Es ist die neueste Begräbnisstätte der Grafen von Herberstein, mit einem Kloster des Augustiner-Barfüßerordens, seit Joseph II. auf fünfzehn Mönche reducirt, nun bereits seinem Erlöschen nahe, St. Johann bey Herberstein genannt. Lieblich windet sich der Pfad durch Eschen und Buchen hinan, je höher man kömmt, je herrlicher wird die Aussicht in der Feistritz flache Gefilde hinab. Einem zwenten Eden gleich, liegt hier das langgedehnte Wiesenthal mit seinen Edelhöfen und Mühlen, Tristen, Grasungen und Früchten. Stolze Baumgruppen und Pflanzungen ragen überall hervor. Unabsehbar ergießt sich vor dem Blicke die Ferne. Muntere Dörfer begränzen allenthalben die Landschaft, — oder verschwinden hinter neidischen Gebüsch, — oder sehen aus dem Schatten der Erlen süßlächelnd herüber. — Wild, wie ein leichtfertiges Mädchen den Armen ihrer Liebhaber, entflieht die schlimme, schnelle Feistritz hier den Buchten des Gebirges, und gaukelt in hundert und hundert Sähen über Felsen hinab, um ihren Schwestern zuzueilen, die sie in geringer Entfernung erwarten. Je weiter man in diese seltsame Gegend kömmt, je stärker rauschet dieß Flüschen aus den Tiefen hervor, und wirft sich über Blöcke und Klip-

pen mit solcher Gewalt, daß die Ufer unter seinen Stößen erzittern, daher auch sein Nahme: »Feistrig,« das ist, Wildwasser, den ihm die alten Bewohner seiner Ufer, die Wenden, hinterließen.

An der Kirche St. Johannes findet man die Grabsteine mehrerer Römer aus dem grauesten Alterthume. An der Außenseite des Hochaltars, der, wie bei den meisten alten Kirchen, gegen Aufgang der Sonne gestellt ist, und auch bei Überbauung der alten eremitagenförmigen Gestalt dieser Kirche, seine Richtung behielt, trifft man erstlich einen länglich runden Stein von beträchtlicher Höhe mit den Brustbildern eines Mannes und einer Frau, und ober diesen noch die zugespitzte Büste eines Jünglings an. Deutlich erkennt man die Fasces und andere obrigkeitliche Insignien an der Kleidung des ersteren. Die Inschrift, welche, von Wolfgang Lagius an, alle Alterthumsforscher fehlerhaft angaben, lautet:

C. SEINILIS. V. F. S. B. VALENTINE. ET. C.  
PRISCINO. F. E. AVITE. IVSTN. E. CIAMILIO.  
VALENTINO. F. ET. C. VALENTI. NE. P. P.

An der Mauer des Kirchhofes, im Weingarten, sieht man einen Denkstein mit den Brustbildern eines Mannes und einer Frau, deren verwitterte Gestalten die Gewalt der Verwesung, selbst über Steine, zeigen. Er hat keine Inschrift, doch dürfte von den Denkschriften, welche Lag von Sanct Johannes angab, hierher gehören:

MORSINVS. SEI. M. BROCCIA. RISIVIA. CON.  
OP. AN.

An der Loretto-Capelle zeigen sich zwei oblong vier-eckige Steine, wovon der erstere einen Mann und eine Frau vorstellet. Beyde sind ohne Inschriften, doch kann nach Lag die des ersteren gewesen seyn:

SECVNDINVS. C. AN. LX. ET. IVLIA. LITV.  
ET. SECVNDINAE. F. A.

Des zwenzen:

S. SERQVI. A. CONI. IVM. EIVLIAE. FIL. FILII. NEPOT.

Mehr, als die bis jetzt betrachteten Steine und Bildnisse, fesselten aber zwey andere Denkmähler meine Aufmerksamkeit an sich. Diese waren: erstlich, ein sehr langer und niedriger feiner Stein, die Halbgötter im Kampf mit wilden Thieren darstellend, dessen mythologischer Sinn vielleicht auf den ursprünglichen wilden Zustand der Gegend hindeutet. Er ist noch ziemlich wohl erhalten, und die Arbeit verräth die Hand eines geübten Künstlers. Der andere, von länglicht viereckiger hoher Form, und nicht minder von der Meisterhand eines römischen Künstlers, zeigt eine entblößte jugendliche Frauensperson, deren Beine gräßlich auseinander gespannt und an Ringe geschmiedet sind, höchst ausdrucksvoll und rührend. Die vollen Lenden sind mit Linnen nur leicht umwunden; das Haupt neigt sich verschmachtend seitwärts und gen Boden, ein nackter markvoller Henker foltert die sanfte Dulderin mit Ruthenschlägen und allerley Torturen. Wahrscheinlich eine Märtyrin des christlichen Glaubens! — Außer der bangen Erinnerung an eine schönere Vergangenheit, geben weder die häufigen Münzen, die man hier allenthalben aus der Erde gräbt, noch die alte hohe Cultur der Gegend, noch sonstige Merkmale, einen Aufschluß über diese Steine.

Wie merkwürdig erscheint, wenn man einen Blick in die Vorzeit zurückwirft, nicht selbst die Kirche von St. Johannes! Ihr Ursprung ist vielleicht nicht viel jünger, als jener Märtyrer-Denkstein. Die ältesten Urkunden erwähnen ihrer schon als einer wichtigen Pfarre. Im Jahre 1260 übertrug bereits Erzbischof Ulrich von Salzburg »ecclesiam S. Joannis prope Stubenberch« den deutschen Ordensrittern in Grätz, quantum, sagt der Erzbischof in der Urkunde, ad nos pertinet pleno jure. (Actum apud



Biber XIV. intrante Aprili.) Und Pabst Alexander IV. bestätigte 1261 (datum Laterani VII. Id. Aprilis Pontificatus nostri anno VII.) eigenhändig dem deutschen Orden den Besiß dieser Kirche; obwohl Se. Heiligkeit dieselbe in dem Dekrete hierüber nur eine Capelle nannte. (Capellam S. Joannis juxta flumen Feistritz \*).

Im Jahre 1300 ertheilten viele hohe Kirchenhäupter ihre Segenswünsche dieser Kirche. Nos Frater Basilius miseratione divina Archiepiscopus Jerosolomitani, Nicolaus Rottontinus, Nicolaus Neocastrensis, Ventura Eugubinus, Frater Angelus Fasulanus, Frater Jacobus Calcedonensis, Frater Angelus Neposinus, Frater Nicolaus Turtibulensis, Frater Simon Brugnotensis et Landulfus Brixiniensis etc. etc. Episcopi, cupientes igitur ut Capella S. Joannis Baptistae juxta castrum Stubenberch Salzburgensis Diaecesis congruis honoribus frequentetur etc. Datum Romae Anno Domini MCC. Pontificatus D. Bonifacii Papae VIII. Anno VI.

Es gab zwar vor Alters keine Kirche, wo, und keinen Priester, von dem nicht die Seelsorge ausgeübt wurde, allein daß St. Johannes eine wichtige Pfarre gewesen ist, erhellet besonders aus Urkunden, vermög welchen diese Kirche ihren eigenen Rector ecclesiasticus hatte. Ihr ward auch in dem Dekrete des Pabstes Alexanders IV. auf im-

---

\* ) Dieser Ausdruck benimmt der Wichtigkeit der Kirche St. Johannes nichts, denn noch 22 Jahre später nannte Romuald, Erzbischof von Barri, selbst die Kirche des deutschen Ordens in Grätz nur eine Capelle. Daß aber St. Johannes damals noch »prope Stubenberch« und »juxta flumen Feistritz,« statt »bey Herbersteina« bezeichnet wurde, rühret daher, weil diese Kirche damals noch in dem Gebiete von Stubenberg lag.

mer die eifrigste Seelsorge anbefohlen. Da sie gar bald zu beträchtlichem Vermögen gelangte, so mußten ihre Priester den Überschuß der Einkünfte, der von ihrer Erhaltung erübrigte, an den deutschen Orden abführen.

Die nahe und bequeme Lage dieser Kirche bestimmte schon im vierzehnten Jahrhundert die Ritter von Herberstein, dieselbe gegen andere Güter von dem deutschen Orden einzutauschen, und zu einer Familiengruft zu umstalten. Aber mancherfaltige Hindernisse setzten sich der Ausführung ihres Vorhabens entgegen. Selbst Georgs von Herberstein Bemühungen, sich durch Gründung eines Klosters den Kauf oder Tausch zu erleichtern, blieben fruchtlos. Erst der reiche und mächtige Graf Johann Maximilian, Kaiser Ferdinands II. geheimer Rath und Hofmarschall, Inzerösterreichischer Statthalter und Landeshauptmann in der Steyermark, konnte endlich Kirche und Gut St. Johannes, und zwar sammt den Friedauischen Lehen in Grätz, gegen seine Güter Meretzingen und Großfag, mit Zugehör und Fehsung des Jahres 1651, und der beträchtlichen Aufgabe von 13,000 Gulden, seinem Hause einverleiben.

Da das Gut St. Johannes sammt den Friedauischen Lehen in Grätz nur auf 14,715 Gulden, hingegen die Güter Meretzingen und Großfag ohne der Aufgabe schon zwey Mahl so hoch im Werthe gehalten wurden, so gab der Hoch- und Deutschmeister Leopold Wilhelm, Erzherzog von Osterreich, gerne, und zwar schon im Jahre 1632 ddo. Prüffel den 20. Oktober, seine Einwilligung hierzu. Die Umtauschung erfolgte aber erst unter dem 12. December 1652 durch den Landes-Commandeur, Jacob Grafen von Daun, der landesfürstliche Consens den 4. November 1660, ferner die Confirmation des deutschen Ordens ddo. Mergentheim den 8. Juny 1656, und dazu gehörige Affecuranz

vom Jahre 1659 in Betreff des Päpstlichen und Schadloshaltung des Erzbisthums Salzburg, ddo. Mergentheim den 4. März 1666. Doch war hierbey die Bedingung, daß der deutsche Orden nicht nur die Pfarre zu St. Johannes und alle damit verbundenen Auslagen, sondern auch den von der Familie Herberstein gestifteten Gottesdienst zu Großsonntag ganz aus eigenen Mitteln und durch eigene Priester zu unterhalten habe, und zwar bei der Kirche St. Johannes so, wie es vom Erzstifte Salzburg vermög Consenses vom Jahre 1330, »pleno jure« an den Orden gekommen sey. — Veranlassung zu diesem unvortheilhaften Tausche war dem Grafen, weil er sah, daß die von seinen ruhmwürdigen Ahnherren gemachten reichen Stiftungen nicht mehr nach Gebühr und Pflicht vollzogen wurden.

Den unbeschutten Augustiner-Vätern, welche der Stifter hierher pflanzte, gaben jährlich die steyermärkischen Stände laut Bescheides ddo. 17. July 1654 durch den Ordensprovincialen 300 Gulden eleemosinas, und obgleich von nun an die deutschen Ordenspriester die Pfarre zu versehen hatten, so erwirkte doch der Stifter den Mönchen von der Erzkirche Salzburg und dem Bisthume Seckau schon damahls das Recht, das Abendmahl zu erteilen und die Todten auf ihren Kirchhof zu beerdigen; auch gab ihnen die Großmuth desselben zu St. Leonhard in Gräß ein eigenes Haus zum Spitale. Die Consecration sowohl der Kirche und des Klosters von St. Johannes, als der, eine halbe Stunde davon, auf der Spitze des Klausenberges, von eben demselben Grafen errichteten Capelle des heiligen Grabes, ward am 15. May 1672, in Gegenwart des ganzen steyermärkischen hohen Adels und einer zahllosen Menge Vandleute, mit feltnem Pompe gefeyert; die Mönche waren aber schon über zwanzig Jahre

im Besiß ihrer Stiftung und ihres Stiftbriefes \*). Nach dem Geiste seiner Zeit brachte ferner der Stifter im Jahre 1660 den Leichnam des heiligen Lucius, der im Jahre nach Christus 269 gelitten, und den er von Joanne Bapt. a. S. Francisco, Generaldefinitor, aus Rom erhalten hatte, dann 1670 am 7. Julius, auch die Überbleibsel des heiligen Faustus hierher, welcher im Jahre 253 unter dem römischen Kaiser Decius gekreuziget, und nachdem er fünf Tage lebend am Kreuze gehangen, mit Pfeilwürfen an demselben getödtet worden seyn soll. Diese, die erst am 30. März 1667 am Kirchhose St. Priscilla in Rom waren gefunden worden, erhielt Kaiser Leopold I. damals vom Pabste Ele- mens X. zur Verehrung. Um Alles zu vollenden, was Andacht und Frömmigkeit an der Grabstätte der großen Herbersteine erwecken könnte, pflanzte noch 1655 Georg von Herberstein, Provincial des Predigerordens, die Bru- derschaft des heiligen Kosarius hierher.

Verdienste der Mönche dieses Klosters sind: daß die- selben öfter, und besonders im Jahre 1778 dem Landes- fürsten von allen ihrem Eigenthume zur Bestreitung der Kriegskosten ein freywilliges zehypercentiges Donum gra- tuitum hingaben, daß 1677 von Kaiser Leopold I. aus ih- rer Mitte der weitberühmte Pater Abraham a. S. Clara

---

\*) Dieser wurde nämlich schon ddo. 25. Heumonats 1664 ausgefertigt. Demselben unterzeichneten sich: Johann Maximilian Graf von Herberstein, der Stifter, Georg von Herberstein, Provincial des Dominicanerordens, und Johann Georg Graf von Herberstein, des Stifters Enkel, dann P. Hieronymus a. S. Spiritu, General- Commissär des Augustiner- Barfüßerordens, P. Joa- chim a Praesentatione B. V. M., ernannter Prior von St. Johannes, Johann Franz Freyherr von Wilden- stein, und Mathias Doll von Dollenberg, Domherr zu Breslau und Pfarrer von Hartberg.

zum Hofprediger verlangt wurde, daß sie im vorigen Jahrhundert einige fanatische Religionschwärmer, als den sogenannten Culpapast, Mathias Lamer, den Oswald Wimmer, Georg Christ, vulgo Singerjörgl, Maria Sauruskinn, Maria Conradinn u., welche ihrer Irrlehren und Keheren wegen zu Herberstein in Eisen lagen, eifrig bekehren halfen, daß bey dem Bauernaufgeboth im J. 1704, als die ungarischen Rebellen in die Steyermark einen Einfall machten, zwey derselben Mönche, Namens P. Ernest und P. Fidel, muthig sich an die Spitze der Landesvertheidiger stellten, und den weiteren Verheerungen Schranken setzen halfen, daß der rühmlich bekannte Doctor Severin Dworzack, Professor der orientalischen Sprachen und Decan der theologischen Facultät an der hohen Schule zu Grätz, vom J. 1781 bis 1784 deren Conventual und Prior gewesen ist, u. s. w. In Erwägung mehrerer solcher Verdienste ward ihnen 1786 die Pfarrgerechtsame eingeräumt, und die Brüder des in Grätz aufgelassenen Klosters gleichen Ordens hierher versetzt.

Von dem Stifter an, welcher im Jahre 1694, den 3. Februar, hier beygesetzt wurde, ruhen in der neuen Gruft daselbst nun vier Grafen von Herberstein, worunter Johann Gundacker (gestorben den 15. Juny 1810) der letzte ist. Auch Marie Henritte, Gräfin von Herberstein, der Anmuth und Tugend Bild (geborne Reichsgräfin von Neuburg am Inn, Sternkreuzordensdame u.), schlummert seit Kurzem, von allem Schmerz geschieden, hier. (Gestorben den 28. Jänner 1815.) Von den älteren Zweigen dieser Familie, die einst, als die Kirche noch dem deutschen Orden gehörte, hierher begraben wurden, als dem Ritter Georg und dessen beyden Söhnen Hanns und Erhard, und mehreren anderen, sind nebst den Überresten auch die Grabstätten verloren gegangen. (Nur eines Friedrichs Freyherrn von Herberstein, deutschen Ordensritters,

Kaiser Rudolphs des II. geheimen Raths, und Commandants des Seehafens Zengg, Grabstein findet man noch da, an welchem aber das Sterbejahr nicht mehr zu lesen ist.)

Die schönste der Hören entriegelte die Sternentpforte, und Eos führte den lieblichsten Purpurmorgen herauf, als ich das holde Sanct Johannes verließ, das in ruhiger Klarheit, noch von keiner Rauchwolke umhüllt, in sein üppig grünendes Thal hinablickte, um jener alten Feste zuzueilen, wo so oft über das Schicksal des Vaterlandes entschieden wurde, und deren Rahmen jeder Steyermärker, dem Lebensgenuß werth ist, mit Sehnsucht und Entzücken nennen sollte. — Ein grauer Eremit des St. Augustinerordens führte als Cicerone mich einen nahen Fußsteig dahin. — Über den steinernen Rücken eines Berges leitete ein dunkler Pfad unsern Fuß in die Tiefe. Einsam grüne Bäume, die am wilden Moosgestein traurend sich hinbeugten, athmeten Kühlung über uns Fremdlinge, denn Sommergluten sprühte der Herbsttag. Ein morscher Steg über den reißenden kleinen Feistritzfluß brachte uns endlich den Schloßberg von Herberstein hinan. Dieser, der etwa 20 Klafter hohe Abhang eines sanften Mittelgebirges, stehet in einer Halbinsel des Flusses. — Oberhalb den Wipfeln betagter Nußbäume, die schon seit Jahrhunderten den getreuen Krähen jährlichen Schutz verleihen, erhebet die gothische Größe dieser alten Behausung sich. Ein hoher Thurm, an dessen obersten Gesimse klagend eine Föhre ihr Haupt in den tiefen Abgrund beugt, enthält hier einen Eingang. Knarrend fielen die verrosteten Niegel der kleinen Fallthür auseinander, und wir befanden uns im Hintertheile der Burg. — Feyerliches Stillschweigen wallete mit seiner finsternen Herrschaft uns hier entgegen. Nur den Hofhund bey der etwas entfernten Officin eines Schmiedes hörten wir zuweilen sein heiseres Gebelle anstimmen, stolz

als einziger Schutz diesen Ort vor nächtlichen Überfällen zu schirmen, denn keine schmetternde Trompete schreckt mehr den nachtwandelnden Bösewicht vom einsamen Thor. — Hier, sprach seufzend der Eremit, und zeigte auf die friedlichen Gemäuer der Werkstätte, sey einst der erste Umbau des Schlosses geschehen. Über eine hohe Wendeltreppe, in Felsen gehauen, und so schmal, daß nur ein Mensch nach dem andern durch dieselbe gelangen kann, stiegen wir in die hintersten alten Wohngebäude der Burg. Dieser Theil, ungesähr um das Jahr 1459 von einem Georg von Herberstein, zum Theil Casernenartig, erbaut, ist in seinem Innern zwar schon verlassen, aber dennoch ziemlich erhalten. Er stehet auf schroffen Felsen, deren Fuß auf dreyen Seiten vom Feistritzflusse bespület wird, und daher vor dem Gebrauch des Schießpulvers einer nur geringen Vertheidigung bedurfte. Die Gebäude selbst sind meistens fünf, und bey dem Eingang durch den erwähnten Thurm sechs Stockwerke hoch, solid und sturmfest. Die drey untersten Stockwerke haben kleine Quadratfensterchen, die, nach ihrer Form zu schließen, zugleich zu Schießscharten gedient haben mögen. Erst im vierten Stockwerke sieht man regelmäßige, hohe Fenster \*). An der westlichen Seite stehen die Gebäude senkrecht über dem Feistritzfluß. — Kein Za-

---

\*) Eine nähere Beschreibung der alten Gestalt dieses Schlosses enthält jene Urkunde, kraft welcher Hanns, Anton, Erhard und Friedrich, Söhne des oben genannten Georgs von Herberstein, im Jahre 1475 die Gebäude und Wohnungen unter sich theilten. Diese Gestalt ward aber schon 1482 wieder geändert, da Friedrich nach dem Tode seiner Brüder »wegen den Kriegswaffen zwischen der kaiserlichen mayestät und dem künig von Bannern zu beschüzung und berettung des Beschlusses« einige Gebäude einreißen und mehrere Thore zumauern ließ. (Beilagen Nr. LV. und LVI. des zweyten Theiles.)

charias Hadirer würde es hier wagen, den Fels zu erklettern und Feuer in die Burg zu werfen; so tollkühn und riesenhaft schiene die Unternehmung. — Hier befindet sich der Wartthurm, und zuhöchst in demselben die Verliese, in deren einem man noch den Rahmen eines Pollheimers (einer so alten und vornehmen Familie) mit dem Datum: den 2. May 1565, aufgeschrieben findet; ferner das von den Landleuten verabscheute heimliche Gericht, das mitten durch die Felsen in den Fluß seinen Ausweg hat, und wodurch die Theile des Hingerichteten den Wellen überliefert wurden \*), eine Stelle zum Einmauern, und dergleichen. Man zeigt noch aus dem sechzehnten Jahrhunderte die lutherisch-reformirte Schule, das Bethhaus und andere Überbleibsel von Religionsumstellungen.

Ob schon die geborstenen Schwibbogen, wenn man den öden Hof hinaufwandert, einem über dem Haupte erbeben, und da, wo sonst der gesellige Rauch sich himmelan wölkte, jetzt Schwalben nisten, und dann und wann bereits einsam ein Rabe ächzt, so bezeugen doch die hier und da noch vorhandenen Zierrathen nebst dem Reichthum ihrer Erbauer eine geübte Kunst des Werkmeisters. Es zeichnet sich dennoch an dem Ganzen das Gepräge urväterlicher Kunst aus, obgleich die Zeit, deren verderbender Hand keine Schönheit zu widerstehen vermag, schon die meisten Verzierung-

---

\*) Das heimliche Gericht oder die eiserne Jungfrau, der Sage nach eine Richtmaschine der deutschen Vorzeit. Sie hatte die Gestalt eines Weibes, und wurde gewöhnlich bey geheimen Justizmorden gebraucht. Durch einen Fußtritt oder anderseitige Berührung einer verborgenen Feder kam sie zum Vorschein. Adelheit, Abtissin zu Quedlinburg, soll sie zuerst gebraucht haben, als sie im Jahre 1096 Eckbert Markgrafen von Sachsen in der Schwertmühle zu Eisenbüttel damit hingerichtete.



gen von den Wänden herabgestürzt hat, und an deren Stelle bereits das träge Epheu sich windet. —

Dort, wo um des Pfeilers dunkle Trümmer  
Traurig flüsternd sich der Epheu schlingt,  
Und der Abendröthe trüber Schimmer  
Durch den öden Raum der Fenster blinkt,  
Segneren vielleicht der Väter Thränen  
Einst die edelsten von Deutschlands Söhnen,  
Deren Herz, der Ehrbegierde voll,  
Heiß dem nahen Kampf entgegen schwoll! \*)

Nun führte mich der Eremit in den ehrwürdigen Saal, wo noch die Bildnisse der Vorväter dieses Hauses nach der Reihe die Wände schmücken, und hochgewölbte Fenster um sie feyerlichen Glanz verbreiten. — Da zeichnet sich im ehernen Gewande des Kriegers durch die Narben im Gesicht mit Glorie mancher Held aus; da erblickt man in bürgerlicher Kleidung die Söhne des Friedens, deren Rathschläge den Umsturz ihrer Vaterlandsruhe verhüteten, und ihnen zur Seite hängen — die Zierde dieser ehrwürdigen Scene — schöne Damen mit sitzamen Gebährden. Gemähle von den Thaten der alten Ritter, genealogische Tafeln und Stammbäume sieht man nicht minder in den Gängen des Vorhofes. In einem derselben findet man noch den ausgestopften Leib eines Seeungeheuers, mit gedoppelter Reihe von Zähnen im Rachen, das sich vor mehr als hundert Jahren aus der Donau bis in den Feistrigfluß soll verloren haben. — Man zeigt noch in den Gemächern ein altes Gewand, starr von dem Heldenblut eines Ritters. Eine Garderobe der kostbarsten spanischen und orientalischen Kleidungen, Geschenke der größten Höfe, die einst die Besizer dieses Schlosses als römisch-kaiserliche Gesandte zur Verehrung erhielten, befand sich einst da.

---

\*) v. Matthiffon.

Der Vordertheil der Burg, welcher schon von neuerer Bauart ist, enthält oberhalb dem großen Saale eine Thurm- uhr, an der Stelle einer ehemahligen großen Sonnenuhr, deren letzteren man noch drey, an den drey übrigen Seiten des Hofes, erblickt, und die schöne Capelle des h. Georgs. (Eine ältere Capelle, der h. Catharina geweiht, stand schon zu Anfang des fünfzehnten Jahrhunderts auf diesem Plage \*). Den perspectivischen Aufzug des Schlosses bildet eine ins Viereck gestellte, zwey Stockwerke hohe Gallerie, 1648 im florentinischen Geschmacke erbaut, mit einer schönen Cisterne in der Mitte, und den gedachten Sonnenuhren an den Wänden. An den vier Ecken sind Thürme, mit Eingängen von Innen, angebracht. Aus einem derselben führt eine hölzerne Fallbrücke über den Schloßgraben in den bedeckten Gang, der sich über gewölbte Bogen aufwärts bis in die Nebengebäude und Gärten erstreckt, und nicht minder zum schnellen Rückzuge von da, als zur Vertheidigung, gedient haben mag, wie man aus der Bauart erkennt. Unten dem ansehnlichen Thore an der Vorderseite führt eine andere Fallbrücke über den in Felsen gehauenen Schloßgraben. Oberhalb demselben stehen aus Stein Mars und Minerva zu beyden Seiten, mit der Überschrift: Marte. Arte. (durch Tapferkeit und Kunst), und ober diesen halten zwey Löwen das gräßlich Herbersteinsche schöne Wappen in ihrer Mitte. Die Inschrift dabey lautet:

Sacris auspiciis et protectione coeli tunc reginae hanc sui stemmatis sedem a saeculis caeptam Avorum virtute firmatam nunc vero in familiae suae perpetuum incrementum auxit et evexit illustrissimus ac excellentissimus DD. Joannes Maximilianus

---

\*) Bellage Nr. XLIX. des ersten Theiles.

Comes in Herberstein quatuor augustissimorum caesarum praecipuis ministeriis conspicuus. Anno 1667.

Zuhöchst unter dem Bildnisse der heiligen Jungfrau:  
 sVB VMBRACVLO DEI PARENTIS.

Bevor man noch außer den Burgfrieden gelangt, der erst mit der dritten Ringmauer und erst dann endigt, wenn man außer den erhabenen Stellen das Schloß nicht mehr erblicken kann, läßt man die weitschichtigen Mayer- und Garten- und Wirthschaftsgebäude, die Schießstätte zc. hinter sich, und siehet zur Linken den ansehnlichen Thiergarten, der über beide Ufer der Feistritz sich ausdehnt, mehrere Bergkuppen einschließt, und nebst anderem Wilde, viele Lannhirsche enthält; zur Rechten die von einem anmuthigen, mit Nebel bedeckten Berge freundlich herabschimmernde Capelle des heiligen Grabes. An der letzten Ringmauer endlich, die über beide Seiten des Gebirges bis in die Tiefe des Flusses geführt ist, und so die Halbinsel von dem festen Lande scheidet, sind nunmehr die Gräben verschüttet, und die Thürme allenthalben bereits zerfallen.

Herberstein gegenüber, auf einem solchen Abhange, den man in der Steyermark mit dem Worte »Leiten« zu bezeichnen pflegt, stehet Schielleiten, eine Burg, dem Landmanne ein Ort des Grauens und Entsetzens. An einer sanften Erhöhung des Thales, in Mitte eines gleichnamigen Pfarrdorfes, sieht man Stubenberg, die ritterliche Feste. In geringer Entfernung hinter dieser, droht der durchlöchernte Thurm von Neuhaus hoch vom Gebirge. Der hohe liebliche Berg Kulm ist bis an seine Kuppe mit Wiesen, Äckern und Weingärten und kleinen Capellen besetzt. Seinen Scheitel krönte einst eine weitläufige alte Burg, von der im zwölften und dreyzehnten Jahrhundert ein edles Geschlecht sich schrieb, dessen jedoch keine der Steyermärktischen Chroniken bisher gedachte. Nur von dem Schlosse dieses

Nahmens erwähnt der berühmte Sigmund von Herberstein in »Seines thuns dienstn vnd Reisens« daß noch zu seiner Zeit (zu Ende des fünfzehnten Jahrhunderts) »am Kulmperg vill spurr allter Geyeu befunden vnd gesehen werdn.« Ein Otto von Kulm kömmt schon im Jahre 1171 in einer Urkunde vor, durch welche er seiner Tochter den Benedictiner-Nonnenschleyer nehmen ließ. Zwanzig Jahre später wurde eine Frau von Kulm, nebst noch zwey andern steyermärkischen Damen, sogar die Stifterinn eines Nonnenklosters zu Wien. »Ein Erhart der Kulbner« lebte noch im Jahre 1389; er schrieb sich einen Oheim der Brüder Otto, Richard, Ulrich und Georg von Herberstein, und hing sein Siegel zu dem Heyrathsbriefe des Erstgenannten mit Elisabethen von Hohleneck. (Beilage Nr. XXV. des I. Theiles \*).

Noch gab es in dieser Gegend einst mehrere Edelmannssitze, von welchen jetzt, außer gleichnamigen Gemeinden, beinahe keine Spuren mehr vorhanden sind, wie der Freyenberger, Zeiler, Tiefenbacher, 2c. Das Erstge-

---

\*) Der Kulm, zwar nur ein mäßiger, aber ganz frey-  
stehender Berg, biethet nach allen Weltgegenden eine  
Aussicht dar; dergleichen man von den höchsten Alpen-  
spitzen oft nicht hat. Da seine Kuppe zu einem Calva-  
rienberge umstaltet ist, so wird er das ganze Jahr hin-  
durch von einer Menge Wallfahrtern bestiegen. Von  
Zeit zu Zeit wird er auch von hohen Standesperonen  
der Aussicht wegen besucht, besonders da man bis an  
seine höchste Spitze mit Wagen gelangen kann. Bey  
Ausmessung der Wiener Mittagslinie leistete dieser  
Berg treffliche Dienste — Im Jahre 1814, am Fron-  
leichnamstest, tödtete der Blitz auf demselben ein  
blühendes Mädchen bey dem Wetterläuten, und im Jahre  
1816 raubren ungarische Bettler eine der Glocken aus  
dem Thurme, der zwischen den Capellen da angebracht  
ist 2c.

nannte, Freyenberg, jetzt nur ein geringer Theil des Gebietes von Herberstein, enthielt im vierzehnten und fünfzehnten Jahrhundert eine Feste, die einem, der Geschichte nicht minder bisher unbekanntem, aber dessen ungeachtet einst nicht unberühmten, adeligen Geschlechte den Namen gab. — Ein »wuluinch der Breirenperger« kommt schon im Jahre 1320, wiewohl als ein ganz gemeiner Lehensträger, in der Urkunde Wulfings von Stubenberg für Otto'n von Herberstein, vor. (Beilage dieses I. Theiles Nr. III.) — Ein »Nycla der Breyenberger« war im Jahre 1341 deutscher Ordensbruder, und erscheint in diesem Jahre in einem Contracte der Ordenscommenderie zu Grätz am Leech mit der Commenderie gleichen Ordens zu Großsonntag, als Zeuge. — Ein »Landolt von Breyenperig vnd sein Hausfraw diemut,« überließen 1343 dem pruder, dem Lentlein dem Breyenperger,« einige Besitzungen, in dieser seiner heimatlichen Gegend, mit der Bedingung, die dabey festgesetzten Punkte »an allen Chrieg« zu erfüllen und handzuhaben. — Ein »Ot d' vreyenp'g' vn sein Hausfraw« verkauften 1346 Georgen von Herberstein Besitzungen in der Nurning und zu Eberödorf. (Beilage des I. Theiles Nr. VII.) — Ein »Larenz vreinperger,« Sohn Conrads von Freyenberg, dessen Schwester Adelheit die Gemahlinn Otto's, dann Georgs von Herberstein, war, schloß 1352 einen Erbvertrag mit lektgenanntem von Herberstein. (Beilagen des I. Theiles Nr. IV., V. und IX.) — Wieder ein »Ott der vreinperg'« hing 1357 sein Siegel an die Urkunde, welche Herrmann von Rosenberg nach erhaltener Abfertigung seinem Stiefvater Georg von Herberstein ausstellte. (Beilage des I. Theiles Nr. XI.) — Ein »Hanns an dem vreyenperg, sein Hausfraw vnd sein pruder, vnd all jr Erben,« versetzten laut Urkunde, »ddo. an sant paulsbecherungtag 1376, dem Erbn mann Eckarten vnder dem vreinperg, zu den Zeiten gesetzt an der muel da-

selbst, vnd seiner Hausvrawn vnd alln iren payd' erben,«  
eine Wiese 2c. »gelegen auch vndter dem freynperg,« für  
4 Pfund guter Wienerpfennige, u. s. w. —

Die Grabstätten derjenigen zu finden, die einst das  
Glück so vieler ihrer Mitbürger gegründet, führte mich der  
Eremite an den Kirchhof von Stubenberg. — O Wan-  
derer, stehe still! der du in Ruh' und Muse dort an deinem  
Stab vorüberziehst, dir winkt ein Monument, das du noch  
nie gesehen! Es deckt die Überreste von mehr als vierzig Rit-  
tern und Frauen der Familie Herberstein, die hier den ewi-  
gen Schlaf der stummen Verwesung schlummern, und de-  
ren Bildnisse im ritterlichen Kostüm, in weißen Stein ge-  
hauen, ober ihrem Grabe stehen. — Zwar ist die alte  
Kirche, worin vor etwa 300 Jahren dieß Monument ge-  
setzt ward, lange schon nicht mehr, aber dieses Denkmahl  
der Vergangenheit wurde sammt den Gebeinen in die neue  
Gruft der neuerbauten Kirche übertragen; denn auch diese  
freuet sich, gleich ihrer Vorgängerinn, der Großmuth und  
des Schutzes des Herbersteinischen Hauses \*). In der That

---

\*) Da sie eine Schutzparre der Herrschaft Herberstein  
ist, wurde sie im Jahre 1760 sammt dem ansehnlichen  
Pfarrhofs, auf Kosten derselben vom Grunde neu auf-  
gebaut. Eigentlich gehört aber diese Kirche nur zum  
Gebiethe der alten Herrschaft Stubenberg, und kam  
erst mit dem Schlosse Stubenberg zur Herrschaft Her-  
berstein. Sehr alten Ursprungs, ist sie auch sehr gut  
dotirt, einstmahls aber noch besser; denn schon im Jahre  
1372 überließ laut Urkunden der Pfarrer Wülfling  
Winkler die Götischen Lebensantheile dieser Kirche bei  
Stübing und am Hühnerberge, Hannsen von Stuben-  
berg für 67 Pfund Pfennige. Die Kirche besitzt noch  
mehrere alte Bullen und Ablassbriefe von Päpsten, den  
Erzbischöfen Salzburgs, den Bischöfen von Seckau,  
Passau, Gurk und Chimsee. Die Reihe der Pfarrer  
und andere Merkwürdigkeiten derselben können hier,

weilt der denkende Wanderer gerne bei diesem Denkmahle. Ihm gegenüber stehen die majestätischen Zinnen des Kulmgebirges, vergoldet durch den Schimmer der Abendsonne, und unantastbar den Stürmen der verschlingenden Zeit. — Wie die ägyptischen Ruinen vor dem Bewunderer der Größe der Vorwelt, liegen unter seinen Füßen die Helden ausgespielter Rollen im großen Menschendrama; um und um schwillt in wallenden Saaten die üppigste Kraft, aus der sich das Leben der neuen Geschlechter fortspinnt. — Ach! ihr laut murmelnden Quellen, ihr lispelnden Winde des Abends! sonst des Wanderers Freude, hier vermehrt euer süßes Getön nur seine Wehmuth. —

Raum hundert Schritte davon steht Stubenberg, das Schloß, das ungefähr so alt, als jenes Monument seyn mag, während das Geschlecht, das sich von demselben nennt, schon über 800 Jahre bekannt ist; allein man erzählte mir, daß solches, so wie die Kirche, nicht das älteste dieses Nahmens sey, sondern daß man weit ober demselben noch die Überbleibsel eines andern entdecken könne. Man soll, hieß es, daselbst noch auf Grundlagen treten, die aus ihrer Stärke und gegenseitigen Entfernung schließen ließen, wie solid und weitläufig das Gebäude müsse gewesen seyn. Ich ging also den nicht sehr fernen Weg diesen Spuren nach, und kam, noch früher, als ich vermuthete, an einen düsteren, konisch gebildeten, und mit Schutt und

---

der Eingangs erwähnten Ursache wegen, zwar nicht Platz erhalten, doch verdienet nicht übergangen zu werden, daß gegenwärtig der biedere, altdeutsche, patriotische Mann, Herr Michael Sprung, dieser Kirche Pfarrer ist. Die Grabsteine der Römer, von welchen Wolfgang Lazius die Inschriften lieferte, findet man hier nicht, wohl aber manche Münze aus den Zeiten der Römerherrschaft und des Mittelalters.

Gesteine bedeckten Berg, an dem ich sogleich den Standort jener alten Feste erkannte. Zwar konnte man aller Nachgrabungen und Durchsuchungen ungeachtet, außer einigen Kellern und Verließen, und einigen alten Kupfermünzen, da nichts weiteres entdecken, aber merkwürdig ist, daß dieser, gar nicht große und ganz isolirte, Berg jetzt mehreren benachbarten Herrschaften dienstbar ist, die einst alle selbst hierher gehörten, und daß, der Sage nach, zur Zeit, als noch die Herren von Stubenberg hier wohnten, in diesem Schlosse so viele Knechte in Besatzung lagen, daß sie an Sonn- und Feiertagen immer, um in der Pfarrkirche Platz zu haben, in zwey Abtheilungen zur Messe gingen. — Doch sechsthundert Jahre sind auf dem Strome der Zeit dahin geflossen, seit der Böhmenkönig Ottokar es zerstörte. Die Veranlassung zu der Zerstörung war jenem Wülfing, als im Jahre 1269 Friedrich von Pettau heimlich Wülfingen von Stubenberg nebst mehreren anderen Herren der Untreue gegen ihn beschuldigte. — Der König ließ Wülfing sammt den übrigen Herren vor sich rufen, und befahl dem von Pettau, öffentlich die Klage wider dieselben vorzubringen, die er ihm zuvor in Geheim angezeigt habe. Der Pettauer vollzog diesen Befehl, und beschuldigte sie, sie hätten ihn aufgefordert, sich zu ihnen zu gesellen, und dem Könige die Herrschaft über ihr Vaterland entreißen zu helfen. Ottokar glaubte dieser Anklage ohne rechtlicher Untersuchung. Die Beschuldigten vertheidigten sich zwar, und sagten, Friedrich von Pettau sey ein Verläumder, er wäre vor dem Könige mit Lügen umgegangen. Sie bothen ihm in königlicher Gegenwart einer nach dem andern den Zweykampf an, um dadurch ihre Unschuld und des Anklägers Falschheit zu beglaubigen; auch entschuldigten sie sich bey dem Könige auf das Beste. Es wollte aber keine Entschuldigung bey ihm haften, wie er denn alle diese Herren, als: Bernhard Grafen von Pfannberg, Wülfing von Stu-



benberg, Hartneid von Wildon, Heinrich und Otto von Lichtenstein, und Heinrich Grafen von Pfannberg ins Gefängniß werfen, und dann jeden auf ein besonders Schloß in schwere Haft führen ließ. Friedrich von Pettau verlor dabey ebenfalls des Königs Gnade, der ihn gleich den übrigen gefangen setzte. Alle mußten ihre Kinder als Geißel nach Prag schicken. Der König that den Freunden und Verwandten der Gefangenen zu wissen, wenn sie solche beym Leben erhalten wollten, müßten sie ihm alle Schlösser abtreten, die sie in der Steyermark hätten; welches auch geschah. Wülfingen von Stubenberg ließ er drey Burgen abbrechen, nämlich Stubenberg, nebst Kapfenberg und Wülfingstein. Nachdem alle diese Herren sechs und zwanzig Wochen lang gefangen lagen, brachten sie endlich eine Tagelohnung zu Prag aus, und wurden am Palmsonntag 1270 aus der Gefangenschaft entlassen. Aber als sie nach Hause kamen, fanden sie alle ihre Schlösser zerstört. — Daher die so ganz verfallenen Ruinen dieser alten Feste!

Als die Herren von Stubenberg ihren Wohnsiß aus diesem entlegenen Winkel in das bequemere Kapfenberg verlegten, welches sie schon im Jahre 1197 von dem sterbenden Wülfing von Kapfenberg ererbten, hatte sie ihre eigenen Burggrafen, die alte Feste, und der Ehrentitel davon erhielt sich, so lange noch ein Stück der gleichnamigen Herrschaft ein Eigenthum der berühmten Familie war. Noch im Jahre 1434 z. B. schrieb sich laut Urkunden ein Peter von der Haide einen Burggrafen zu Stubenberg. — Das jetzige Schloß ist ein ziemlich regelmäßiges Gebäude, an der Vorderseite mit einem Graben und einer Aufzugbrücke versehen, aber verlassen schon und unbewohnt. Es fiel durch Kauf von Johann Lucas Maschwander, Freyherrn von Schwanau, vermög Kaufbriefes ddo. Grätz den 3. July 1655, für 8000 Gulden und 100 Thalern Leihkauf

an die Familie Herberstein. »Mit allen jenen Rechten« heißt es in der Urkunde, »wie solches guett von der frauen Maria Clara, frauen von Paar, daselbst von Herrn Georg Sigmundten Freyherrn von Herberstein als geordneten Verhaaben Seines Herrn Bruedtern Herrn Georg Ernst Freyherrns von Herberstein Seel. Kinder vermög des von Ihme ausgefertigten Urbary erkhaufft possedirt vnd genossen wurde.« — Am 20. März 1633 hatte es nämlich schon ein Mal Georg Ernst von Herberstein von Sophien Freyinn von Falbenhaupt, als sich diese mit dem römisch-kaiserlichen Trugseße Andreas Rhempiensky auf Schwyschitz und Lynenberg vermählte, käuflich an sich gebracht. Die Sage gehet, daß noch früher eine Herrinn von Stubenberg, von einem Ritter von Herberstein zum Falle geleitet, mit ihrer Hand diese Burg an sein Geschlecht gebracht habe.

Die Stubenberge waren die rechten Lehensherren der Herbersteine, und diese die echten Dienstmänner derselben; eine gedrängte Übersicht der Macht und Schicksale und des Verfalles jenes alten Geschlechtes dürfte daher nicht außer den engen Schranken dieser Einleitung seyn. — Der Ursprung desselben verliert noch in das Dunkel jener Zeiten sich, wo der historischen Denkmähler eben so wenig, als diese wenigen dunkel sind, wo die Familien noch durch keine Erbnahmen ihrer Besitzungen sich unterscheiden \*). Doch unter allen noch bestehenden altadelichen Geschlechtern der Steyermark ist dieses dasjenige, was in der Geschichte zuerst bekannt wird, wie auch derselben in der Folge den meisten Stoff gegeben hat. — Ein Wölfling (Wolf-

---

\*) Noch im Jahre 1140, in der Uebergabsurkunde des Schlosses St. Martin bey Gräg, erscheint »Otto filius Wilangi«, ohne dem Geschlechtsnahmen, und nur aus anderen Urkunden weiß man, daß es ein Stubenberg war.

gang) von Stubenberg erscheint schon um das Jahr 1000 in Urkunden. — Dieses Haus hat eine, aber glücklichere, Erwine von Steinheim. Dieser oder ein anderer Herr von Stubenberg fand nämlich seine Geliebte, als er auf einer Kreuzfahrt längst todt gesagt worden, als die Braut eines seiner Waffenbrüder, behauptete aber sein älteres Recht, indem er ihn im Zweykampf erschlug. — Ein anderer Wülſing von Stubenberg soll eine Margarethe, Herzoginn von Kärnten, so wie später ein Friedrich von Stubenberg eine Prinzessin von Carara, zur Gattinn gehabt haben. — Ein Ulrich von Stubenberg machte im Jahre 1217 mit Herzog Leopold III. von Osterreich den Kreuzzug nach Palästina, und half mit Heldenmuth die Stadt Damiate in Egypten erobern. — »Fidelis noster« heißt wieder ein Wülſing von Stubenberg in dem Privilegium, das ihm Kaiser Friedrich II. gab, als er heranzog, die Reichsacht wider den letzten Babenberger, Friedrich den Streitbaren, zu vollstrecken, seiner Gemahlinn, Elisabeth, Gräfinn von Ortenburg, adscribere vel deputare quaecumque voluerit dotem. — Die Macht und das Ansehen dieses Wülſings erhellet auch vorzüglich aus demjenigen, was uns sein Freund, der gleichzeitige Ulrich von Lichtenstein, der unsterbliche Sänger der Minne, von ihm berichtet \*). Zu dem Turniere bey Friesach, sagt er, welches

---

\*) Wenn nicht der Herausgeber der Schriften Ulrichs von Lichtenstein, Herr Ludwig Tieck, der leider die Urschrift nach den neueren Sprachregeln ganz umarbeitete, hier und da zu große Freyheit sich erlaubt hat, so ist das Gemählde Ulrichs von Lichtenstein über sein Zeitalter, wohl einer mehreren Würdigung werth, als dieses bisher noch der Fall war. Was die historischen und genealogischen Nachrichten in der Herausgabe des Herrn Tieck anbelangt, so sind diese jedoch alles Zutrauens würdig, da sie mit den vielen in der Steyer-

Herzog Leopold von Oesterreich, zur Versöhnung des Herzogs von Kärnten mit dem Markgrafen von Istrien, veranstaltete, brachte der werthe Wülfing von Stubenberg vier und dreyßig Ritter mit sich, da doch Markgraf Diepolt von Wobburg deren nur zwölf, der Graf von Hunenburg nur zwey und dreyßig, der Graf von Liebenau nur fünf und zwanzig, von Ortenburg nur acht, und der Herzog von Kärnten selbst nur fünfzig in ihrem Gefolge hatten. Als nun an einem Montag die gesammte Ritterschaft zum Tourniere auszog, da sah man zuerst den von Stubenberg über Feld einher stapfen; gegen ihn kehrte Herr Hadmar von Kuenring; der führte die Seinigen gegen die Schaar des von Stubenberg, und ermahnte sie ritterlich zu toystiren (Lanzen zu stechen). Auch Herr Wülfing ermahnte die ihm folgten, er sprach: Herr Hadmar will uns hie mit Speeren bestehen, nun stapfet ihm entgegen, daß ein Puneis (Kampf zu Pferde) hier geschehe, wie ihn Gott selber gern sehen möchte! Sie stapften zu einander, und als sie kaum noch eines Rosselaufes weit getrennt waren, da war Punirens Zeit, man sah sie aneinander kommen, und Mann und Ross fallen. Laut krachten Speere und Schilde, mancher ward so gestoßen, daß ihm die Knie schwoollen, manche holten Wunden und Beulen; sie wollten umkehren, da wurde manchem der Helm abgebrochen, manch Schwert erklang auf Helmen, viele Schilde zerbrachen. Herr Hadmar von Kuenring mußte mit seiner Schaar entweichen, da kam ihm der reiche von Mureck zu Hülfe und ritt gegen den von Stubenberg; da kam diesem der biedere Mann von Ort zu Hülfe ic. Als Ulrich von Lichtenstein später als Königin Venus seine abentheuerliche Fahrt aus Italien unternahm, kann er die Gast-

---

mark vorhandenen Original- Urkunden, die Herr Siek nicht gesehen hat, genau übereintreffen.

freyheit und den Biederfinn dieses Wülfings nicht genug preisen. Niemahls, sagt er, ward ich besser empfangen, als wie mich der Tugendreiche empfing. Mit ihm kamen wohl dreyßig Ritter zu Roß, gekleidet nach Ritters Sitten. Auf dem Felde hielt köstlich gezmirt (den Helm geziert) der von Stubenberg gegen mich; sein reiches Wappenkleid glänzte wie die Sonne, er ritt mir seinen Throst so nahe, daß der Stoß kaum vermieden wurde, beide Speere bohrten ein Loch durch die Schilde, laut erklang der Throst und die Splitter fielen nieder und zum Theil die Schilde, beide Arme hatten Mahle, und einige Ringe vom Harnische waren verschnitten. Alle, die die Throst mit angesehen hatten, sagten, sie wäre ritterlich geritten. Da band der von Stubenberg seinen Helm ab, u. s. w. Hingegen geschah der erste Stoß, welchen die Macht und das Ansehen dieser Familie erlitt, unter eben diesem ritterlichen Wülfing, als ihn nähmlich der Böhmenkönig Ottokar, Przemysl, unter sein Sclavenjoch beugte, und ihm seine schönen Festen brach. — Der zweyte, noch empfindlichere, Stoß geschah, als dessen Sohn, Friedrich, der bei Erhebung Albrechts von Habsburg eine große Rolle spielte, sich in eine unglückliche Verschwörung wider seinen Fürsten einließ. Eine kleine, aber quellengemäße, Darstellung dieser Verschwörung und der daraus entsprungenen üblen Folgen für die Familie soll zur Erläuterung des Gesagten dienen.

Der Landeshauptmann, Otto von Lichtenstein, der die Steyermark so regierte, »daß ihn Reiche und Arme sehr lobten,« (Hagen) legte seine Würde nieder, da er sah, daß die Intriguen des Abtes Heinrich von Admont bey dem Herzoge leichten Eingang fanden. Dieser Abt und die geldgierigen fremden Minister machten Herzog Alberten bey den Steyerherren (so nannte man damahls die Steyermärkischen Adelichen des Herrenstandes) wenig beliebt. Statt billigen Beschwerden wegen so mancher Ver-

legung der Handfeste abzuhefeln, und der Stände Versammlung darüber beizuwohnen, ging Albert unbekümmert mit dem Abte Heinrich nach Admont, und ergötzte sich da mit Jagd und Peiß. Diese Gelegenheit benützte der herrschsüchtige Abt, den Herzog mit den Ständen zu entzweyen, und sich dadurch selbst an die Spitze des Landes zu heben. In Gräg bestellte er einen Bürger, der ihm die Beschwerden und unzufriedenen Äußerungen der versammelten Stände verrieth. Als Albrecht, durch den Abt hiervon übel berichtet, später einen Landtag eröffnete, vereinigten alle Stände ihre Bitten um Bestätigung ihrer althergebrachten Rechte, und vorzüglich baten sie ihn, vor Ausgang von fünf Jahren die Münze nicht abzuändern. Allein es erfolgte der zwendeutige Bescheid von dem Herzog: Er wolle schon machen, was er für gut finden werde. — Die Münze vor fünf Jahren nicht umzuprägen, schlug er Abt Heinrichen zu Lieb ab, weil dieser durch die jährliche Umprägung 6000 Mark Silber gewann. Daraus schlossen die Stände und stellten dem Herzoge vor:-

Die Pantvest, die Uns habent geben  
Der tugendhaft vnd der wacker  
Herzog Ditackher,  
Vnd Ewr Vater, der das Reich  
Mit grossen Ern hat verricht,  
Die sint vns nu ze nicht. — \*)

Alberts Rath, Eberhard von Waldsee, obgleich er wußte, daß er als Fremdling auf seinem Posten den Ständen sehr verhaßt war, rieth doch, Albert sollte den gerechten Forderungen derselben nachgeben, weil deren treue Dienste im Kriege mit König Ottokar sich so glänzend bewähret hätten. Friedrich von Stubenberg rieth auch wohl-

---

\*) Ottokar von Hornck.

meinend, der Herzog sollte in einer so wichtigen Sache sich nicht übereilen, sondern wohl berathen, was daraus für Folgen entspringen könnten. Doch alle guten Vorschläge scheiterten an des Abtes bösen Eingebungen und Widerrathen. Als des andern Tages die Stände durch Bischof Leopolden von Seckau Alberten erinnerten: »Er sollte wissen, daß alle Leute wollten ledig seyn ihres Eides und Treue, wenn der Lenor also laute der Handfesten,« — gab dieser zur Antwort: »Recht also, mein Vater dieses Land hat funden in der Gewalt König Ottokars, weder minder noch mehr, so will ich sie lassen bleiben.« Da überfuhr Friedrichen von Stubenberg die Galle, und er sprach laut die trogigen Worte: »Wenn hätte in dem Lande nicht so viel Uebel gethan König Ottokar, er möchte noch heute sicherlich haben Land und Leben!« (Nach Einigen war es auch dieser Friedrich von Stubenberg, der mit einem Herrn von Mährenberg jenem Könige in der Schlacht am Marchfelde das Leben nahm.) Hierüber brach die Versammlung ab, und ging unverrichteter Dinge auseinander. — Zum Unglück ernannte noch Albert den Abt Heinrich, der Niemanden lieb war, als ihm, zum Landeshauptmann der Steyermark. Als die über Alberts harte Verfahrungsart aufgebrachten Stände nach beynabe fünfzigjährigen, höchst blutigen, Anstrengungen solchen Händen ihr Wohl anvertraut sahen, beschloffen sie nicht ohne Betrübniß, ihr drückendes Joch abzuschütteln. Wehe uns! riefen die edleren derselben, die zwey Bösewichte (sie verstanden darunter auch Eberharden von Waldsee) haben dem Fürsten unsere freymüthige Sprache schlimm ausgelegt! (Horneck.) Albert beorderte die ihm treu gebliebenen Ritter Leopold und Hartneid von Stadeck und Otto von Bärenneck nach Grätz, übergab diese Stadt sammt dem wichtigen dreysfachen Schlosse dem ihm ergebenen Wülffing von Hanau, und verließ eilends das Land. — Zu Leibnitz, wohin die Stände sich begaben,

als Wülfing von Hanau in Grätz sie aufzuheben drohte, wurde beschlossen, dem Herzoge Albert, der nur seinem großen Vater zu Lieb, und unter der Bedingung, die Freyheiten des Landes handzuhaben, sey anerkannt worden, den Gehorsam aufzusagen, und sich in den Schutz des Mutterlandes Bayern zu begeben. Sogleich ward an Albert der Absagebrief ausgefertigt, und ein Gesandter an den Hof des Herzogs Otto von Bayern geschickt. Ulrich Graf von Hainburg wurde von Einigen inzwischen zum Herzog ausgerufen, dessen Bestätigung man von Kaiser Adolphem um so leichter zu erhalten hoffte, da er ein Anhänger Adolphs war, durch seine Gemahlinn, eine habenbergisch-österreichische Abkömmlingin, scheinbare Ansprüche auf die österreichischen Länder hatte, und da Adolph der Feind und Gegner Herzog Albrechts war. — Friedrich von Stubenberg, der Ulrichen von Hainburg nicht gern als seinen Fürsten sah, sendete besonders seinen Herold zu Herzog Albert, mit der Erklärung: Weil er die Steyermark bey ihren alten Freyheiten und Rechten nicht wolle bleiben lassen, so ließe er ihm hiermit seine Treue und Gehorsam aufkünden, und begehre, von nun an Herzog Otto'n von Bayern unterthänig zu seyn. — Diesem Herolde antwortete Albert, wie Horneck berichtet:

Er hat vil zuchtichleich  
Gegen vns getan,  
Daz er vns hat wissen lan,  
Daz im lang Frist  
Ze Mut gewesen ist.  
Vns hat Got der Gut  
Lang behut  
Vor unsern Weinden, vnd ernert,  
Der hat leicht noch beschert  
Daz wir auch fürbas genesen,  
Wil er vns gnedig wesen. —



Conrad, Erzbischof von Salzburg, ein Steyermärker aus dem Hause Preitenfurt oder Fahnödorf, und, aus Rachsucht gegen den Abt Heinrich, Mitglied der Verschwörung, ließ ein Proclam ergehen, wodurch er dieses Unternehmen der Stände als abgedrungen und höchst gerecht anpries, und sich »ddo. Landsperg am heiligen Ebenweichtag 1291« mit den beyden Grafen von Pfannberg, Heinrich und Herranden von Wildon, Friedrichen von Stubenberg, Otto und Wulfing von Ehrenfels, Rudolphen von Rase und Friedrichen von Weißeneck in einen eidlichen Vertrag einließ, sich gegenseitig, fünf Jahre lang vom Datum der Urkunde, gegen den Herzog beyzustehen, Falls derselbe »nach iren Rat nicht Besserung nemen, noch die Handvösten bestedigen,« sondern sie »ain oder Alle hieran, in welcher weis das wer, noch beleidigen wolt.« So wie nun einige bayerische Hülfstruppen, unter Graf Burgharden von Ellerbach, über die Gränze gingen, erhoben auch die unzufriedenen Steyerherren von ihren Festen sich. Nach ihrem Plane sollten vor Allem die Städte Grätz, Bruck und Voitsberg genommen werden, wie Horneck versichert, allein es fehlte, wie meistens bey Empörungen, auch dieses Mahl bey den Verbündeten an Einheit des Sinnes. Als einer derselben, Hartneid von Wildon, gleich nach Räuberart über die Besizungen des Herzogs herfiel, verwies ihm edelzürnend Friedrich von Stubenberg sein schändliches Verfahren:

Darumb der Stubenberiger raut  
 Zu dem Wildonier zuhant,  
 Vnd zürnet mit jm ser,  
 Daz jm Irrew vnd Er  
 Wer also zerunnen,  
 Daz er dem Fürsten het abgewunnen  
 Sein Haws an widersagen,  
 Er pegund in auch fragen,

Wie jm die Sinne wern verstant,  
Daz er beraubet het daz Lant  
An der andern Herren Rat?

Die Bundesritter schlugen Alberts Feldherren, Hermannen von Landenberg und den Abten von Admont, wo sie solche fanden. Letzterer verlor selbst sein Kloster, und entrannt nur mit List auf sein Felsenschloß Gallenstein. Friedrich von Stubenberg rückte vor Leoben, die Hauptstadt der oberen Steyermark, und bezwang sie durch Drohungen. Da die Befehlshaber dieser Stadt, Gundacker von Losenstein und Hanns von Summerau, mit den Ihrigen schändlich die Flucht ergriffen, so waren die Bürger froh, Friedrichen auf seine Gnade sich ergeben zu können.

Sie pedachten sich zu letzt  
In wer daz aller pest,  
Daz si Leoben die Stat  
Dem Stubenberiger drat  
Geben auf sein Genad.

Hermann von Landenberg, nachdem die Städte Rothenmann und Leoben waren verloren worden, warf sich mit dem Rest seiner Truppen in das wohlbefestigte Murbrücken (Bruck an der Mur). Hier, hinter starken Mauern, von der großen und kleinen Mur, sehr reißenden Gewässern, auf zweyen Seiten, und von der dritten Seite von einem hohen Kastele, die Landeskrone genannt, umgeben, in einem hart zugänglichen Engpasse, konnte er auch den geübtesten Kämpfern leicht längeren Widerstand leisten. Die Bayern und salzburgischen Söldner verzögerten sich in den reichen Inn- und Ennsthälern, und in den vollen Rächen von Admont. Herzog Albrecht traf daher, ob er gleich erst die Hülfe der Grafen von Tyrol, Herzoge von Kärnten, und die Ankunft seiner schwäbischen Haustruppen

erwarten, obgleich er erst den Weg über den verschneyeten Semmering durch mehr als tausend Bauern sich bahnen mußte, dennoch früher zum Entsatz dieser Stadt ein, als die Vereinigung der Verbündeten bewirkt worden war. Als die Belagerer sich unversehens im Rücken angegriffen, und nach einem nachtheiligen Gefechte den größten Theil ihrer Wagenburg verloren sahen, zogen sie nach zehntägiger Einschließung an einem Mondtage nach Judenburg zurück. Herzog Otto machte Friedrichen von Stubenberg bittere Vorwürfe über das Versprechen, das ganze Land ohne großer Anstrengung ihm zu unterwerfen, trennte sich auf dem Rückzuge von den Steyermärkern, und endlich gingen selbst diese, unter sich uneinig, auseinander. — Niemanden ging dieses unsätere Verfahren näher zu Herzen, als Friedrichen von Stubenberg, den mehr sein Eifer für die Sache des Vaterlandes, als sein eigener Vortheil, geleitet hatte, und der dessen ungeachtet jetzt am wenigsten des Fürsten Gnade erwarten durfte. Er nahm zu Judenburg traurigen Abschied vom Erzbischofe von Salzburg, und zog mit 32 Rittern gegen Kapfenberg, hinter dessen festen Mauern er vor der Armee des Herzogs sich zu sichern hoffte. — »Wie dem Stubenberger an der Wart gelung gegen Cappphenberig« findet man in der Reichchronik des gleichzeitigen Ottocars von Horneck, Cap. 514 — 516. auf folgende interessante Weise geschildert:

Dem Marschalch von Landenberig  
 Cham hincz Chnitelfeld  
 Der Meld,  
 Daz der Stubenberiger  
 Auf der Widervart wer,  
 Und rit von Seccaw hin  
 Wol auf' so muß wir an in  
 Sprach der verwegen,  
 All die er het in seinen Pflügen,

Die rieten anders nicht darczu,  
Uns dunkcht gut, daz man ez tu.  
Dez frewt sich der Man,  
Damit eylten si dan.  
Waz der wiczigen waz,  
Dem zälte vor vnd laz  
Der von Landenberig,  
Er wolt hienz dem Chaiserperilch  
Reiten vorhin,  
Ob er an in  
Die Gelegenheit fund,  
Daz man im geraten Hund  
Mit im ze streiten,  
So tet ers ant peiten (ohne Zögerung).  
Wer aber dez nicht,  
So mocht dhain schedleich Geschicht  
An ym nicht ergan,  
Seid im daz Haws wer undertan.  
In dem Fursacz si drabten,  
Daz si nyndert auffhabten,  
Ze Tal für Sand Benedieten.  
Vnd do sew geriten  
Den Weg eng vnd smal  
Durch die Lindd zu Tal,  
Geleich hin engegen  
Da Ehrabat daz Dorff ist gelegen;  
An denselben Zeiten  
Sahen si die Weint reiten  
Niden aus dem Dorff.  
Ahey! wie da aufwarff  
Der Marschalich die Steyrer,  
Wie erber jr Recht wer,  
Daz jr Bodeyn heten erworben,  
Die wern e erstorben  
E si an dhainen Unstätch  
Yemand gefunden heten —  
Ze vechten vor fur sew.  
Herr Marschalich, vmb dew  
Durfft Ir Uns nicht vorsagen,

Daz Ic Uns wänet verczagen,  
 Sprachen, die da warn,  
 Wir wellen hewt geparn,  
 Ob Got will, dem geleich,  
 Daz Unser Herr von Osterreich  
 Mus hörn vnd sehen,  
 Welt Ic der Warhait jehen,  
 Daz Uns hewt vnd ze aller Frist  
 Unser Ere als lieb ist,  
 Als si Unsern Wodern war je.  
 Do die Red ergie,  
 Dez frewd sich der Marschalich,  
 Di Panir er enphalich  
 An ainen Held fruet (verständig),  
 Der in darczu dencht guet.  
 Wie er doch Hund vnd west.  
 Wor in allen daz pest,  
 Doch erpot er in die Er,  
 Daz er Weisung vnd Ler  
 Suechte dacz in.  
 Et palb daran in (nur kühn daran),  
 Daz was jr aller Rat,  
 Si funden vil drat (sehr bald)  
 Durch die Muer ein Furt.  
 Da der von Stubenberig spurt,  
 Daz man mit im vechten wolt;  
 Do tet er auch, daz er solt  
 Als ain Widerman,  
 Der getör vnd chan (der darf und kann)  
 Streits sich pewegen,  
 Er macht sich enkegen-  
 Die Hauptmann beider Schar  
 Seten sich pewegen gar  
 Leibs vnd Guts.  
 Sy warn mendleichs Muts,  
 Daz lieffen si da schein.  
 Yeweder die sein  
 Auf Manhait erhaltezt,  
 Vnd auf Ellen raiezt (zur Tapferkeit reizt).

Da si pайдenthallen gar  
 Seten jr Schar  
 Geschickt, als si sein solt,  
 Vnd als er sey haben wolt,  
 Die Schützen man fur schuef:  
 Jr yetweder den Kuef  
 Sueben an vnd sungen;  
 Welhem da gelungen,  
 Daz wolten anschawen  
 Man vnd Frawen,  
 Die lieffen auß vnd chapphten (gafften)  
 Da si za einander staphten,  
 Daz geschach an der stat,  
 Auf dem Veld vnder Ehrabat;  
 Ney der Mur nahen,  
 Sy wölden nicht gahen,  
 Vnezt daz si zu einander Homer.  
 Do ward ein Druck genommen  
 Da zu paiden Seiten,  
 Si Handen paz streiten,  
 Die da warn bei dem Marschalich:  
 Wann alles, daz er ju enphalich,  
 Dez wart da nicht vergessen.  
 Die He'ld vermessen  
 Ain D uck verrenten,  
 Damit si zutrenten  
 Dife Schar, vnd durchriten  
 Durch vnd durch enmitten,  
 Dez nam der Stubenberiger Schaden.  
 Zu der Mur Staden  
 Sie der Streit, vnd hinwider  
 Daz Veld auf vnd nyder  
 wurden se aestrewt,  
 Den Marschalich frewt;  
 Daz den seinen gie so eben:  
 Nu Cham ainer enneben,  
 Der sich an ym rach.  
 Ain Swert er ym stach  
 Durch daz lenke Pain;

Dauon jm entlain (schwand)  
Die Ehrast vnd die Macht,  
Daz man in Chawm pracht  
Aus dem Streit hindan,  
Da saz er auf den Plan.  
Wil schir (gar sehr) ward er gerochen,  
Dem Stubenberiger ward erstochen  
Vnder jm daz Noz,  
Losa, Herr, loz, (horcht! horcht!)  
Wie gar begenleich (ritterlich)  
Von Stubenberig Herr Friedreich  
Ze Fuesßen strait vnd vacht!  
Der sein ainer von jm gacht,  
Fleissfleisch er den pat,  
Daz er jm hulf an der stat,  
Vnd jm den Maiden lich,  
Er sprach: Darumb wil Ich,  
Dieweil Ich mag geleben,  
Mit leihen vnd mit geben  
Dich fürdern ymermer,  
Du hast sein Frum vnd Er,  
Pringstu mich von hinne.  
Herre, Ich entrinne  
Als gern, als Ir.  
Er ward genant Mir,  
Der seinen Herrn verczech (verweigerte)  
Daz er jm nicht den Maiden lech,  
Vnd in nicht fuder (hiuweg) reiten licz,  
Wölkl von Püchel er hiez.  
Daz daz Recht verwiget.  
Vnd dich gesigt  
Nu vnd anderswa,  
Daz ward wol schein da.  
Wann Ich het in meiner Aht,  
Die da ze Wels pracht  
Fridreich der Stubenberiger,  
Daz der wol zwir als maniger (zweymahl so viel) wer,  
Als die da pracht auf den Plan  
Der Marschalich Herman.

Da der Stubenberiger Hom zu Trefsen  
In denselben Muesßen  
Sach er, daß die seinen  
Zaghaft ließen scheinen  
Si pegunden schiehen,  
Vnd von dem Streit schiehen.  
Lawt er an sew schre (schrie);  
We hewt, vnd ymer we!  
War welt Ir Hern?  
Huetet Ewr Ern,  
Vnd vecht noch ain churcze Frist,  
Nu secht Ir wol, daß Ewr ist  
Vil mer, denn jr sey.  
Dez Trostes beleib Ich frey,  
Wann sein Panir  
Wart darnach vil schir  
Vnder da geslagen,  
Hin fluchen die zagen.  
Vil gern ich nu west,  
Waz Mir ze tun wer daß pez?  
Wirt von wir gesait,  
Wer da pegie Zagheit;  
So zeicht man Mich, Ich Hum schelten,  
Vnd mag sein engelten.  
Pleibt ez aber verzwigen,  
So wurt Ich gezigen,  
Dez Ich doch vnschuldig pin,  
Ir paider Gewin  
Ste geleich in ainer Gunst,  
Het ich auf tichten Chunst,  
So wolt Ich von den Zagen  
Sein Mißfetat sagen,  
Vnd von der Frumhait,  
So liebt in die Aribait.  
Wann wer gern wol tut,  
Der den preysset, daß ist gut,  
In lust der Aribait dester paz:  
Vnd wer ym erwirbt daß,  
Daß man in erkennet,



Da man die Zagen nennet,  
Daz man den deffer wies hab (für desto slechter halte),  
So tut man sich vil leicht ab.  
Dez Ich few nicht nenn,  
Wiewol Ich ettleich erchenn,  
Die man da sah fliehen,  
Vnd von den Streit ziehen;  
Die genießent anders nicht,  
Wann daz man jr ettleichen gicht (sagt),  
Si sein geporn von dem Lannd,  
Wo der Zaghait Schannd  
Waz widerzem ye (von je verabscheut),  
Ich main Steyrland hie.

Nu greiff wir herwider,  
Wie dem Stubenberiger siber  
Gelang an dem Streit.  
Ez ergie vnläng Zeit,  
Do man die feinen fliehen sach,  
Daz er gefangen ward darnach:  
Daz mocht leicht ergen,  
Wann man sah in ze Fuesßen sten  
Mit zwain gefuegen Wunden.  
Darnach in churzen Stunden  
Vnd Herr Niklas Stadawr,  
Vnd Herr Ott der Moszhaimer,  
Vnd ander manig Piderman,  
Der Ich aller nicht genennu chan,  
So maniger waz jr,  
Man furt few als schir  
Sin, da der Marschalich saz.

Er wurde nach Judenburg zurück gebracht, und erwartete von dem beleidigten Herzoge den Tod. Doch zeigte Albrecht bey dieser Gelegenheit, daß des großen Rudolphs Blut in seinen Adern wallte. Er erwiederte den Schwaben, die ihm Friedrichs Hinrichtung anriethen:

» Von Stubenberg Fridreich  
Hat von uns offenleich  
Urlaub genomen zc.  
So vergib Ich ym die Schuld  
Wie er behalt mein Huld.«

Da sagte einer derselben :

» So wer er wol wert,  
Daz ich zehen Swert  
Solt durch ju stehen,  
Wolt Ic Ew nicht rechen.«

» Wer soll mir denn künftig Heeresfolge leisten?« fragte Albrecht, eingedenk des guten Dienstes, den Friedrich von Stubenberg ihm zu seiner Erhebung, und kürzlich erst im ungarischen Kriege geleistet, da er ihm unter seinem Panniere zweyhundert Reifige zuführte. » So mag fürder ein Jeder mit Frevel gegen euch verfahren,« entgegnete einer der Ráthe, » er kömmt doch sicherlich zu Gnaden.« — Albrecht übergab endlich Friedrichen der Wache seines Pflegers auf Offenberg, und später Heinrichen von Prueschenk nach Hainburg. Schwer hielt es mit Friedrichs Wegnádigung, als Albrecht jetzt zur deutschen Kaiserswürde gelangte, obgleich Bayern und Salzburg, und vorzüglich Graf Friedrich von Ortenburg, sein Oheim, sich thätigst für ihn verwendeten. Sie konnten nicht mehr erwirken, als daß er, gegen Bürgschaft der schweren Haft entledigt, erst zum Herzoge von Bayern und dem Erzbischofe Salzburgs ziehen, und beyden sein Bündniß aufkünden mußte, dann aber mit der ungemein beträchtlichen Summe von 4000 Mark Silbers ganz in Freyheit gesetzt wurde. Auch durften seine zerstörten Schlöisser nicht mehr so hergestellt werden, daß sie der Macht des Fürsten trogen konnten. — Von diesem harten Stöße erhohlte sich die Familie nie vollkommen wieder.

Ein Mathias von Stubenberg, ungarischer Bischof und Staatsmann, that eben diesem Albrecht, bey einer Friedensunterhandlung mit Ungarn, nützliche Dienste. — Ingleichen verrichtete ein Wülffing von Stubenberg, Dominicanermönch, im Jahre 1305 vom Papste Clemens zum Fürstbischöfe Bamberg's erhoben, als kaiserlicher Gesandter in Rom, dann bey Aufhebung des Tempplerordens in Deutschland wichtige Dienste \*). — Ein späterer Wülffing von Stubenberg war vom Jahre 1314 bis 1323 Landeshauptmann der Steyermark, welche Würde damahls weit bedeutender war, als sie es jetzt ist. — In der berühmten Schlacht bei Ampfing, die für Herzog Friedrich den Schönen so unglücklich ausfiel, wurden zwey Herren von Stubenberg gefangen. — Ein Ulrich von Stubenberg begleitete Herzog Ernest den Eisernen nach Palästina. — Wieder ein Wülffing oder Wolfgang von Stubenberg zeichnete sich in der Schlacht bey Radkersburg wider die Türken, und ein Eckhard von Stubenberg 1430 in dem Kriege wider die Hussiten, aus. — Ein Hanns von Stubenberg war vom Jahre 1434—1453 Landeshauptmann in der Steyermark. — Ihm folgte als solcher ein Leopold von Stubenberg bis 1458. — Ein Otto und ein Leopold von Stubenberg begleiteten 1436 Friedrich den Friedsamern in das heilige Land; Leopold hat auch später mit Andreas Baumkircher und anderen Friedrich den Friedsamern in Wien retten geholfen. Auch wurden beyde von diesem Kaiser mit dem Schwerte Carls des Großen, an der Liberbrücke zu Rom, zu Rittern geschlagen, und erhielten von ihm die seltene Freyheit, daß sie vor niemand anderen, als vor

---

\*) Dieser merkwürdige Bischof, gestorben den 19. März 1319, nach einer dreyzehnjährigen Regierung, ruhet zu Bamberg an der Seite Kaiser Heurichs des VII., dessen Liebling'er war.

ihm selbst, vor Gericht zu erscheinen, verbunden seyn sollten (1446).

Doch ehe noch die alten, durch Friedrichs Empörung der Macht dieses Hauses geschlagenen, Wunden vernarbt, erfolgte schon wieder ein neuer Schlag, der diese auf immer zu zertrümmern schien. — Hanns und Andreas von Stubenberg, Gebrüder, beyde Freunde und Anhänger, ersterer zugleich der Tochtermann des berühmten Andreas Baumkircher, ließen sich mit diesem in die bekannte Verschwörung wider Kaiser Friedrich ein, und verloren in der hieraus entstandenen Fehde ihre Schlösser Hollenburg, Radfersburg, Rättsch, Kapsenberg, Schwanberg, und noch mehrere andere. Radfersburg und Kapsenberg wurden zwar von Baumkirchern zurück erobert, allein nur kurze Zeit gegen die vereinigte Macht des Kaisers behauptet. Hanns, in einem unglücklichen Gefechte gefangen, ward auf das Gräzer Bergschloß gebracht, und entging nur durch Rudolph Rhevenhüllers, Landeshauptmanns von Kärnten, eifrige Verwendung des Nachrichters Schwerte. — Hannsens und Andreas Wetter, Thomas von Stubenberg, der, in der Treue gegen seinen Herrn und Kaiser unerschütterlich, wider sein eigenes Haus alle Kräfte aufboth, ward in der Niederlage bey Fürstenfeld von Baumkircher gefangen. Den Händen desselben zu entkommen, wollte er aus dem Thurme, in dem er als Gefangener versperret wurde, mittelst eines Seiles sich in Freyheit setzen, stürzte aber, und brach sich das Genick; durch welchen Unfall die Familie ihrer vorzüglichsten Stütze in jener vernichtenden Zeit beraubt wurde.

Der letzte Stoß endlich, von dem sich dieses edle Geschlecht bis heutigen Tag nicht mehr zu erheben vermochte, erfolgte durch jenen Georg von Stubenberg, Herrn zu Schallaburg, Kapsenberg, Mureck, Siechtenberg, Guttenberg, Schmierenberg, Frauenburg, Wurmburg, Un-

fenstein, Neustadt an der Mettau, Steyersberg, Wil-  
 fingstein, Eggenfeld, Haus am Bacher, Halbenrain,  
 Klech 2c. Burggrafen zu Steyer, k. k. wirklichen geheimen  
 Rath 2c. welcher im Jahre 1629 der Religion wegen, hoch-  
 bejährt, sein Vaterland verließ. Mit ihm wanderten Ver-  
 mögen, Kostbarkeiten und Archive der Hauptlinie aus dem  
 Lande, zerstreuten sich, und kamen nicht wieder zur Fa-  
 milie zurück. — Ein Rudolph von Stubenberg hatte als  
 Anhänger Friedrichs von der Pfalz gegen Kaiser Ferdinand  
 II. schon früher alle seine Güter in Böhmen eingebüßt.

Zwar geriethen die Nachkommen Georgs selbst im  
 Auslande noch zu Ansehen, aus welchen ein Wilhelm Au-  
 gust von Stubenberg, chursächsischer Cabinets- und Con-  
 ferenzminister, Geheimrath, Ritter des weißen Adleror-  
 dens 2c. die Herrschaften Straßberg und Neundorf in  
 Sachsen erwarb, und den 26. May 1742 wegen angereg-  
 ter Zweifel gegen seinen hohen alten Adel, von Kaiser  
 Carl dem VII. die Bestätigung der gräflichen Würde erhielt,  
 doch dieses ist kaum als ein Schattenbild jenes Ansehens  
 zu betrachten, in welchem dieses Haus während seines Flo-  
 res in seinem Mutterlande stand \*).

---

\*) Der Aussage des römisch-kaiserlichen Gesandten am  
 russischen Hofe, Gallizin, zu Folge, erlosch diese Linie  
 um die Mitte des achtzehnten Jahrhunderts zu Moskau  
 in zwey weiblichen Sprossen, die noch alle Familiendo-  
 cumente, gegen 800 Jahre hinaufreichend, sollen bei sich  
 gehabt haben.

Eine beträchtliche Anzahl von Urkunden, aber erst  
 vom dreyzehnten Jahrhunderte abwärts, wo dieses Haus  
 bereits in mehrere Linien getheilt war, hat sich gleich-  
 wohl noch im Archive zu Kapfenberg vorgefunden, welche,  
 wenn sie gehörig benützt und bearbeitet würden, ein in-  
 teressantes historisches Werk geben könnten. Auch haben  
 sich noch bey den meisten alten Stubenbergischen Schloß,

Ein Leopold von Stubenberg ward noch im Jahre 1673 zu Grätz zur besonderen Auszeichnung von Kaiser Leopold I. eigenhändig über der Taufe gehalten. — Ein Franz Herr von Stubenberg und ein Christian Herr von Stubenberg, deutscher Ordenscommandeur zu Sandhof und Griesbach, Rathsgewaltiger der Walley Osterreich, haben unter Kaiser Carl VI. und Maria Theresia als Generäle mit Ruhm gedient. — Ein Pius von Stubenberg, geboren 1782, hatte Papst Pius VI. zu seinem Taufpather, starb aber in seiner Jugend in k. k. Kriegsdiensten. — Ein Joseph von Stubenberg ist noch gegenwärtig Fürstbischöf zu Eichstädt u. s. w.

Unter die mancherfaltigen Ursachen, welche den Verfall dieses alten, wahrhaften Herrengeschlechtes herbeiführten, deren Macht nicht bloß aus dem Eingang erwähnten Privilegium Kaiser Friedrichs II., aus dem Absagbrieffe an Herzog Albert von Habsburg, sondern ganz vorzüglich aus jenen seltenen, noch vorhandenen, eigenmächtigen Familienverträgen. z. B. jenem vom Jahre 1296, vermög welchen kein Fräulein von Stubenberg auf ein Stubenbergisches Erbgut Anspruch haben sollte, so la 1ge noch ein männlicher Sprosse vorhanden sey, sondern jede sich allein mit einem Heyrathsgute von 1000 Pfund Pfennigen zu begnügen habe, auch kein Herr von Stubenberg einem andern, als wieder einem von Stubenberg, ein Erbgut veräußern durfte, aus jenen Fehde- und Stillstandscontrakten. (Noch vom Jahre 1345, »addo. Greg des Sambstags vor Sand Jacobstag,« ist eine Urkunde vorhanden, durch welche die Brüder von Stubenberg und Graf Ulrich von Pfannberg sich gegenseitig versichern, ohne vor-

---

fern Sagen aus dem Dunkel der Vorzeit unter dem Volke erhalten, die nicht minder die Aufmerksamkeit der Geschichtschreiber verdienen, als selbst die Urkunden.

hergegangener Aufkündigung sich nicht überfallen zu wollen) u. dergl. erhellet, gehöret auch noch die geringere Achtung der Lebensverbindungen, (denn das Feudalsystem war, wie aller freyen Geschlechter, so auch dieses, mächtigste Stütze) die Ertheilung der freyherrlichen und gräflichen Würden an ihre Lehensträger, (worüber man an den Grafen von Herberstein selbst die Beweise hat) das verringerte Ansehen der Erbämter, (die Herren von Stubenberg begleiteten schon in den frühesten Zeiten das Erbkämmerer- und Erbmundschenkenamt in der Steyermark) und die neu entstandenen Ritterorden, deren sichtbarer Glanz mehr Vortheil und Ansehen gab, als die dem ältesten Adel und Verdienste gezollte Würde. — Die alte Lebensverfassung mit ihrer Disciplin, und die Verhältnisse zwischen Herren und Dienstmannen, paßten endlich auch nicht mehr zu den neuen Legionen der Landsknechte, die unter Maximilian I. entstanden, und von dem berühmten kaiserlichen Feldherrn Georg von Freundsberg in vollkommenen Stand gesetzt wurden.

Bei jedem Schritte, den man in diesen Lieblingsregionen macht, dringen sich dem Wanderer traurige Ruinen ehemaliger Kraft, düstere Bilder der Vergangenheit auf. Verstummende Wehmuth ergreift uns, wenn wir, mit dem Buche der Geschichte in der Hand, an diesen Trümmern alter Herrlichkeit vorübergehen, und kaum einen Schatten vormahliger Größe uns hervorrufen können. — Ähnlich den kahlen, alten und dürrn Schädeln, die man an Gräbern, nicht sowohl wegen ihres Alters, als ihrer auffallend kleineren Constitution im Vergleiche mit neueren, anstaunet, grinsct der weit durchlöcherete Thurm von Neuhaus über das niedrige Stubenberg herab. Der Blick vernichtete diese alte Burg, und bey Durchgrabung einiger Keller und Verliesse, fand man, nebst mehreren Münzen, einige irdene Becher, Löffel und Instrumente, welche wahr-

scheinlich noch von den Römern bey ihrer Vertreibung im fünften Jahrhundert vergraben wurden.

Entschlossen, diese merkwürdigen Gegenstände bei einer andern Gelegenheit zur Sprache zu bringen, gingen wir jetzt den interessantesten Punkten, wie dem Urboden, dem die großen Stubenberge entsprossen, und ähnlichen vorüber. Endlich langten wir am Fuße jenes Berges an, auf dessen Felsenabhang die ansehnliche Burg Schielleiten im Widerscheine der untergehenden Sonne glänzte.

Schweigend, in der Abenddämm'ung Schleyer,  
 Ruht die Flur, das Lied der Haine stirbt;  
 Nur daß hier, im alternden Gemäuer,  
 Melancholisch noch ein Heimchen zirpt;  
 Stille sinkt aus unbewölkten Lüften,  
 Langsam zieh'n die Heerden von den Tristen,  
 Und der müde Landmann eilt der Ruh  
 Seiner väterlichen Hütte zu \*).

Gleichnamige tapfere Ritter hauseten einst auf dieser Feste, doch ihrer erwähnte bisher keine der hundert Chroniken, Geschichten, Beschreibungen und Annalen. — Ein »Wulfing von Schilhulenty« fertigte und siegelte 1340, »des freytags an sant agnesntag« die Urkunde, als die »Poymonde den Schwaighoff Conratn dem Schaffer zu pölan« verkauften, und war Zeuge des Erbvertrages Lorenzens von Freyenberg mit seiner Schwester Adelheid, verehlichten Herberstein. (Weylage des I. Theiles Nr. IX) Ein »Fridlein von Schilhulenty« hing sein Siegel an die Urkunde »Leupolts Senger,« durch welche dieser »sein weingarten am khalchperg hern ditmarn pharrer zu pölan« überließ, 1377 »den freytag nach sant Elspethntag«

Ob Wulfing und Friedrich noch im Besiß ihres väterlichen Hauses gewesen? ist schwer zu ergründen, denn

---

\*) v. Matthiffon.



einer ihrer Ahnen, ein Ritter des Tempelordens, hinterließ dasselbe seinen Ordensbrüdern zur Veröhnung des schrecklichsten des Brudermordes. — Zwey Brüder nämlich, Besitzer dieser Burg, haßten, der Sage nach, sich gegenseitig so sehr, daß endlich der eine in viehischer Wuth seinen einzigen leiblichen Bruder in siedendem Wasser tödten ließ \*). — Von Reue und Gewissensbissen gefoltert, wallete er im Pilgerkleide gen Jerusalem, suchte Buße im Orden der Tempelherren, und kämpfte mehrere Jahre gegen die Ungläubigen. Endlich fiel er, der hiernieden keine Ruhe mehr zu finden hoffte, unter den Säbeln der Saracenen, unferne vom Grabe des Welterlösers. Seine ganze Habe, sammt dem Stammsitze seiner Väter, vermachte er den Rittern des Tempels. — Seit dieser Zeit, bis zum Falle jenes Ordens, glich lange Jahre hindurch Schielleiten einer Gruft, worin bei Nacht die Tempelherren für die unglücklichen Brüder zu Chore sangen.

Schaurig wehte ein stöhnendes ödes Lüftchen von den umdunkelten düstern Zinnen der Burg. Der Orkan erbrauste, die Mauern bebten mächtig erschütteret. — Der Bauer, den ich mir als Wegweiser erbitten wollte, wandte voll Schrecken sein Gesicht von mir, und warnte mich vor einem nächtlichen Besuche dieses »unhamen« Ortes. — Verlassen von allen, nur nicht von dem frommen Clausner, der meiner außer dem großen Chore zu harren versprach, betrat ich das Innere der Burg. Alte dicke Riegel verwahrten den Eingang vor dem Tritte des Wanderers. Da alle Thüren und Pforten wohl verschlossen waren, über-

---

\*) Wirklich versichern der biedere Pfarrer zu Stubenberg, Herr Michael Sprung, und mehrere Augenzeugen, daß man vor 30 Jahren einen sehr großen kupfernen Kessel, mit dem Gerippe eines Mannes, in einem Keller gefunden habe.

stieg ich von rückwärts die Mauern. Einiges altes Geräthe, von italienischer Schule, und einige neuere Mahlerenen in der Capelle, waren das Ganze, so ich im Dunkel der Dämmerung noch erkennen konnte. — Abwechselnd wehte der Nordwind, und knarrte fürchterlich mit dem Speere des eisernen Tempfers, der noch anstatt der Wetterfahne zuhöchst des halbverfallnen Dachstuhles der hohen Warte stand. In dumpfe Klage eingehüllt, ächzten weit umher die Trauerfluren. Ich glaubte den Eremiten im Walde rufen zu hören, wurde unruhig, wollte ihm zu Hülfe eilen, und beschleunigte daher meinen Rückzüg an die Mauer, aber ich traf ihn laut betend noch unfern vom Thore. Fast beschämt, rief ich ihm zu; wofür wir uns fürchteten? — Gottlob, daß ich euch wieder sehe! versetzte der Einsiedler; denn auch ihn täuschte das Getöse des Windes. Gerne verließen wir diesen finsternen Wohnsitz des Schreckens, und eilten in das nahe Herberstein \*). Wir hatten kaum das Thal erreicht, so verstummte der wilde Sturm, und die Winde weheten mählig sanfter, mählig leiser. Kein Wol-

---

\*) Schielleiten gehört zwar eigentlich nicht zum Gebieth von Herberstein, weil es aber von diesem ganz eingeschlossen ist, auch vom 15.—17. Jahrhundert öfters an Herbersteinische Fräuleins durch Heyrath verschrieben wurde, und den Wanderer, er mag von Herberstein oder Stubenberg, oder von was immer für einer Seite kommen, allenthalben so gemüthlich auspricht, glaubte ich diese kurze Schilderung hier einschließen zu müssen. — Im neuen, prächtig angefangenen, aber unvollendeten Schlosse hat man noch einige Codices und Urkunden von der alten Feste, die sich aber nicht über das 15. Jahrhundert hinauf erstrecken. Bey der Pfarre Stubenberg befindet sich noch ein Ablassbrief des Erzbischofes Johann von Salzburg ddo. 7. November 1447 für die Capelle »Ste. Trinitatis in Silhenleiten« vor. — Auch hat vor einigen Jahren ein Bauersmann eine nicht unbedeutende Anzahl alter Münzen, 700 Gulden in Silber an Werth,

feintuch bedeckte den Himmel mehr. Der Vollmond glänzte von purpurnen Strahlen umgeben; sein holder Schimmer hüllte in Silberflor den Busen der Natur. —

Die alte Ritterfeste  
Sob kühn, im goldnen Glanz,  
Des Thurms bemooste Reste  
Aus first'rer Tannen Kranz;  
Matt schien im bleichern Strahle,  
Von Eppich halb verhüllt,  
Am gothischen Portale  
Der graue Wappenschild \*).

Doch eine feyerliche Todesstille empfing uns hierauf. Kein Heimchen zirpte mehr im Grase, kein Waldvögelchen wiegte sich mehr flötend von Ast zu Ast, und mischte seinen Wertgesang ins sanfte Getöse der kleinen Silberquelle. — Kein Hauch, kein Lüftchen, selbst das gesellige Echo, welches die Abendglocke von St. Johannes mit ihrem hellen Tone weckte, und das Geräusch des schnellen Feistrigflusses, erhöhten nur das Schauerliche dieser Grabesstille, wenn es an den nahen Steinwänden verstummte. — Da der Himmel wieder hell geworden war, so konnten wir der nächtlichen Ansicht genießen, welche uns das schöne Küb-land und die geheimnißvollen Woggenberge im Schimmer des Mondes darbothen \*\*). Die Schatten der nachbarli-

---

neben der alten Feste ausgegraben, welche von der Herrschaft Herberstein für das Institut der Landeskunde in Grätz abgeliefert wurde.

\*) Das Wappen der Ritter von Nintscheid, späterer Besitzer dieser Burg.

\*\*\*) Das K ü b l a n d, in älteren Schriften auch Kugland, d. i. das Land der Kugier, genannt, ist eine anmuthige Gebirgsgegend, gleich hinter Stubenberg. Nach den Hunnen, welche das Gebieth der heutigen Steyermark verheerten, durchzogen bekanntlich die Kugier, von der Nordseite der Donau her, dieses Land, und fasten darin augenblicklichen Fuß. Ihre kurze Macht zerkrachte der

chen Bergwälder verbreiteten eine magische Dämmerung um die Gegend. Der hohen Waldburgen umbüschte Trümmern, vom Zauberscheine mild beleuchtet, die einzelner Föhren und Tannen, die traurend die Scheitel der Berge decken, und ihr überhängendes Haupt in graufende Tiefen beugen, — welch sanfte Wehmuth ergießt dieß Alles in des Wanderers wallendes Herz! Wie der Fluß der Vergessenheit lief uns jetzt der kleine Feistritzfluß zu unseren Füßen fort, und seine morschen Stege versinnlichten uns den Übergang alles Irdischen. — Selbst die lebende Freude nimmt unter diesen ernstern Umgebungen eine dunklere Farbe an, und ebnet sich zur milden Wehmuth und zum stillen Andenken vergangener Zeiten.

Die Gegenden des Feistritzflusses und Küblandes litten viel durch die Verheerungen der Ungarn, Tartarn, Coruzzen und Türken im fünfzehnten und sechzehnten Jahrhundert. Ruhig wandelten vorher deren Bewohner, bauten

---

Usurpator des abendländischen Kaiserthums; Odoaker, mit seinen Herulern. Von beyden diesen Völkern sollen, alten Sagen zu Folge, in diesen abgelegenen Gegenden Ueberbleibsel sich erhalten haben.) Die Woggenberge, eine sehr alte Benennung, sind eine beträchtliche Gebirgskette, welche bei Schiellenen anfängt, bis Rainsdorf fortläuft, und sehr cultivirt ist. Beyde diese interessanten Gegenden sind den Geographen bisher noch ganz unbekannt geblieben. Die erstgenannte derselben enthält nebst andern Eigenheiten auch diese, daß seine Bewohner noch als 70 und 80jährige Greise ihre hochrosenrothe Gesichtsfarbe behalten, welches einige dem Wasser, und vorzüglich einem Brunnen zuschreiben wollen, der sich daselbst befindet. Eine andere Eigenheit dieser Gegenden ist, daß die Grasmücken, von denen Wälder und Gesträuche wimmeln, hier in weit schwermüthigeren Accorden, als anderer Orts, ihre Klagelieder anstimmen, deren Eindruck in diesen Regionen, unter so vielen Trümmern der Vergangenheit, unbeschreiblich ist.

ihre Äcker, und genossen ihre Früchte. Seit aber jedes Jahrzehend neue Horden durch diese stillen Thäler tobten, sank endlich die hohe alte Cultur auf einen ärmlichen Zustand zurück. Langsam und sparsam zeigten, nach einer fast dritthalbhundertjährigen Ruhe, wieder einige blühende Fluren sich; aber selbst in unseren Tagen schienen hier die Scenen der Bela's, Corvine und Coleymann's sich wieder erneuern zu wollen.

Schon standen wir an der Kirchhofmauer von St. Johannes, und noch konnten wir uns von den Empfindungen nicht losreißen, welche so viele Merkmalhe der Vergangenheit und der Anblick der sonst so mächtigen, jetzt trauernden, hinsterbenden, Natur, in unsern Herzen weckten. Uebermahl verfinsterte sich der Himmel. Unter ihm ruhte die Nacht in kalten weinenden Wolken. Da im Dorfe nach und nach die Lichter schon erloschen, so schlossen wir, daß sich deren Bewohner bereits zur Ruhe begeben hätten, und endigten daher unsere Wanderschaft.

Am Feistrißfluß erlöschen  
Des Dorfes Lämpchen schon;  
Des Klosters dunklen Eschen  
Entlispelt Klage-ton;  
Die Sterne blinken traurig  
Vom Herbstgewölk umgraut;  
Die Winde seufzen schaurig  
Im hohen Farrenkraut.

Auch er, der Verfasser dieses Buches, hatte so manche Thäler der Schweiz, hatte Provencens Gefilde durchwandelt; doch glücklicher, als dort, schied er von hier, denn er hatte gefunden die Gebeine der edelsten Väter!

---

G e s c h i c h t e  
der Burg und Familie Herberstein.

---

E r s t e r T h e i l.

Von Entstehung des Hauses bis zur Thei-  
lung in zwey Hauptlinien.



---

## Die A h n h e r r e n .

---

Wie heißt das Ding, das Wen'ge schätzen?  
Doch ziert's des größten Kaisers Hand,  
Es ist gemacht um zu verletzen,  
Am nächsten ist's dem Schwert verwandt.

Kein Blut vergießt's, und macht doch tausend Wunden,  
Niemand beraubt's, und macht doch reich,  
Es hat den Erdkreis überwunden,  
Es macht das Leben sanft und gleich.

Die größten Reiche hat's gegründet,  
Die ältesten Städte hat's erbaut,  
Doch niemahls hat es Krieg entzündet,  
Und Heil dem Volk, das ihm vertraut.

Schillers Räthsel vom Pfluge.

---

**C**urius Dentatus und Quintus Cincinnatus, zwey edle Römer, ersterer, nachdem er sein theures Vaterland von den ärgsten Feinden befreyt, kehrte zur friedlichen Beschäftigung des Pfluges zurück, letzteren, zur hohen Würde eines römischen Dictators berufen, fanden die Abgesandten, sein Feld ackernd, am Pfluge. Eben so Regulus, Ventulus, die Fabiusse, die Pisonen, Estolonen und Serranen. Eben von da die großen Condottieri, Gattamelata und Giacomuzzo Sforza. — Vom Pfluge, aus dem Schatten selbst gezogener Bäume, aus dem Kreise ihrer Heerden



wurden Tullus Hostilius, Telephanes \*), Abdolonimus, Justinus, Wamba, Piast und Przemysl, Hirten der Völker. Przemysl, als ihn das gesammte Volk der Böhmen zu seinem Herzog ausrief, verzehrte eben sein Mittagmahl, sitzend am Pfluge, und wollte lange nicht dieses beglückende Werkzeug mit dem Scepter vertauschen; seine hölzernen Schuhe ließ er, den seligen Urstand zu verewigen, öffentlich auf dem Residenzschlosse zu Prag aufhängen. Josephs II. Achtung für dieses Werkzeug zeigte sich, indem Er, der Kaiser, selbst ein Mahl über ein Feld ackernd, den Pflug zog. — So die Familie Herberstein. — Ein Anshelm von Herberstein, von den Edelsten aus allen Völkerstämmen Deutschlands des Ritterthums würdig geachtet und mit ritterlicher Ehre ausgezeichnet, führte einen Sparren, worauf man den Pflug zu Felde schleift, in seinem Wappenschild; ein Günther von Herberstein, berühmt am Hofe des Herzogs Ernest des Eisernen, fügte dem Sparren noch ein Pferdekummet hinzu \*\*), damit weder der ehrwür-

\*) Telephanes, durch das Orakel zum König der Lydier bestimmt, von den Gesandten aus der Werkstätte seines Herrn, eines Wagners zu Cumá, auf den Thron geholt, — die Estolonen, Baumheber (von extollere, estollere) u. s. w.

\*\*\*) Das ursprüngliche Herbersteinsche Wappen ist ein aufrecht gestellter weißer Sparren, oder, wie Siegmund Freyherr von Herberstein in seinen Werken berichtet, eine weiße Schleife, auf welcher der Pflug ruhet, wenn er zum Acker hin und zurück geführt wird. Diesem ersten Wappen wurde vermög Urkunde Herzogs Ernest des Eisernen, ddo. Ebenfurt den 2. Februar 1409, das Wappen der ausgestorbenen Familie von Sag, ein gelbes oder goldenes Pferdekummet im rothen Felde (Beilage Nr. XXXVII.), vermög Majestätsbriefes Kaiser Karls V. aber, ddo. Gent in Flandern den

dige Ursprung des Geschlechtes vertilgt, noch vergessen werden möge, wie rühmlich einst mit dem friedlichen Geräthe des Landmanns der Adel sey erworben worden. — In solchem Geiste stellte später ein Siegmund aus eben diesem Hause das Bild des Adels in seinen Schriften den Nachkömmlingen auf; nicht in der Größe seiner eigenen Verdienste, sondern allein in dem geringen Herkommen und höheren Thaten der Vorfahren, »damit die Zungen

---

4. Jänner 1522, ein ganz neuer, längs herab, mitten getheilter, rother Schild beygefügt, in welchem rechts ein goldener Thurm, links mitten ein weißer Querbalken, das vereinigte österreichische und castilianische Wappen, enthalten ist. Dazu kam noch vermög Urkunde Kaiser Ferdinands I., ddo. Wien den 15. Dezember 1542, die Vermehrung mit dem Meidbergischen Wappen, welches ein wüthender weißer Wolf mit hervorgestreckter Zunge in einem, mit goldenen Menschenherzen besäeten, schwarzen Felde ist (Beylagen Nr. XX. und XXXIII. des dritten Theiles), so, daß das heutige Herbersteinsche Wappen aus sechs Feldern, nebst einem Herzschilde, besteht. — Der Herzschild zeigt das oben angeführte alte Geschlechtswappen, nämlich den weißen Sparren im rothen Felde. Im Wappenschild selbst ist das obere erste und das sechste, unten letzte, ein rothes Feld, mitten nach der Länge getheilt, in der vorderen Hälfte mit einem goldenem Thurm, links aber mit einem weißen Querbalken durch die Mitte belegt. Das zweyte und dritte, ein schwarzes Feld, mit goldenen Menschenherzen besäet, in dem ein weißer, wüthender, aufrecht stehender Wolf, mit herausgeschlagener blutiger Zunge rechtshin gekehrt erscheint. Das vierte und fünfte rothe Feld ist mit einem goldenen Pferdekummet schräg belegt. Den Wappenschild zieren oben fünf offene gekrönte Turnierhelme. Auf dem ersten Helm, zur Rechten, ist ein hoher, gespizter, goldener oder gelber Hut, unten mit einem Überschlag von

» vnd khinfftig gebornen allain darumben irer Eltern fueß-  
» stapffen nachtretten gedacht wöllen sein vnd mit iren thun  
» und wesen irer Eltern namen vnd lob nit vermayligen. «

Wenn aber gleich das erste Wappen bloß in einer Pflugschleife, ja selbst die erste Verbesserung desselben nur in einem armen Pferdekummet bestand, so drückt doch schon der Name dieses Hauses Ruhm und Verdienste des Gründers aus. (Von Herbert oder Heribert, Heribertus: hochberühmt \*). Auch findet man den Sparren, oder

---

weißem Pelzwerk, oben an der Spitze mit einem Federbusch von rothen Adlerfedern bedeckt; auf dem zweyten ein gekrönter König in silbernem Harnisch, mit entblößtem Gesicht und entblößten Händen, in der rechten Hand ein bloßes Schwert, in der linken vier goldene Scepter haltend; auf dem mittleren dritten Helm des römischen Kaisers Bildniß, in vollem kaiserlichen Krönungsornat, und mit der Reichskrone angethan, Scepter und Reichsapfel in den Händen haltend; auf dem vierten ein Mann in rother moscowitischer Kleidung, mit einer hohen Pelzmütze bedeckt, in der rechten Hand drey, mit den Spitzen aufwärts gekehrte silberne Pfeile, in der linken einen Bogen haltend, den Czar aller Reussen vorstellend; auf dem fünften und letzten Helm links ist der aufsteigende weiße Wolf mit hervorgestreckter Zunge, doch nur mit der vorderen Hälfte des Leibes, zu sehen, hinter welchem ein ausgebreiteter, mit goldenen Menschenherzen bestreuter schwarzer Adlerflügel aufgestellt ist. Die Helmschilde ist zu beyden Seiten weiß und roth gemengt.

- \*) Der Name Herberstein kommt aber bis zum fünfzehnten Jahrhundert gar verschieden in den Urkunden vor, nämlich: Herprechtstain, Herpholtstain, Herberastain, Hertweigstain und Herholtstain. Da es jedoch, so viel man weiß, nie eine andere Familie von ähnlichem Namen gab, auch diese verschiedenen Schriftarten in Urkunden, die keinen Zweifel über die Familie übrig las-

die Pflugschleife, wie bey der Familie Herberstein, in den Wappen von Preußen, Sachsen, Ravensberg und Eppstein, bey Hanau, Neuchatel, Windischgrätz, Wolfsthal, Starhenberg, Badenweiler und Vier in Brabant. Kaiser Carl V. und Ferdinand I., diese mächtigen Monarchen, fanden Sparren und Krummet im Wappen von Herberstein würdig, zu denselben den königlich castilianischen goldenen Thurm und erzhertzoglich österreichischen weißen Querstrich, ja selbst des römischen Kaisers, des Czars aller Ruessen und des Königs von Hispanien eigene Bildnisse einzuverleiben, eine Auszeichnung, deren sich keine andere Familie Deutschlands zu rühmen vermag.

Über die Entstehung dieses adelichen Hauses ging schon vor Alters die Sage, daß unter Otto dem Großen einer aus sieben Brüdern in der berühmten Schlacht am Leechfelde (den 10. August 955) sich hervorgethan, das Bergschloß (seinem Nahmen nach Herberstein \*) genannt) erbaut, und von demselben seinen Nachkommen, nach Ge-

---

fen, angetroffen werden, so durfte man auch hier bey den ältesten Nachrichten wegen des Nahmens nicht so ängstlich zu Werke gehen. Die fabelhaften Ableitungen von den Herulern, von einem Herold, Herberge zc., die man bey Genealogen findet, waren übrigens Folgen von diesen verschiedenen Schriftarten.

\*) Diesen Ursprung haben auch die Nahmen Ehrenbreitstein (Saxum Heriberti), ein ehemahls hurfürstlich Trier'sches Schloß am Rhein, Herbersteinhofen, Herberstdorf zc. Durch das Wort Stein ward vor Alters ein gemauerter fester Wohnsitz, zum Unterschied hölzerner Gebäude, ausgedrückt, wovon unzählige Beyspiele sowohl in der Steyermark, als in dem übrigen Deutschland zeugen, als: Eppenstein, Bertholdstein, Stüchsenstein, Dietrichstein zc.

wohnheit jener Zeit, den Namen hinterlassen habe. Hierher beziehet sich auch dasjenige, was noch Siegmund im fünfzehnten Jahrhundert von seinen Ältern vernahm, und seiner Nachkommenschaft aufbewahrte, daß nämlich: einst aus sieben Brüdern seines Hauses nur einer habe Hosen getragen, die übrigen aber noch in rohe Bauernküttel seyen gekleidet gewesen \*).

Die ersten Ahnherren dieses Geschlechtes lebten Theils in Oesterreich, Theils in der Steyermark, und erwarben Ruhm im Auslande schon damahls, als noch die weisen und friedlichen Ottokäre die Steyermark beherrschten.

Unselm, der älteste aller bekannt gewordenen Ahnen der Familie von Herberstein, in seiner Jugend Edelknappe an des Markgrafen von Oesterreich Hofe, ward schon im Jahre 1165 seiner erprobten Ritterthaten wegen auf dem Turniere zu Zürich vom Bayerherzoge Guelfh IV. feyer-

---

\*) Hiermit kömmt auch eine alte geschriebene Chronik dieses Hauses überein, ein noch ganz unbekanntes, obschon in den Händen der Familie befindliches, Werk, aus dem fünfzehnten und sechzehnten Jahrhundert. Es ist auf Pergament sauber geschrieben, und mehr als 200 Wap-pen sind dabey zierlich gemalt. Von diesem, so wie von dem größten Theile der diesem Buche beygefügtten Urkunden, ist weder dem Verfasser des Schauplatzes des landsässigen N. De. Adels, noch den Jesuiten bey ihrer herausgegebenen »Nobilitas illustrissimae familiae Herbersteinianae,« weder dem Ignaz Naso von Leuenfels bey seinem viel versprechenden »Monumentum historico-panegyricum,« noch dem Polycarp Leyser in seiner »Historia Comitum Herbersteinensium (Helmstadii 1720 in 4.),« — welche drey letztgenannten Schriften freylich nicht einmahl genannt zu werden verdienen, — noch selbst dem berühmten Genealogen Siegmund von Herberstein etwas bekannt gewesen.

lich zum Ritter geschlagen \*). Er war, als er mit Leopolden von Osterreich in Zürich einritt, der neunte der Edlen im Gefolge desselben. Von dort zog er mit Siegfried dem Dänen, Grafen von Orlamünde, auf Fehden und Turniere nach Westphalen und Dännemark. Mehrere Jahre nach der Trennung von Leopolden, dem er treulich anhing, trieb ihn der Zeitgeist in fremden Ländern umher. Sein hoher Rittersinn, durch Abenteuer nicht befriedigt, führte ihn im späten Alter noch mit Leopolden von Osterreich in den Krieg der ungerischen Könige Ladislaus des I. mit Stephan IV. und dem riesenstarken Manuel, Kaiser von Constantinopel.

Von Anshelm abwärts bis Otto den I., das ist: durch einen Zeitraum von beynähe hundert Jahren, kann keine richtige Fortpflanzung oder Erbfolge festgesetzt werden. Das Stammschloß selbst, in der Steyermark, gerieth in fremde Hände, und ward noch im Jahre 1290 von einem Ulrich von Kossack, der es von Heinrichen von Stubenberg zu Lehen hatte, an Otto'n von Hartberg verkauft. \*\*).

---

\*) Da die Rittergesetze in Deutschland strenge Untersuchungen und Proben über Stand und Geburt derjenigen, die sich auf Turnieren einfanden, anstellten, so kann allerdings eine Familie, deren Name in alten Turnierbüchern vorkömmt, sich dieses zu großem Vorzuge rechnen, wenn gleich die daraus entnommenen Beweise, falls sie nicht durch Urkunden oder glaubwürdige Geschichtschreiber unterstützt werden, in vielen Fällen noch zweydeutig und unverläßlich bleiben.

\*\*.) Dienstmannen konnten ihre eigenthümlichen Güter ohne Hand ihrer Dienst- und Lehensherren nicht veräußern, sondern sie mußten ihr Besizthum erst dem Herrn auflassen, damit alsdann dieser in Staat gesetzt wurde, dasselbe dem Käufer zu überlassen. Daher es auch geschah, daß Otto von Hartberg die Burg Herberstein erst

ungeachtet aber hat man noch folgende Spuren von dieser Familie :

Ein Wolfram von Herberstein \*) erscheint zwey Mahl als Zeuge in einer Urkunde des böhmischen Prinzen Adalberts, Erzbischofs von Salzburg, vom Jahr 1190, nämlich ein Mahl, wie Rudolph von Kindberg zu Straßgang bey Grätz über den Reliquien des H. Ruprechts schwor, den kleinen Sohn Ottokars, Burgvogtes von Grätz, der Erzkirche zu Salzburg als Dienstmann zu übergeben, das andere Mahl, wie Erzbischof Adalbert mit dem Burgvogte über einige künftige Besizungen seines Sohnes einen Vergleich traf. » Acta sunt autem haec anno ab Incarnatione Domini MC. nonagesimo, anno secundo expeditionis Domini Friderici inuictissimi Imperatoris » contra Sarracenos etc. «

Ein Hannß von Herberstein lebte gleichfalls zu Ende des zwölften Jahrhunderts, und weihte sich dem Priesterstande. Er war um das Jahr 1209 der zwölfte der Pfarrherren der alten Kirche zu Pöllau im Gräzerkreise. Man

---

noch vom Lehensherrn Heinrich von Stubenberg durch eine zweyte Urkunde vollends an sich brachte. (Von Gütern, die man von Dienstherren nach Hof- oder nach Lehenrecht besaß, war jedoch dieses nicht üblich.) Man sehe die diesem Theile heyliegenden Urkunden Nr. I. und II.

\*) Nur hier könnte die so gar abweichende Urschrift »Herpholdistain« einigem Bedenken unterliegen, wenn nicht in jener zwiefachen Urkunde beynabe durchaus bloß steyermärkische Zeugen angeführt würden, wenn außer dieser Familie noch eine andere von so ähnlichem Namen bekannt wäre, und wenn nicht noch in späteren Zeiten, gerade in salzburgischen Urkunden, wie in Nr. XXVII., Nr. XXXV. 2c. dieser Name auf eben dieselbe Weise geschrieben wäre.

hat von ihm noch ein Register über seinen Pfarrbezirk gefunden, auf welchem die Überschrift stand: »Ich hanns von Herberstein zu den zeitten pharrer ze Pölan hab dis. »Register machen lassen nach christi gepurd tausend zuei- »hundert neun Jahr« \*).

Ein Dietrich von Herberstein ward im Jahre 1308 einer Urkunde beygefertigt, welche ein Leo von Hasendorf

---

\*) Ein Friedrich von Herberstein kömmt im Jahre 1265 in der Abschrift einer Stift Seckauischen Urkunde vor. Märchelinius de Herwigestorf kaufte nämlich laut dieser Urkunde mit Einverständnis seines Bruders Friedrich und des Probstes und Erzpriesters von Seckau, Ortolphs, einen Hof von Rüdiger von Praitenfurt mit der Bedingung, wenn er binnen drey Tagen nach dem Georgenfeste den Geldbetrag nicht erlege, die Zeugen, unter denen Fridericus de Herwigestain, für den Rückgang des Kaufes haften sollen. Allein in der Originalurkunde kömmt dieser Name verwischt vor, und kann daher von »Herwigestorf« nicht unterschieden werden. — Wisgrill führt in seinem Schauplaze des landsässigen N. De. Adels auch noch einen Otto und einen Ulrich von Herberstein an, welche 1296 an sant Walbtag eine Urkunde des Otto Turß von Raubeneck als Zeugen gefertigt haben sollen. — Diese Angabe Wisgrills aber ist geradezu für falsch zu erklären, da in dem diplomatischen Werke des P. Justinus Kaltenegger, auf welches Wisgrill sich bezieht, weder von Otto Turß von Raubeneck, noch von irgend Jemand anderen vom Jahre 1296, wohl aber von Ulrich von Herberstein vom Jahre 1396, »ddo. Sant Peterstag in der vassen,« eine Urkunde, welche auch Otto von Herberstein, Ulrichs Wätter, als Zeuge gefertigt hat, vorhanden ist. Die Siegel, auf welche Wisgrill sich beruft, welche in dem Werke Kalteneggers abgezeichnet sind, sind gleichfalls, wie leicht zu erachten ist, nicht von 1296.



für einen seiner Söhne dem berühmten Benedictinerstifte Melk in Osterreich ausgestellt hatte.

Ein Nicolaus von Herberstein, Sohn des vorgenannten Dietrichs (Nicolaus filius Domini Dietrici de Hertweigstain), wird im Jahre 1312 in einer Urkunde als Zeuge angeführt, mittelst welcher der genannte Leo von Ha'endorf dem Stifte Melk einen Mayerhof schenkte. (Datum et actum Medlici in die S. Blasii.)

Ein Leutold von Herberstein erscheint im Jahre 1318 in einem Kaufbriebe als Zeuge, als »Walpolt der Pflacher vnnnd sein Hauffrau Elspeth« ihren Hof zu Keinzleinstorf »Herman dem Pfnurfink« verkauften. »Der Brieff ist geben des Sontags vor dem fashing, da vor Christi Geburt ergangen waren 10. 1318 Jahre« \*).

Ein Georg von Herberstein hatte im dreyzehnten Jahrhundert Burg und Stadt Friedau zu Lehen, welche 1199 Friedrich von Pettau bey Gelegenheit eines Krieges soll erobert haben, der sich zwischen Herzog Leopolden und dem Könige von Ungarn entsponnen hatte. Dessen Söhne Hanns und Heinrich entzweyten nach seinem Tode über ihre Besitzungen sich. Deßhalb that Hartneid der Jüngere, Herr von Pettau, Marschall in Steyer »am freytag vor Gogleichnamstag im dreizehnhundert fünf vnd sibentzigi-

---

\*) Diese, nämlich Dietrich und sein Sohn Nicolaus, und Leutold, kommen, so wie Anshelm, durchaus nicht in der Steyermark vor; welches zwar zum Theil aus Abgang an Urkunden herrühren mag, aber damit ganz übereinstimmt, daß die eigentliche Stammburg in der Steyermark damals nicht in den Händen der Familie war. Es befand sich übrigens um jene Zeit auch im Lande Osterreich ein Gut »Hertweigenstein« (jetzt Dorf, Namens Heerweichs, im Viertel Obermannhartsberg, zur Herrschaft Weitra gehörig), welches vielleicht der Sitz dieser vorgenannten gewesen ist.

sten jare« den Rechtspruch zwischen beyden, und Hannß verkaufte hierauf seinen Antheil zu Friedau einem Georg von einer andern Linie seines Hauses »im dreizehnhundert vnd zwaiundachtzigsten Jar an Sant Urbanstag.« Dieser Georg errichtete hier eine Familiengruft, und erbaute zu dem Ende eine Capelle zu Großsonntag »am freyhofe St. Michalden.« Ingleichen haben den vorgenannten Brüdern »Paul vnd Georg die Warzn ain Brieff gegeben im dreizehnhundert neunundachtzigsten Jar frentags vor Sand Jakobstag.«

### Ununterbrochene Stammenreihe.

Erst Otto von Herberstein, der um das Jahr 1260 gelebt hat, kann als der eigentliche Stammvater der Familie betrachtet werden, weil erst von ihm abwärts eine ununterbrochene Stammenreihe festgesetzt werden kann \*). Seine Gattinn wurde die Mäg (Mathilde, Mechtilde) genannt, deren Herkunft und Schicksale aber nicht bekannt sind. Otto hinterließ mit ihr die Söhne Otto den Zweyten, Richard, Ulrich und Georg, dann eine Tochter, Gertrud, welche an Otto Pauer von Sturmberg verhehelicht wurde. Der erstgeborne Sohn dieses Otto's,

Otto, der zweyte, ein tapferer Ritter, ist vermuthlich noch vor dem Jahre 1300 geboren worden, denn er

---

\*f) Wollte man die Hypothese einiger Genealogen als richtig gelten lassen, daß die Familie Herberstein früher den Nahmen Hartberg geführt habe, so müßte es dieser Otto gewesen seyn, der als Otto von Harperg mit seiner Hausfrau Mathilde 1290 das Schloß Herberstein an sich gebracht hat. Allein Otto von Hartberg, Eberhard von Hartberg und noch mehrere andere von Hartberg erscheinen noch bis zum Jahre 1328 sehr oft in Urkunden, ohne ihren Nahmen geändert zu haben.

erhielt schon 1320 von Wülfing von Stubenberg zur Belohnung treu geleisteter Dienste zwey wohlgelegene Mayschaften zu Lehen \*), und ist demnach auch wahrscheinlich schon im Besitze seiner Stammburg gewesen. Wie Anshelm, sein Ahnherr, Leopolden von Oesterreich und dem Grafen von Orlamünde, so war es dieser Otto, der seinem Landesfürsten, Friedrich dem Schönen, wider die zahlreichen Feinde seines Hauses, besonders gegen Kaiser Ludwig den Bayer, seinen kräftigen Arm widmete. Beehrt durch die Aufforderung der schönsten Fürstinn ihres Jahrhunderts, der Arragonischen Prinzessin Elisabeth, Braut Friedrichs, zog er, gleich anderen Tapferen, mit den eifernen Männern der Steyermark und vierhundert gepanzerten Rossen wider Ludwigen von Bayern, und eröffnete am 28. September 1322 in der Ebene bey Mühldorf und Dornberg jene berühmte Kaiserschlacht. Hartnäckigkeit im

---

\*) Beilage Nr. III. Als Dienstmannen mußten die Herbersteine, so oft Gefahr oder Nothdurft vorhanden war, zur Begleitung und Vertheidigung dieser ihrer Herren zu Felde dienen. Als Lehensträger hingegen waren sie außer den gewöhnlichen Lehenpflichten zu keiner Amtsverrichtung verbunden. Erst im fünfzehnten Jahrhunderte hat diese Dienstbarkeit gegen die Herren von Stubenberg ganz aufgehört. Die veränderte Staatsverfassung und neuere Art Krieg zu führen, die Aufnahme Unadelicher in die Gerichte, die Einführung des Briefadels und die schon Seite 46. angegebenen Gründe können als die Ursache davon angesehen werden. Der Ehrentitel: Herr, den Wülfing von Stubenberg Otto'n in dieser Urkunde beylegt, erklärt sich dadurch, weil man nach dem dreyzehnten Jahrhunderte denselben auch ausgezeichneten Rittern vom Dienst- und Lebensstande zu geben anfang. Bis zum dreyzehnten Jahrhunderte aber war das Ehrenwort: Herr, allein ein Eigenthum des sogenannten Herren, oder heutigen hohen Adelsstandes.

Widerstände begegnete ihm zwar; doch gebrochen wurden die Haufen des böhmischen Fußvolks, zerstreut das Reiter-  
volk aus Bayern und Franken, als sich mit Otto die riesen-  
starken Ritter von Bärenack, Lannhausen, Saurau,  
Stubenberg und Trautmanssdorf zugleich in die Feinde  
stürzten. Fünfhundert Böhmen und mehrere andere Ge-  
fangene waren die Frucht dieses Angriffs. Dem Böhmen-  
könige Johann wurde das Pferd unter dem Leibe erlegt,  
und er entkam nur mit genauer Noth dem sieggewohnten  
Schwerte dieser Kämpfer. Doch die Heldenthats verschwand,  
als durch List eines Feindes, durch Feigheit und Verräthe-  
rey der Verbündeten, Otto sammt seinen tapferen Gefähr-  
ten in des Feindes Gefangenschaft gerieth. — Nach andert-  
halbjähriger schwerer Haft ward er zwar wieder in Frey-  
heit gesetzt, aber man findet noch lange Zeit keine Spur  
seines Aufenthalts auf der Stammburg seiner Väter. Im  
Jahre 1340 endlich unterfertigte er hier eine Urkunde:  
»Hanns, Heivreich vnd Fridreich des weigand Poymonds  
Süne vnd hans hern waldmans des Poymonds Sun« ga-  
ben nämlich »itn willen das vetter ha'nreich verkhaufft den  
Schwaighoff seines freisaignen guets Conratn dem schaffer  
zu pölan, versigt mit Wülfings von Schilhulseytn Dietz-  
leins des Mayrhofer vnd Otteleins von herweistain In-  
sigln, des freytags an sant agnesntag.« Im Jahre 1341  
verehelichte sich Otto mit Adelheit, der Tochter Conrads  
von Freyenberg, und gab ihr laut Urkunden zwanzig Mark  
Silber als Heirathsgut; sicherte jedoch Georgen und sei-  
nen übrigen Brüdern den Rückfall dieses Geldes zu, wenn  
Adelheit ohne Kinder von ihm mit Tod abgehen sollte \*).  
Doch bald nach der Vermählung starb Otto, und der hin-  
terlassenen Wittwe ward hierauf von den Brüdern dessel-

---

\* ) Beyslage Nr. IV.

ben, besonders von Georgen, um die Zurückgabe ihres Heirathsgutes sehr zugesetzt. Georg vertrieb sie sogar auf eine rauhe Weise aus dem Schlosse Herberstein, in dessen Besiß Otto's Tod sie gelassen hatte. Aber Adelheit warf sich in den Schuß Friedrichs von Stubenberg, ihres Lehensherrns, und dieser that »ddo. den nästen mantag vor sand Michelstach 1343« den Richterspruch, daß nicht nur das ganze Heirathsgeschenk lebenslänglich der Wittwe zum Genuße bleiben, sondern ihr auch noch bey ihrem Hinscheiden gegöntt seyn solle, davon fünf Mark, ihrer eigenen Morgengabe Betrag, nach Willkühr zu vererben; ferner, daß Georg Adelheiten überdieß vierzig Pfund Pfennige, und zwar zwanzig Pfund zu den nächsten Weihnachten, und zwanzig Pfund am St. Georgentage zu bezahlen, ihr die Burg Herberstein bis an den St. Ottostag gänzlich einzuräumen, und sich in derselben keines Rechtes mehr anzumassen, auch die Einkünfte derselben redlich mit ihr zu theilen habe (c. 1). Georg wurde aber später von der Unmuth der jungen Wittwe so sehr eingenommen, daß ihm keine Opfer und Bemühungen zu groß wurden, ihre Hand zu verdienen.

Von Richard oder Reinhard, dem zwentgebornen Sohn Otto's, findet man bloß bey früheren Urkunden einige Fertigungen. Er ist wahrscheinlich nicht nur sehr zeitlich, sondern auch unbeerbt mit Tode abgegangen, weil von ihm in den Theilungsbriefen seiner Brüder keine Erwähnung mehr geschieht.

Ulrich von Herberstein, der beyden Vorigen Bruder, soll nach der bereits erwähnten, so merkwürdigen Hauschronik »ain Preyßlin« zur Ehe gehabt, mit ihr den Preyßlhof bey Pöllau als Aussteuer erhalten, und auf

---

1) Beylage Nr. V.

demselben gewöhnet haben 1). Er erzeugte die Söhne Niclas, Willibald und Ulrich den Jüngern, von deren Schicksalen aber wenig bekannt worden ist; dann eine Tochter, Elisabeth, welche Hanns Mauerbeck, Herzog Albrechts des III. Kämmerer, zur Ehe nahm, und ihr das, damahls schon ziemlich ansehnliche, Heiraths-geschenk von 300 Pfund Wienerpfennigen machte, welches von dem Herzoge selbst auf einigen Lehen in Osterreich und in der Steyermark sicher gestellt wurde 2). Mit seinem jüngeren Bruder, Georg, der durch die Hand Adelherts zum Besitze des väterlichen Hauses gelangte, verglich er sich genügsam mit fünf und zwanzig Pfund Pfennigen 1371 3). Theils von diesem Ulrich, Theils von dessen Sohne dieses Namens findet man viele Fertigungen bei Urkunden. »Her Dietmar von Gladniß pharer zu pölan gibt ein referens aines ewigen liecht Stiffts vör sant Maria-magdalenaaltar mit seinem vnd mit des Erbern ritter hern Ulrichs von herweigstain Insigln veruertigt in 1373 jar an sant Erhartsttag. — Leopold Senger verkhaufft sein weingarten am thalchperg hern Dietmaru pharer zu pölan, verfigt mit des Erbern vesten ritter hern Ulrichs von herweigstain vnd mit des Erbern khnecht fridlein von Schilhnleyn Insigln, 1377 den frentag nach sant Elspetntag.« Noch im Heirathsvertrage Heinrichs von Herberstein mit Anna von Hag 4), und noch von 1384—1389 erscheint Ulrich, der Bruder Otto's des Zwenten, in Urkunden. Der nachgenannte Ulrich hingegen war der Sohn desselben: »Ich Wreich von Herbestain vnd all mein Erben verjehen,

1) Der 1717 von Jacob Bruynel in Gräß in Kupfer gestochene große Familien-Stammbaum gibt ihm auch noch eine N. Gräfin als zweite Gemahlin.

2) Beylage Nr. XVIII.

3) Beylage Nr. XVII.

4) Beylage Nr. XX.

daß wir gelten schullen vnsern lieben veteren Ortolfen von Katenstorf vnd Walchuen vnd Otten hern Walchus Sünen von Katenstorf, fünf vnd sybenzß Phunt gueter wiener Phening, die sew vns gelihen habent zc der sach ist Zeug vnser lieber veter, her Otto von herbestain zc. ddo. an Sand Peterstag in der vasten 1396! 1) Her Ott der Jünger, Jacob vnd wulfing gebrueder von Stubenberg vnd hans ir veter, erlauben Elspethn, Conratir des Krabl witben, ain flaischpanth zuuerstiften, mit hern Otens vnd mit des Erbern vesten Ritter hern Wreichs von herweigtain Insigln veruertigt, 1404 des Phingtags nach oculi in der vastn« 2). Ulrich der Ältere liegt der Hauschronik zu Folge »zu Bischoffsdorff im Sagrer« begraben. »(Sein etliche Creuz« sagt dieselbe, »neben den helm eingraben;« wahrscheinlich die Grabstätten seiner erstgeborenen zwey Söhne, Niclas und Willibald, die in der Blüthe ihrer Jahre um das Leben gekommen sind).

Von Georg, dem jüngsten Sohne Otto's des Ersten, sagt die Chronik des Hauses: »das er Otens vnd der Mähn Sun, vnd hern Reinharts, hern Wreichs vnd Othens Brueder gewesen, sint man aus etlichen Stiftsbrieffen zu Stubenberg, darin die all also genennt werden, dargue sein Muter Mäh vnd sein Hausfraw Alhait, Solche Stiftsbrieff sein in Anno 1375 gegeben.« Die diesem Buche beyliegenden Urkunden 3) zeigen, daß er zur ersten Ehe Herrmanns von Rosenberg Wittwe gehabt habe, und erst nach derselben und seines Bruders Otto's Tode, mit Adelheit, der hinterlassenen Wittwe des letztern, sich verbunden haben müsse. — Georg war ein für das Emporkom-

1) P. Justinii Kaltenegger, Collect. diplomat. Tom. II. Fol. 175.

2) Hauschronik, F. 7.

3) N. IX, X, XI und XII.

men seines Hauses sehr beflissener Mann, wie dieses aus dem ganzen Thun desselben hervorleuchtet. Als sein Bruder Otto mit der gedachten Adelheit, der Tochter Conrads von Freyenberg, sich vermählte, brachte er es bey seinen Lehnsherren, den Herren von Stubenberg, dahin, daß Adelheit zu Ganiten seines Hauses den Rückfall ihres Heirathsgutes genehmigen mußte, wenn sie von seinem Bruder keine Leibeserben erhielt 1), und als dieser sein Bruder bald darauf kinderlos verschied, bemächtigte er sich sogleich mit gewaltsamer Hand des Stammschlosses Herberstein, trieb die junge Wittve aus demselben, und forderte von ihr das Heirathsgut zurück. Adelheit floh zu ihrem Lehnsherrn, Friedrich von Stubenberg, und dieser entschied nach Ritterpflicht zum Vortheil der Wittve. — Georg mußte derselben nicht nur lebenslänglich das Heirathsgut zum Genuße lassen, sondern ihr auch die Burg Herberstein räumen, und überdieß vierzig Pfund Pfennige entrichten 2). Doch als Georg bald selbst Wittwer wurde, erwarb er sich, obgleich nicht ohne viele Schwierigkeit, die Hand dieser seiner geliebten Feindinn, und vereinigte dadurch die meisten Besitzungen seiner Vorfahren mit seinem Gebieth. Mit seinem neuen Schwager Lorenz von Freyenberg, theilte er nach dem Tode der Schwiegerältern vortheilhaft die Erbschaft 3), und von seinem Stiefsohne Herrmann von Rosenbergs erhielt er für vier Mark Silber einträgliche Besitzungen im Eichfelde, in der oberen Steyermark 4). Den letzten Rest seines Vermögens in der Steyermark, der noch in zwölf Pfund Pfennigen bestand, übergab ihm dieser, als er nach Ritterfittte auf Abenteuer in ferne Länder zog,

1) Beilage Nr. IV.

2) Beilage Nr. V.

3) Beilage Nr. IX.

4) Beilage Nr. X, XI und XII.



durch die Hand seines Vatters Rudolph von Rosenberg, zur Verwendung für sein Seelenheil 1). Von den hinterlassenen Waisen Ulrichs von Bach, nahm Georg die bare Erbschaft von achtzehn Pfund Pfennigen 2), ingleichen von Otto von Stubenberg zwey und zwanzig Pfund 3), und erhandelte damit von Ulrichen von Thurn und Ulrich Reinharter drey wohlgelegene und einträgliche Mayerhöfe bey Grafendorf 4). Georg erwirthschaftete bey seinem Handel bald so viel, daß er auch fremde Forderungen an ihn befriedigen konnte; so tilgte er seine Schuld an den Kaufmann Nicolaus in der Sporgasse zu Grätz 5), die Erbschaftsansprüche seines Bruders Ulrich 6), seiner Schwiegertochter Anna 7) u. s. w., erkaufte über dieses von seiner Schwester, Gertrud von Sturmburg, und deren Tochter, Dietmut von Chelendorf, das Dorf Wolfsgrub und die Safenmühle sammt Zugehörung für sechzig 8), dann von Otto von Freyenberg zwey Güter in der Murnung und eine Wiese bey Eberstorf für acht Pfund Pfennige 9), von Margarethen, der Wittwe Ulrichs von Erlenbeck, laut Lehenbrieses Herzog Alberts des III. 10), zwey Höfe bey Semriach 1c.

Im Gefühle seiner abnehmenden Kräfte, wünschte Georg einen Theil seines glücklich erworbenen und ansehnlichen Vermögens zu seinem und seiner Vordern Seelenheil zu

- 
- 1) Beylage Nr. XII.
  - 2) Beylage Nr. XIII.
  - 3) Beylage Nr. XV.
  - 4) Beylage Nr. XIV.
  - 5) Beylage Nr. VIII.
  - 6) Beylage Nr. XVII.
  - 7) Beylage Nr. XVI.
  - 8) Beylage Nr. VI.
  - 9) Beylage Nr. VII.
  - 10) Beylage Nr. XIX.

verwenden. — Die nahe und bequeme Lage der Kirche St. Johannes reizte vorzüglich Georgen, und er beschloß dieselbe von dem deutschen Orden einzutauschen und zu einer Familiengruft umzustalten. Aber mancherfaltige Hindernisse setzten sich der Ausführung seines Vorhabens entgegen. Selbst der Plan, sich durch Gründung eines Klosters den Kauf oder Tausch zu erleichtern, blieb fruchtlos. Doch, nachdem er im Jahre 1384 eine große Hube zu Albrechtsdorf, am Raabflusse, von den Ordensrittern in Grätz erkaufte, und solche dem Landeskommandeur übergeben hatte, machte dieser sich und seine Nachfolger gegen Georgen und dessen Familie verbindlich: »vier zeit im Jar zu Quattembern zu sandt Johannis ein ewigen Jarstag zu begeen mit vier Priestern, der« heißt es in der Urkunde »sol der pharrer zu sandt Johannis selber ainer sein vnd sein Gesell der annder, vnd zu In zwen ander Priester vnd wan der pharrer nicht ainen gesellen hat, sol der pharrer dreu zu sich laden also mit ausgenommer Redt das der pharrer zuesammen soll des nachts vigil leutten vnd sol vier stügghkerhen von gwain phundt wachs vber des Eruern vöfftin Ritter hern Jörgen von herberstain bezrebuuß stetghen vnd sol des abends ain ganz vigil singen mit Neun lesen vnd nach der vigil vber das grab geen vnd sol vleisigleich vmb hern Jörgen von herberstain vnd vmb sein vorvoderen vnd vmb all sein erben vnd nachhomen piten vnd des morgenns sol man von erst ain Selambt singen, darnach ain amt von vnser frauen schidung vnd zwen gesprochen messß, nach den messßen sol man abermals vber das grab geen mit ainer Responns vnd darüber sprechen ain Tottensvesper, Es sol auch der pharrer zu sandt Johannis vnd all sein nachhomen des tags sein selb vier Priester vnd yedem Priester geben zwelff phening vnd dem messner sechs phening der da leutett vnd nicht mer« 1).

---

1) Beylage Nr. XXI.

Mit seiner zweyten Gemahlinn, Adelheit von Freyenberg, erzeugte Georg die Söhne Heinrich, Otto den Dritten, und Eckhard, dann eine Tochter, Anna, verehlicht mit Ulrich Safner, welche aber frühzeitig gestorben ist 1). Den Söhnen Heinrich und Otto gab Georg ansehnliche Heirathsausstattungen; ersterem, der sich mit dem Erbfräulein von Hag vermählte, vier hundert, dem anderen, der Elisabethen von Hohleneck zur Frau erhielt, drey hundert Pfund Pfennige. Als Heinrich unvermuthet zeitlich mit Tod abging, und seine hinterlassene Wittwe noch ein Mahl Hannsen von St. Georgen ihre Hand gab, entzweyete sich Georg über der Berichtigung des noch rückständigen Heirathsgutes, ward aber vor einem Gerichte von fünf Rittern der Nichterfüllung des verschriebenen Versprechens schuldig erkannt 2), und mußte dasselbe an Hannsen von St. Georgen entrichten 3). Georg, der noch im Jahre 1389 den Hochzeitsfeierlichkeiten seines Sohnes Otto beywohnte, verließ im hohen Alter, und bis an seine letzte Stunde vom häuslichen Glücke begünstigt, die Welt.

Heinrich, insgemein Hainzl genannt, hatte laut Heirathsbriefes »ddo. Sand Wreischtag 1379,« mit Anna von Hag, Günthers von Hag hinterlassenen Tochter, sich verehlicht. »Die von Hag,« sagt der Verfasser der Hauschronik, »haben gehaußt auff den Goperhoff ob Sand Leonhart in Lavental den ich auff heutigen tag noch Jane hab, darauff auch das Erht im Gespöt genannt, gepawt wirt.« Dieser Goperhof sammt den Zehenden und Bergwerken bey St. Leonhard im Lavantthale war bey der Vermählung mit Heinrichen von Herberstein bereits ein Eigenthum

1) Beylage Nr. XVI.

2) Beylage Nr. XXII.

3) Beylage Nr. XXIII.

Annens von Hag. Sie hatte aber bey schon erloschenem Mannstamme der Herren von Hag, im Falle kinderlosen Absterbens ihrer älteren Schwester, Gemahlinn Albrechts von Hohleneck, auch noch auf die Erbschaft der großen Stammherrschaft Gutenhag, die Anwartschaft. Anna brachte ihrem Gemahle nebst den vorerwähnten Besizungen 200 Pfund Pfennige als Aussteuer zu, welche er ihr mit 400, jedoch dergestalt, wiederlegte, daß ihr davon 100 zur willkürlichen Verfügung angehören, die übrigen 300 Pfund hingegen nach ihrem Tode an die Familie Herberstein zurückfallen sollten. Statt dieser 400 Pfund versetzte ihr Heinrichs Vater Güter mit jährlichem reinen Erträgniß von 40 Pfunden 1). Anna gebar Heinrichen in einer kurzen, aber glücklichen, Ehe drey Söhne und zwey Töchter, nämlich Günthern, Erharden und Leonharden, Anna und Barbara. Letztere wurden beyde sehr jung an Otto und Erhard von Herbersdorf verheirathet 2). Otto von Herbersdorf, den Anna zum Gemahl erhielt, war der Vater Erhardts, des Gatten der Barbara, wie es aus der eben citirten Urkunde zu entnehmen ist, und also war Anna die Schwiegermutter ihrer Schwester, und ihr Gemahl zugleich der Schwager seines eigenen Sohnes. Anna, erst im Jahre 1405 der Vormundschaft entledigt, ward jedoch nach einer kinderlosen Ehe bald Wittwe, und 1408 bereits wieder mit Walchum von Radmannsdorf ehelich getrauet 3). Der dritte Gatte dieser berühmten Frau war Herrmann von Sturmberg. Barbara, die mit Erharden zwey Söhne erzeugte, ward auch später noch ein Mahl mit Petern von Weichselberg vermählt.

Heinrich soll im Jahre 1384 an einer blutigen Fehde

---

1) Beylage Nr. XX.

2) Beylage Nr. XXXI.

3) Beylage Nr. XXXVI und L.

Theil genommen, und dabey, in der Blüthe seiner Jahre, das Leben verloren haben. Die von ihm zurückgelassene Wittve konnte in jener Zeit, wo noch mehr, als jetzt, das Recht bey dem Stärkern war, nicht wohl ohne des Mannes Schuz ihre unmündigen Kinder und weitläufigen Besitzungen vor Gewalt und Unrecht sichern, und gab daher bald wieder dem Ritter Hanns von St. Georgen ihre Hand. Dieser, nachdem Anna schon im Jahre 1390 ihrem ersten Gemahle in das Grab nachfolgte, wollte nach ihrem Tode nicht mit dem baar empfangenen Heirathsgeschenke von 100 Pfund Pfennigen, die noch von Heinrichs Vater waren berichtet worden, sich begnügen, sondern gerieth hierüber mit Annens noch lebender Mutter, Catharinen von Hag, in Streithandel, so, daß sich mehrmahls nachbarliche Freunde vereinigten, um die Sache der alten hilflosen Wittve und der unmündigen Kinder zu vertreten 1).

Otto der Dritte, mit dem Beynahmen: der Demüthige, Georgs von Herberstein mit Adelheiten von Freyenberg zwentgeborner Sohn, und also Heinrichs jüngerer Bruder, erwarb Elisabeth, Hannsens und Ursulens von Hohleneck Tochter, zur Gattinn. Diese erhielt bey ihrer Vermählung mit ihm 150 Pfund Wiener Pfennige zur Aussteuer, mußte aber, zu Gunsten ihrer Brüder, Verzicht auf jede weitere Erbschaft von ihren Ältern leisten. Nur nach Absterben aller männlichen Erben und gegen Abrechnung dieses empfangenen Heirathsgutes, sollte sie nach dem Tode ihrer Ältern gleiche Miterbinn seyn 2). Elisabeths Aussteuer widerlegte Otto's Vater nach Landesßitte mit dem doppelten Betrage, und versetzte der Braut dafür von 30 Pfund und 24 Pfennigen jährlichem Erträgnisse; Besitzungen, mit der Bedingung, daß nach ihrem Tode 220 Pfund dieser

1) Beylage Nr. XXVI.

2) Beylage Nr. XXIV.

Güter an den Herbersteinischen Mannstamm zurückfallen, und ihr nur 80 Pfund zu anderseitiger Verwendung frey bleiben sollten 1). In der ausgestellten Urkunde hierüber bekennet Otto, daß die meisten der seiner Frau verschriebenen Güter Lehen »von seinem gnedigen hern von Stubenberg« seyen.

Otto war ein biederer, von seinen Zeitgenossen allgemein geschätzter Ritter. Ulrich und Elisabeth von Trautmannsdorf, die theuren Enkeln und einzigen Sprossen Herrands von Trautmannsdorf, hatte er mit Leib und Gut in Vormundschaft, und erhielt durch sorgfältige Pflege an ihnen den berühmten Heldenstamm. Im Jahre 1400 entließ er diese hoffnungsvollen Sproßlinge aus der Vormundschaft 2), und das Geschlecht der ritterlichen Trautmannsdorfe blühte bald von neuem durch sie auf.

Otto's Leben ist auch noch durch eine Gerichtsverhandlung merkwürdig, die über ihn auf dem Gottesacker von St. Gilgen in Grätz über den Gebeinen der Abgestorbenen gehalten wurde. Otto Stadler zu Stadl nämlich machte Ansprüche auf einen Theil der großväterlichen Erbschaft dieses Otto, und beschuldigte ihn beym Landeschreiber (Landesrichter) der unrechtmäßigen Ansichziehung dieser Erbschaft. Es kamen demnach eines Tages die Gerichtschöppen nach Herberstein, und hesteten, alten Herkommen gemäß, bey nächtlicher Weile, die Ladung an das Burgtbor. »Die Ladung spricht« sagt die Hauschronik, »das Stadler klagt hab gegen Othlein von Herberstein vmb die gueter herrn Otto von herberstein seines Een, darhue er gleicher Erb sey 2c.« worüber der rechtliche Otto sich sehr betrübte. Es scheint jedoch, daß er durch das Gericht von dieser Beschuldigung völlig frey gesprochen wurde, weil von keiner

---

1) Beylage Nr. XXV.

2) Beylage Nr. XXVIII.

weiteren Fortsetzung dieser Verhandlung, noch auch von einer Wirkung derselben eine Spur entdeckbar ist.

Gleich seinem Vater Georg, vermehrte auch Otto durch kluge Wirthschaft die Besizungen seines Hauses. Nebst anderen kaufte er 1403 die Güter Mayerhofen und Hopfgarten für den geringen Preis von 420 Pfund Pfennigen <sup>1)</sup>, starb aber noch in demselben Jahre. »In seinem Geschafft:« (Testament) sagt die Hauschronik, »beuilht er seine kind Günthern von herberstain begerhaben vnd sonderlich beuilht vnd verordnet er das man Im ain grawen hausboden vber sein paar deckhen solle, des Geschafftis datum steet im 1403ten jar Erichtags vor allerheiligentag.«

Otto's Söhne, die er mit Elisabethen von Hohleneck hinterließ, waren Georg und Andreas, die Stammväter der beyden, noch jetzt blühenden Hauptlinien des Herbersteinischen Hauses, wovon der erstere noch von seinem Großvater über die Laufe gehalten wurde, und nach ihm den Namen erhielt.

Ekhard, Georgs jüngster Sohn mit Adelheit von Freyenberg, war laut Zeugnißes der steyermärkischen Jahrbücher, einer der vorzüglichsten unter denjenigen, denen die Ehre des großen Sieges zuerkannt wurde, der unter Herzog Ernest dem Eisernen im Jahre 1418 bey Radkersburg über die siegestrunkenen Schaaren der Odmannen erfochten wurde. Wenn gleich bereits Gottfried Baron von Rauber, Dietrich von Lannhausen und Wilhelm Rhevenhüller alle drey an seiner Seite erschlagen wurden, so ließ doch Ekhard sich dadurch nicht hindern, mitten in dem damascenischen Waffengemenge hoch aufzuschwingen den Heeresbanner. Einige beherzte Steyerer, ersehend die Gefahr ihres Anführers, eilten auf ihn zu, umringten ihn, stürzten sich dem Anfall entgegen, und machten mit ihren

---

1) Beylage Nr. XXX.

Schwertern und Körpern einen Wall um ihn her. Mit neuer Begeisterung folgte der übrige Theil ihrem Beispiele. Von edlem Muth entflammt, verjagten sie ganze Schaa-  
ren der Feinde, warfen andere darnieder, und erwürgten Alles, was ihnen unter die Hände kam. Die Türken, durch den Anblick dieser wüthenden Löwen betroffen, schwenkten um, und wurden weit über die Gränze verfolgt. Diese Niederlage kostete ihnen über 18000 Köpfe, sammt dem Bezier, den Siegern nur 2300. Eckhard erhielt reichen Antheil an der Beute, aber er fiel später, da er noch-  
mahls den Fahnen der Christenheit folgte, selbst den Tod jener Tapfern.

Günther, der einzige erwachsene Sohn Heinrichs von Herberstein und Annens von Hag, der noch seinen Großvater mütterlicher Seite zum Taufpather gehabt, lag noch in der Wiege, als er seinen Vater verlor. Bald nachdem seine Mutter wieder Hannsen von St. Georgen zur Ehe nahm, entspann ein harter Zwist zwischen diesen über Günthers Erbtheil sich. Da nämlich mit Annens Vater der Mannsstamm der Herren von Hag war zu Grabe getragen worden, und die ältere, mit Albrecht von Hohleneck verheirathete, Tochter desselben noch kein Kind erzeugt hatte, so fürchteten Hanns von St. Georgen, Albrecht von Hohleneck, und andere neidische Unverwandte, daß die ganze, sehr ansehnliche Hagische Erbschaft an Günther von Herberstein übergehen möchte. Zum Glück des kleinen Günthers lebte noch Herr Georg, sein Großvater, welcher es mehrmahls dahin brachte, daß biedere Ritter zwischen den Streitenden die Ausgleichung übernahmen, in deren Folge Günthern wenigstens, nebst den von seinem Vater verschriebenen Besitzungen im Lavantthale, (worüber er aber erst im Jahre 1391 die Lehne empfing 1), noch zwanzig Pfund jährliche Einkünfte zugesichert wurden 2).

---

1) Beylage Nr. XXVII.

2) Beylage Nr. XXVI.



Im Jahre 1401 starb Günthers Mutter, Anna von Hag, und ihr Tod entzweyete noch ein Mahl Hannsen von St. Georgen über die Erbschaft Günthers. Hanns von St. Georgen maßte sich nicht nur der ganzen Verlassenschaft Annens an, sondern griff sogar nach denjenigen Gütern, die noch von ihrem ersten Gemahle, Günthers Vater, herührten, und diesem rechtmäßig zugefallen waren. Es übernahm jedoch Hanns von Hohleneck mit noch vier andern Richtern die Beylegung dieses Zwistes 1).

Ein durch Geistes- und körperliche Vorzüge ausgezeichnete Jüngling, erschien Günther öfters am herzoglichen Hoflager in Grätz, und erwarb sich da das Zutrauen und die Freundschaft vieler angesehenen Männer, unter anderen auch Ernests von Lobming, eines mächtigen Ritters der oberen Steyermark. — Um diese Zeit ereignete es sich, daß Dietrich von Tiefenbach, der das reiche Erbfräulein Anna von Eberstein aus Kärnten zur Ehe hatte, mit gähem Tode abging (1405). Diese wegen ihrer Anmuth und wegen ihres Reichthums gleich berühmte junge Frau, sah nach ihres Gemahles und nach ihres Vaters bald nachher erfolgten Tode, sich plötzlich im unbeschränkten Alleinbesitze der sehr ansehnlichen und einträglichen Güter Eberstein, Mährenfels, Brunn, Tiefenbach, Schönberg, Burgberg, Ober- und Untermayerhofen, (ein anderes Mayerhofen war es, welches 1403 Otto von Herberstein sammt Hopfgarten laut Beylage Nr. XXX an sich brachte), und vieler zerstreuten Güter im Ennsthale, in Kärnten und in Krain. Eine so reiche, kaum zwey und zwanzigjährige Wittwe reizte auch bald eine Menge junger Glücksritter nach dem Besitze ihrer Hand. Einer derselben war auch der vorerwähnte Ernest von Lobming. Dieser glaubte

---

1) Beylage Nr. XXIX.

die Angelegenheiten seines Herzens nicht vortheilhafter, als durch seines feinen und gewandten Freundes Günthers von Herberstein Hände betreiben zu können, eröffnete ihm daher seine Empfindungen für Annens Besiß, und bat und beschwor ihn, in seinem Nahmen um sie zu werben. Der gutmüthige Jüngling übernahm den Auftrag mit dem Gefühle der freundschaftlichsten Theilnahme, und ritt sogleich nach Ober-Mayerhofen. Der Anblick dieses wohlgebildeten und bescheidenen jungen Ritters nahm die reine tugendhafte Dame bald vorzüglich für ihn ein. Als er den Vortrag für seinen Freund mit Zierlichkeit eröffnete, erhielt er die sanftesten Verweise, daß er nicht sich selbst den gepriesenen Besiß ihrer Hand erwerben wolle. Günthern, obgleich jetzt im Innersten ergriffen, lag dennoch das Wohl seines Freundes und das zu ihm gesetzte Zutrauen zu nahe, daß er sogleich seinen Vortheil zu erwägen vermocht hätte, doch ward seine ganze Seele von dem Werthe dieser liebreizenden Frau erfüllt. Betrübt verließ er die Burg derselben, und berichtete Ernesten von Lobming, daß er in seinem Geschäfte nicht ganz glücklich gewesen sey. Er beging den Fehler der Verheimlichung an seinem Freunde, und gestand ihm nicht sein statt gehabtes eigenes Glück, noch sein bereits gefaßtes Vorhaben. Zu bald darauf, um nicht den Verdacht der Untreue auf sich zu ziehen, und ohne Ernesten von seinem Entschlusse zu unterrichten, begab Günther sich wieder nach Mayerhofen, und warb nun für sich selbst um die Hand der holden Wittwe \*) Seine

---

\*) Doch es ist nöthig, auch aus der so merkwürdigen, fast gleichzeitigen, Houschronik eine Stelle anzuführen, wo sie diese ganze Geschichte auf folgende Weise erzählt: »Günther ward von ainem Lobmingær erbetten in desselben namen zu der witwen zuraiten, in der mainung, »vmb sy zu werben, als er dan daz trewlichen tât, und

zwangslose Entschuldigung rücksichtlich der früheren Bewerbung für seinen Freund, verbunden mit dem innigen Ausdruck der Achtung und des Gefühls, wirkten so mächtig auf das Gemüth der reinen jugendlichen Frau, daß sie ihn nun nicht mehr von sich ließ, um sich gegen seinen Freund zu rechtfertigen, sondern ohne Zögerung zu den Vermählungsfeierlichkeiten schritt.

Der Bothe, welchen Günther mit einem Schreiben an Ernesten nach Lobming sendete, und worin Günther ihn zur Hochzeit lud, traf unglücklicher Weise nicht an seiner Bestimmung ein. — Indessen blieb diesem nichts von allen dem verborgen, was zwischen Annen und Gün-

---

»mit den Neden der frawen guten lob sprach, auf solches die fraw Ime zu antwort gab: Ir gros lob, souer dem also, were er ain vntrew man, das er ainem andern mer, dan Ime selbs, guets gunte, wer es aber nit also, möcht er wol ain groser lugner sein, da Günther merckte der frawn willen, das derselb zu dem Lobminger nit freud, schied mit böstem fueg ab, Sät dem Lobminger zu fund, Er hette antwort empfangen, das er Im dazumal nit getröste vil aufzurichten, darumb sol er seiner sachen in ander weg acht haben. Uber etlich zeit kumpt Günther wider zu der frawen, vnd sagt, Ich bin kain vntreuer noch lugner, Ich hab dazumal als ain gepettner getan, yeßo aber kum ich für mich selbs, vnd erwarb dießelb fraw, die haußten da zu Mairhofen ain zaitlang, Lobminger was erzürnt, vermaint, Günther het nit trewlichen seinthalbn gehandelt, vnd yberfiel den zu Mairhofen, sieng den Günther, nam Inen paiden vil Guets, also daz hernach Lobminger derhalb in fal vnd straf der suersten komen vnd in verderben gefallen sein. Die fraw hat von Micksen von Eberstain, itm vater, Erblichen gehapt die Schloss Mährenvels in Isterreich, Eberstain in kernden, vnd vil Gueter daselbs vnd in Steir ic. &c.

thern auf Mayerhofen vorfiel. Er glaubte sich von seinem Freunde hintergangen und seine Ehre besleckt, und schwor, an beyden blutige Rache zu nehmen. Dazu that noch das Seinige ein alter Haß seines Knappen Jacob, wider Günthern und Günthers Knappen Christoph 1).

In dunkler, stürmischer Nacht verließ Ernest von Lobming mit einer beträchtlichen Schaar seine Feste, und zog, kundig der dahin führenden Wege, der Gegend von Mayerhofen zu, welches Schloß fast fünf Tagereisen von Lobming entfernt liegt. Des Ritters schändliche Gehülfsen waren Knechte, die wegen Gewalt gegen Jungfrauen, wegen Mord und unehrlicher Handthierung das Tageslicht zu meiden Ursache hatten. Als er mit diesen in einem Forste, nahe der Feste Ober-Mayerhofen, ankam, und sich da lagerte, um zum bevorstehenden Überfalle sich zu rüsten, waren so eben die Hochzeitsfeyerlichkeiten geendigt, und viele Ritter und Gäste zogen eben von dannen. Dieß war der gewünschte Zeitpunkt für Ernesten. Um die Mitternachtsstunde, da Alles im tiefen Schlaf versenkt war, und dicker Nebel die Burg bedeckte, erstieg er mit seinen heillosen Banden die Zinnen. Jacob, mit allen Thoren und Zugängen wohlbekannt, drang sogleich durch das hintere Pfortlein in das Innere der Burg. — Auf das erste Zeichen des Thurmwächters eilte der schlaftrunkene Günther mit Bligesschnelle aus seinem Gemache, und leistete mit dem getreuen Christoph und einigen wenigen muthigen Widerstand. Doch zu ungleich war die Zahl der Vertheidiger; sie mußten der Übermacht der Angreifenden erliegen, und der getreue Christoph blutete unter den Dolchen seines unversöhnlichen Feindes Jacob. Jetzt stürmte auch der grimmige Lobminger an der Spitze eines Haufens mit bluttriefendem Schwerte auf den Burgplatz, wild froh-

---

1) Beylage Nr. XXXIII.

lockend über das gelungene Wagestück, als er Günthern bereits entwaffnet erblickte. — Im Gewühle des Kampfes floh zitternd die arme Anna in die heilige Ruhestätte ihres entschlafenen ersten Gemahles; finstere Treppen führten den leisen Tritt ins tiefe Gewölbe; — Jacob fand sie auch hier, und zog sie unbarmherzig in den Schloßhof hinauf, vor seinen schrecklichen Gebiether. Vergebens stürzte Anna sich zu den Füßen desselben, händeringend und wimmernd um das Leben und die Freyheit ihres Günthers; der rauhe Ritter blieb ungerührt, und gab sogleich einigen Keisigen Befehl, den Unglücklichen mit Fesseln zu belegen und abzuführen. Annen empfahl er Jacoben, der sich inzwischen an den Überbleibseln der Hochzeitstafel und an dem geistigen Radkersburger sattfam geweidet hatte. Noch befand sich der sechzehnjährige Jüngling Georg von Herberstein, ein Sohn Otto's des Demüthigen, in der Feste. Auch diesen sammt allen Knächten und Dienern, die noch ihr Leben gerettet hatten und gefangen waren, befahl Lobminger in Ketten zu schmieden oder zu knebeln, und auf sein Raubschloß zu bringen. Seine zu jeder Grausamkeit bereitwilligen Diener banden ihren Gefangenen die Augen zu, und schleppten sie in diesem Zustande mehrere Wochen lang in den waldigten Gebirgen und Thälern umher. Bey Tag versteckten sie dieselben in verborgenen Hecken und Felsen, wo sie ihnen Speise und Lank reichten, und sie dann wieder über Abwege fortzogen; so daß die Gefangenen nicht bemerken konnten, wohin sie gebracht wurden.

»Herr Jesus! erbarme dich deiner armen Magd!« schrie Anna, als Jacob sie schleudernd zu sich auf's Pferd lud, und mit flammendem Gesicht mit ihr die Schloßbrücke hinaussprengte. Vergebens zappelte sie, in seine festen Arme geschlossen, und strebte mit schwachem Fuße ihn von sich zu stoßen. Es machte der starre Blick, der welke Rosenmund, die halb entblößte Brust dem schnöden Räuber

kund, wie heftig sie erschrocken, doch kein Mitleid kehrte in des Knechtes Seele. Ernest blieb mit den Übrigen zurück, in der Absicht, diesen Wohnsitz seines gefangenen Feindes zu plündern und zu zerstören.

In einer grausen Wildniß, am Fuße der Stubenalpen, stand ein schwarzer Thurm zwischen den im Moose traurenden Ruinen einer alten Feste. Die hieß Eppenstein. Ein biederer Fürst zerstörte einst diesen Sitz einer Räuberbande, aber der Thurm trotzte seines edlen Eifers. Die Alles vermögende Zeit hatte schon über hundert Jahre vergebens ihre Kraft an seine Zerstörung verwendet. Noch war sein Grund dauerhaft, noch fest seine Schlösser und Riegel, bestimmt, mächtigen Raub, kostbare Kleinode, zu verwahren. — Hier schmachteten mehrere Monden lang Günther und Anna, und ihr jugendlicher Vetter Georg, unbekannt mit ihrer gegenseitigen Nähe und ihrem Schicksale, und harreten seufzend ihrer Befreyung. Günther und Anna hatten beyde Freunde, denen ihr Schicksal Thränen erpreßte, und manche ihrer Unterthanen machten sich freiwillig auf, um Rundschaft von ihnen einzuziehen; sie kamen aber immer unverrichteter Dinge zurück. Vergebens waren die Versuche des vierzehnjährigen Andreas, Georgs jüngeren Bruders, und anderer Freunde Günthers und Georgs; und selbst der nahe gelegenen Herren von Eberstein, Annens Blutsverwandten, diesen Kerker auszuspiiren, vergebens alle ihre Anstrengungen, um gegen Lobmingern und dessen Anhänger \*) mit Nachdruck auftreten zu können. Hierzu kam noch der Erbfolgestreit zwischen den Brüdern Herzogs Wilhelm des Freundlichen, nach dem Tode desselben, der alle Gewaltthaten dieser Art sehr begünstigte.

---

\*) Diese „fremde vnd helffer“, deren die diesem Theile beyliegende Urkunde Nr. XXXIII erwähnt.

Doch die Scene änderte sich, als endlich Herzog Ernest der Eiserne die Regierung übernahm. Lobming ward nach Grätz vor Gericht geladen, und allen seinen Unterthanen und Gehülfen der Gehorsam gegen ihn untersagt. Jetzt entsank dem Ritter der Muth, und er warf sich in die Arme seines so grob mißhandelten Freundes. — Unter Thränen der Reue gestand er ihm die unglücklichen Folgen seiner Eifersucht und seiner Verblendung, und der großmüthige Günther verzieh nicht nur seinem grausamen Gegner die schmachliche That, sondern versprach sogar, ihn an den Gerichtsstuhl des Herzogs zu begleiten, und für ihn um Gnade zu bitten. Günthers Beispiele folgten auch Anna und Georg, alle Gefangenen und Auverwandten der Erschlagenen, nachdem Lobminger ihnen gänzlichen Ersatz und Erstattung des Geraubten angelobt hatte. In Grätz stellten Günther und Ernest gegenseitig für sich und ihre Angehörigen sich Versöhnungsbriefe aus, worinn sie sich wieder die alten guten Freunde nannten, und wovon die eben citirte Beylage dieses Buches eine getreue Copie ist. Dessen ungeachtet fiel Ritter Lobming in Pön und Acht. Die Gräben seiner Stammburg wurden, damit sie der Macht des Fürsten nicht schaden könnten, mit den Mauern ausgefüllt, und der schwarze Thurm im Walde der Erde gleich gemacht. Sein Geschlecht hörte auf unter den Rittern und Edlen zu glänzen. Seine mit seiner neuvermählten Gattin Margareth von Steeg kurz vorher um 4000 Goldgulden erkaufte Herrschaft Neuhäusel in Krain, mußte er hergeben, den Schaden zu ersetzen, Eppenstein zog der Herzog ein 2c. Günthern aber erhob Herzog Ernest zum Hauptmann der berühmten Feste Mitterburg in Istrien, und später seines wichtigen dreysachen Hauptschlusses Grätz; denn ein Ritter, der so großmüthig einem raub- und blutgierigen Feinde verzeihen, und sogar für ihn bitten könne,

klöß der Herzog, müsse auch ein getreuer Diener seines Fürsten seyn.

Als Schloßhauptmann von Grätz erwarb Günther sich die Zufriedenheit Herzog Ernests in solchem Maße, daß er ihn nicht nur 1409 mit dem Wappen der ausgestorbenen Familie von Hag, einem goldenen Pferdekummet im rothen Felde, erblich belehnte 1), sondern ihn endlich bis zur Würde eines Feldhauptmannes des Landes und der Seeküsten von Istrien erhob, welche Stelle damals, wegen stets erneuerter Einfälle und zu befürchtender Landungen der Türken, von größter Wichtigkeit war, und sich zum Theil auch über das Herzogthum Krain erstreckte. Sein festes Mährenfels, da solches zur Vertheidigung des letztgenannten Landes vorzüglich geeignet war, räumte Günther sogleich zu diesem Entzwecke dem Herzog ein, und erhielt dafür einen besonderen Jahresgehalt von hundert Pfund Pfennigen 2).

Günther leitete im Jahre 1418 in der Schlacht bey Radkersburg, unter dem unmittelbaren Oberbefehle Herzog Ernests des Eisernen, einen Theil des Heeres, dessen siegreicher Erfolg bereits bey seines Waters Bruder Eckhard berührt wurde, und machte sich dadurch um Deutschland und die ganze Christenheit verdient.

Von seiner freygebigen Gattinn erhielt Günther fortwährend Beweise ihrer Zuneigung und Achtung. Schon zum Heirathsgeschenke gab sie ihm von sechzig Pfund jährlicher reiner Erträgniß Besizungen 3), die Günther ihr mit seinem Antheile an der Feste Herberstein und dem halben Markte Bischofsdorf widerlegte, über welchen, so wie über einige Zehende bey Wolfsberg, beyde im Jahre 1407

---

1) Beylage Nr. XXXVII.

2) Beylage Nr. XLIII.

3) Beylage Nr. XXXII.



durch Erzbischof Eberhard von Salzburg die Lehen empfangen 1). Im Jahre 1409 schenkte sie ihm ihre Herrschaften Mährenfels in Isterreich, Eberstein in Kärnten, und alle Erbschaft, die ihr nach dem Tode ihrer Ältern entweder schon zugefallen war, oder noch zufallen sollte 2). Da Mährenfels in Istrien ein Lehen von Herzog Ernest dem Eisernen war, so ertheilte dieser Günthern die Genehmigung darüber 3). Nicht minder schenkte Anna Günthern mit Gunst gedachtes Fürstens die Feste Bruun, die sie noch statt vierhundert Pfund Pfennigen von ihrem ersten Gemahle her inne hatte 4), und über welche Graf Hugo von Montfort Günthern, den 25. Jänner 1411, die Lehen ertheilte 5):

Den Antheil, welchen Beatrix von Kapfenstein, Annens Unverwandte, noch an dem Schlosse Eberstein hatte, lösete Günther mit zweyhundert fünfzig Pfund Pfennigen, die er derselben dafür als Aussteuer gab, ein; womit Beatrix aber nur als ihrem väterlichen Erbtheil sich begnügte 6); denn als im Jahre 1416 seiner Gattinn Mutter starb, machte Konrad von Kapfenstein neue Forderungen an Günthern, obwohl er sich für zweyhundert Pfund der gewöhnlichen Pfennige, gerne mit sechzig der etwas besseren Wienerpfennige zufrieden stellte 7), und Günthern fogar eine Versicherung verschrieb, daß die Aussteuer seiner Frau, welche Günther ihm baar erlegt hatte, an Günthers Erben fallen sollte, wenn er ohne Leibeserben

---

1) Beylage Nr. XXXV.

2) Beylage Nr. XXXVIII.

3) Beylage Nr. XXXIX.

4) Beylage Nr. XLI.

5) Beylage Nr. XLII.

6) Beylage Nr. XXXIV und XLIII.

7) Beylage Nr. XLVIII.

das Zeitliche verließ 1). Diese und andere Auslagen zu bestreiten, nahm Günther von seinen Vettern Georg und Andreas dreyhundert Pfund Wienerpfennige zu leihen, und versetzte ihnen dafür verschiedene Besitzungen zu Herberstein und Stainz 2).

Da Annens erster Gatte, Dietrich von Tiefenbach, viele Gläubiger zurückließ, die alle von Günthern bezahlt zu werden verlangten, so erwirkte Günther bey dem Landesherren eine Gerichtsverhandlung, der zu Folge die Erben Dietrichs die große Schuldenlast von sieben hundert Pfund Pfennigen, und zwar an Caspar Hahn von Hahnfelden mit zwey hundert zwanzig, an Niclas Fronauer mit einhundert und dreyßig, an Ulrich von Hauenbeck mit hundert, an Frau Nikliun von der Mauer zu Fürstenfeld ebenfalls mit hundert, und einhundert fünfzig an die Juden und Handelsleute Schallam in Grätz, übernehmen mußten. Doch versprach Günther jenen Schaden, der etwa durch die letztgenannten Handelsleute bey Ausgleichung dieser Schulden entstehen könnte, zu ersetzen. Auch überließ Günther zwey kostbare Crucifixe, die auf einhundert zwanzig Gulden geschätzt waren, unentgeltlich an die Kinder Dietrichs von Tiefenbach 3).

Mit Wolfgang Geußel, Castellan auf Mitterburg, einem Lehensmanne der Herren von Waldsee, dessen sich die Ritter von Reichenburg, nebst mehreren anderen, annahmen, vermied Günther edelmüthig den Ausbruch einer Fehde, indem er demselben den angesprochenen halben Theil seines Gutes Schönberg großmüthig zuerkannte 4).

---

1) Beylage Nr. XLIX.

2) Beylage Nr. XLVI.

3) Beylage Nr. XXXVI.

4) Beylage Nr. XLVII.

Als Dietrich, Georg und Ursula von Wäreneck 1409 aus seiner Vormundschaft traten, ließ Günther ihnen eine Forderung von fünfzig Pfund Pfennigen nach 1), als Hermann von Guteneck starb, nahm er sich thätig der hinterlassenen Wittve desselben an, und nahm deren wichtige Brieffschaften und Urkunden in Verwahrung 2), u. dgl., und vermehrte sich dadurch das Zutrauen seiner Zeitgenossen. Dem Chorherrenstifte Stainz überließ er mit Einverständnis seiner Wetzern Georg und Andreas die diesem Stifte nahe gelegenen Familienbesitzungen für geringes Geld, und erwarb dadurch sich und seinem Hause daselbst ein jährliches frommes Dankfest 3).

Günther, der mit seiner Gattin keinen männlichen Erben, nur zwey Mädchen, Dorothea und Elisabeth, erzeugte, starb im Jahre 1421. Seine Gattin selbst war schon früher ihm durch den Tod entrißen worden; daher einige Chroniken Günthern noch eine Steinwaldinn von Gladnitz zur zweyten Gemahlin gaben, wovon aber das Testament Günthers keine Spur enthält. In diesem Testamente beerbte Günther seine unmündigen Töchter nur mit den Besitzungen im Ennsthale, zu Wolfsberg, und Eberstein; hingegen gab er seinen Wetzern Georg und Andreas, den Söhnen Otto's des Demüthigen, und zwar ersterem seinen Antheil an Herberstein, mit der Bedingung, die alte Familien-Grabesstiftung zu Sanct Johannes zu verdoppeln, dem anderen Mährenfels, nebst mehreren Sazposten in Osterreich und Krain, und empfahl ihnen, nach seiner Freunde Heinrichs von Rindschait auf Schielleiten und Ulrichs von Trautmannsdorf Rathe sich zu halten. Auch gab er ersterem seiner Wetzern seine Töchter Dorothee

1) Beylage Nr. XL.

2) Beylage Nr. LIV.

3) Beylage Nr. XLV.

und Elisabeth in Vormundschaft. Seinem armen Stiefsohne Hartmann von Tiefenbach schenkte er die große Schuld von vierhundert Pfund Pfennigen, seinem Beichtvater Georg von Putsches zehn Gulden, seinem Schildknappen, Peter Unger, dem Nachfolger des unglücklichen Christophs, zehn ganze Mark. Seiner Dienstmagd und Wärterin Cäcilia hinterließ er Wolfmars von Hoheneck noch rückständige Geldschuld als Belohnung treu geleisteter Dienste. Ingleichen versicherte er dem Minoritenconvente zu Wolfsberg, wo seine Gemahlin Anna sich ihre Ruhestätte gestiftet hatte, von dem Erbe seiner Töchter eine Spende von 120 Pfund Pfennigen 1).

Ganz im Geiste ihres Waters und seiner Ahnen waren auch die Töchter Günthers für das Emporbringen ihres Namens und Stammes ungemein besorgt. Die ältere, Dorothea, nachdem sie aus der Vormundschaft entlassen, und dem Ritter Georg Goes von Rabenstein war vermählet worden, schenkte alle ihre Besitzungen im Ennthale 2), ferner ihr Gut Burgberg und mehrere Wirthschaftsgründe ihrem Vetter Georg, als ältesten des Hauses, worüber derselbe aus den Händen Friedrichs, Bischofes von Bamberg, auch sogleich die Lehen empfing 3). Die jüngere, Elisabeth, verhehlicht mit Moriz Beltzern 4), Landeshauptmann der Steyermark, gab zwar ihrem Gatten ihr Gut Eberstein, wovon dessen Nachkömmlinge noch spät den Beynahmen führten, als Heirathsgeschenk 5), widmete aber gleich ihrer Schwester nicht nur ihren Antheil an den Ennthaler Besitzungen zum Besten des Herbersteinschen

---

1) Beylage Nr. LI.

2) Beylage Nr. LVI.

3) Beylagen Nr. LIII. und LVII.

4) Beylage Nr. LVIII.

5) Beylage Nr. LXI.

Hauses, sondern leistete noch überdieß, zu Gunsten des Mannsstammes desselben, Verzicht auf alle übrigen Erbschaftsansprüche \*).

Erstgenannte Tochter Günthers, Dorothee, verdienet auch noch als eifrige Beschützerin der Wissenschaften und Künste hier bemerkt zu werden. Nachdem sie nach einer kinderlosen Ehe im Jahre 1450 Wittwe wurde, ließ sie unter anderen 1454 in der Pfarrkirche zu Wolfsberg, in welcher Stadt sie sich die meiste Zeit aufhielt, ein künstlich eingerichtetes Uhrwerk auf einer Säule aufrichten, welches, zu jener Zeit seltsame, Werk den Gang der Planeten und den Lauf des Mondes, ingleichen einen vollständigen Calender, anzeigte. Sie starb im Jahre 1465, noch in ihren letzten Tagen beschäftigt mit der Mechanik.

---

\*) Beylagen Nr. LVIII. LIX. LX. und LXI.

---

**Beylagen des ersten Theiles.**



---

I.

Ulrich von Koseck verkauft das Schloß Herberstein, wie er solches von Heinrich von Stubenberg zu Lehen hat, an Otto und Mathilden von Hartberg, 1290, 6. December.

**I**ch vlrich der Kosecker vnd Ich peters sein hausfraw vnd all vnser Erben, Wir versehen vnd tuen fund allen den, die disen Brief sehen oder hörend lesen, das Ich mit guetem willen vnd mit verdachtem Rat meinem lieben Swager, hern Othen von harperg vnd machtilden seiner hausfrawen, vnd allen Iren Erben verkaufft hab, daß Haus das herberstain, vnd alles das, das darzu gehört, versuecht vnd vnuersuecht, es lig ze holz, oder zu Wold, oder an Weinwachs, oder an vewrsetten, wie das genant sey, das darzu gehört, vmb vierzig Marckh gewegens Silber, des wir ganz vnd gar gewert sein, Vnd han auch Ich vorgeanter vlrich in das haus geben verrechtes aigen zu dem Land dem vorgeanten hern Othen von harperg, vnd mechtilden seiner hausfrawn vnd allen Iren Erben, vnd wan wir das haus vnd alles das darzu gehört als vorgeschriben stet, das hab Ich vorgeanter vlrich der Kosecker vnd mein erben auff dreissig Jar ingehapt, für rechtes aigen vnnd mer vnuersprochenleich, vnd will auch Im das haus vnd das Guet das darzu gehört, scherm vnd vrein vnd vntretten vor aller ansprach, als des Landes Recht ist in Steyr, wer aber das her oth oder sein Erben ain schaden dan nemen den Ir ains bey seinen trewen möcht gesagen, den sollen wir In ablegen, vnd sollen se das ha-



ben auff alle dē, vnd wir habn in Steyr in dem Land, das dise red stet vnd ungerbrochen pelaib, dariber gib Ich vorge-  
nanter vlrich der Rosecker zu einer vrfund der warhait den Brief versigelt mit meinem anhangunden Insigel, vnd des ist auch gezeug mein her, her hainrich von Stubenberg, her Berchtold von Sunberch, her vlrich der Grampeckh, her Oth von Ratenstdorf, her weigant der peymut, her hainrich der Santingurc vnd ander Piderleut, der Brief ist geben nach Christus gepurdt, Tausent vnd zweyhundert Jar darnach in dem Neunzigisten Jar an Sand Nicolaßtag.

## II.

Heinrich von Stubenberg überläßt Otto'n von Hartberg Herberstein um 50 Mark Silber, 1291, 15. Junius.

Ich heinrich von Stubenberg vnd mein Hausfraw vnd all vnser Erben', Wir veriehen vnd tun fund allen den, die disen Brief sehent oder hörnt lesen, das Ich den Erbern Ritter, hern Othen von harperg hinwider ze kauffen han geben, das haus das herbergstain vnd seiner hausfrawen, und allen Tren Erben, vmb sunffzig march Silber gewegens, der wir gar vnd genzleich gewert sein, vnd haben Im das geben, für rechtes aigen zu dem Land mit allen den Rechten vnd nuzen, als Er es vormalen von her Vlrichen dem Rosecker kaufft hat, darüber gib Ich vorge-  
nanter heinrich von Stubenberg disen Brief versigelt, mit meines lieben Bruder hern Fridrich von Stubenberg anhangunden Insigel wan Ich zu den Zeiten mein Insigel bey mir nicht mocht gehalten, der Brief ist geben nach Christi geburt Tausent jar vnd zweyhundert jar vnd in dem ainß vnd Neunzigisten Jar an Sand Weistag.

III.

Wülfing von Stubenberg belehnt Otto'n von Herberstein mit zwey Mayerhöfen, 1320, 16. März.

Ich wuluinch von Stubenberch, Schenck in Steir, vergich mit disem prif vnd tue chunt allen den, die in sehent oder hörent lesen, daꝛ ich durch die getrewen dienst, die mir mein lieber her Oth von herweichstain hat getan, vnd noch tun sol, han ich im, vnd seinen Erben den hof daꝛ Stubenberch an der zeil, da Ludweich der zeiler auf siczet, vnd den hof daselb da wuluinch der vrienperger auf siczet, mit alle den, vnd da zu gehört, besucht vnd vnbesucht, an holcz, an velde, oder wie es genant ist, verlihen, vnd verleich mit disem brif ze rechtem lehen, vnd sol ich, vnd mein Erben, im, hern Othen von herweichstain, vnd seinen Erben, die vorgenanten hof verantburten, vnd ir scherem sein nach lehens, vnd nach Landes recht in Steir, vnd gib im darüber ze einem waren vrchunde disen brif versigelter mit meinem hangundem Insigel. Des sint gezeugen her wuluinch von Gledenz, her witig von polan, her Oth der Schrot, her Rudolf von Gledenz, her walchun von Katenstorf, heinrich von Sand Mertein, vlrich von Stubenberg vnd ander bider leut genuch. Der Brif ist geben ze weicz, nach Christes geburt dreitzehen hundert iar in dem zwainzigisten jare des Suntages vor Sand Patricy tag.

IV.

Friedrich, Ulrich und Otto Herren von Stubenberg genehmigen den Rückfall des von Otto von Herberstein seiner Gattinn gemachten Heirathsgeschenkes, 1342, 5. März.

Ich Fridreich vnd Ich Ulreich vnd Ich Ott von Stubenwch vnd vnser Erben, wir vichen vnd tuen chunt allen den, die disen prif an sehent oder hörent lesen um daꝛ machen, daꝛ Ott von herwergstain seiner hausvraun Alhaiten

mit vnser hant gemachet hat, daz sel machen schol Gorgen von herwegstain vnd sein geswistreiden vnd ieren Erben vnschedleich sein, Also beschaidenleichen, Ob Otten von herwegstain vnd seiner wiertin Alhaiten nicht enwer', vnd mit einander nicht leip Erben gewinnen, so schol daz selb guet Gorgen vnd sein Geswistreid vnd ier Erben wider angefallen an allen chrieg, daz in daz also stat vnd vnzebrochen beleib, dar vber geb wier disen prif — vsigelten mit mein fridreichs anhangundem Zusigel zw einer vrchunt d' warhait, Der Prief ist geben, do man zält nach Christis geburt dreyzehnhundert' Jar, dar nach in dem zwai vnd vierzigstem Jar, des nästen Errtages nach Deculi.

V.

Rechtspruch Friedrichs von Stubenberg zwischen Georgen von Herberstein und Adelheiden, der hinterlassenen Wittwe Otto's von Herberstein, 1343, 22. September.

Ich fridr' von Stubenbch, Schenck in Sten', vglich mit diesem prf allen den, die in sehent od' hörent lesen, daz ich gesprochen han zwischen Georgen von hwegstain vnd vrawen Alh', Otteins wiben von hwegst', umb den chrieg, den feu mit einand' gehabt habent, vnd bedenthalb an mich habent lazen, daz vraw Alh' die zwainzich march geltcs, die ir Ottel, ir wirt, gemacht hat, daz si desselben geltcs fünfzehen march geltcs haben schol vnz an ir tod, vnd nach ir tod schullen feu wid' erben auf die rechten erben, vnd die fünf march geltcs, die ir morgengab sind, die mag si geben, swem si will, Ich sprich auch, daz Georg von hwegstain vrawen Alh' geben schol virzich pfunt phnig, halb auf die nästen weichnachten, vnd halb auf sand Georgen tach, der schirist chumbt, ez schol auch der vraw daz haus daz hweigst' raumen zwischen hinn vnd sand Otteins tach, der schirist chumapt, vnd schol furpaz mit dem haus vn swaz dar zue gehört, nichtesnicht ze schaffen haben,

Es schol auch Georg mit der vrawen tailen wein vnd getrand, od' swie ez genaut sei, daz feu mit einand' gepawen haben, daz zu dem haus gehört, vn swaz des varenden gutes sei, daz noch vngetailt ist, daz schullen feu mit einand' taylen, Ez schol auch deu vraw Georgen geben alle die p'ef, die in vn sein erben an gehören, vnd er ir hin wid' auch, dar nach sprich ich, daz alle chrig vnd vordrung, die feu gegen einand' gehabt haben, ab sein, daz der spruch also stat vnd vnzeprochen beleib, dar vb' gib ich Georgen diser p'ef vfigelten mit meinem anhangundem insigel, vn mit hern Otten des Schroz anhangunden insigel, an der vrawen stat, wan si nicht angens insigels hat, der p'ef ist geben an dem nästen mantag vor sand Michels tach nach Christes gepurt dreuzeh' hundert iar, dar nach in dem drey vnd virzgistem jar.

VI.

Gertrud von Stürmberg, und Diemund von Chelendorf  
verkauften Georgen von Herberstein das Dorf Wolfs-  
grub, 1344, 1. November.

Ich Gertraut Otthen des pauern witwe von Sturm-  
berch, vnd Diemund, mein Tochter, des Chelendorffer wit-  
we, den got gnad, vnd vnser baider Erben, verzeihen und  
thun kund allen den, die den Brief sehen, oder hörnt le-  
sen, das wir mit woluerdachtem muet vnd mit vnser bes-  
sten Freund Rat verkaufft haben, meinem Brueder Jörgen  
von herberstein vnd Alhaiten seiner haussrawn vnd sei-  
uen Erben ain dorff, das da haisset wolfgreub, das bey  
Eckendorf gelegen ist, vnd ain mül, die an der Savn leit,  
da Engelbrecht aufgefessen ist, in allen dem Rechte, als  
mirs mein vatter her Oth von herberstein gegeben hat, vnd  
als Ichs Ingehapt, zu holz vnd zu veld, gesuecht vnd vn-  
gesuecht, vnd vergich des vnder meiner besten Freund In-  
sigel, hern wolffings von Gladnig, heru walchums von  
Katensdorf, Ulrichs von Dffstetten, Gebharts von Katens-

storf, wan Sy des guets versprecher vnd verkauffer sind gewesen, mit vnser baiden guetlichen willen, Gerdrauten vnd diemueten die vorgebant, vmb Sechzig pfund alter wienerpfening, der wir gewärt sein gänglich vnd gar, So vergich Ich Gerdraut vnd Diemund die vorgebant, das wir den spruch aus der hand gegeben haben, den vorgebant vnsern Freunden, vnd das vns mit ainander verricht habend, mit Gerdrauten vnd Diemunden vnd vnser Erben, vnd mein Brueder Jörgen von herberstein den spruch stät zu halten, als vnser vier freund gesprochen habend, das geloben wir bey vnsern trewen an Aidstat, darüber gib Ich Gerdraut vnd Ich Diemund den Brief zu niner Wrfund der warhait, vnnder meiner freund Insigel der vier sprecher, hern volfings von Gladniß, hern walschums von Radmausstorf, vtrichs von Dffstetten, Gebharts von Radensdorff, wan wir die gebetten haben, das Sy Ir Insigel durch vnser gebet willen an den Brief gehangen haben, der Brief ist gegeben da vergangen warn nach Christi geburt, dreyzehnhundert jar darnach in dem viervndvierzigisten Jar an aller heiligen tag.

## VII.

Otto von Freyenberg verkauft Georgen von Herberstein einige nachbarliche Besizungen, 1346, den 12. Julius.

Ich Ot d' vrenpfg', vn mein hausurav, vn vns' payd' erben, wir viechu vn tun chunt alln den, di disen prif an sehunt od' hörent lesen, das wir vkaust habn, zu d' zeit, da wir ez wol getun mochten, vn mit rat all' vnß' vreunt, vn auch mit gunst all' vnß' erbn, die zway gut, di glegen sind ind' nörnif, vn ayn wifen, di glegen ist pey ebrestorf, vn auf dem gut auf gesezzen ist wolf greym vnd des stelhz' chind', mit alln den nuße vn rechte, als wirs nu ingehabt habn, vn vnß' fodn von alt' herpracht habnt, vsucht vn vnu'sucht, paun vn vnpann, veld un holz, vn als das

darzu gehört, Gorigen von h'westayn vnd seyn' hausvrawn, vn alln seyn erbm umb acht phunt all' wynn' phenig, d' wir gang vnd gar gewt seyn, auch lob ich egnant' vrey-n-pig' vn all meyn erbn daz gut zu schirm v' all' ansprach nach lants recht in steyr, vn lob ich vn all mein erbm daz oft genant gut richtig machen von dem lechen hrn, da von ez zu lechn ist, Gorigen von h'westayn vn alln seyn erbn, an chlag an aller nottanding; daz lob wir im pey vnser t'wn an aydes stat. Daet ich od' mein erbn dez nicht, Swelichn schadn des Gorig von h'westayn vn all sein erbn nemeant, den lob ich egnant' vrey-n-pig' vn all meyn erbn ab zelegen pey vnser twn an allz geu'd. Vnd ob wir uns indt' dar an vgezzen vnd des nicht teten, So schol few d' lants hr w'n, od' w' an sein' stat sey, von vnser gut, swo wir daz habn in dem land, swo daz gelegen sey, mit vnser gut-leichn willn, erchns vnd schadns, wand feu disen prif zai-gent, daz in daz stet vn vngebrochn peleib, dar vb' so gib ich in disen prif v'sigelten mit meinr anhangudn Insigel vnd mit gotfride s des auham' vn mit Leutpolt von dytmanstorf auch mit ir payd' anhangudn Insigel zu ayn' vrechunt d' warhait. wand ich feu dar umb gepeten han zu aynem waren zeug vn pestetigung diser sach. d' prif ist gebn an sand Margreten tag: da man zält von christes purd dret-zechn hundert jar dar nach in dem sechs vnd vierzigstem Jar.

### VIII.

Niklas, Kaufmann und Bürger zu Gräß, tilget einen verlorenen Schuldschein, Georgen von Herberstein betreffend, 1349, 20. Julius.

Ich Nyela der Chramer in der sporerstrazz, purg' zu Greh, vnd mein hausvraw vnd alle vnser Erben, wir vicheu Offenleich mit disem prief um den prief, den wir gehabt habn von dem Erbn mann, von Gorgen von herweiz-stayn, vnd von sein' hausvrawn vnd von irn Erbn, der

da stet, sybenzehen guldein vm <sup>o</sup>l, daz seu von uns ge-  
 chaufft heten, v' daz, daz der prif niendert funden wurt,  
 oder h' für chem, Der schol tod sein, vnd schol in furbaz  
 an allen schadn sein, dem ee genanten Sorgen vnd allen  
 sein erbn, vnd zu ain' warn vrchunt Geb wir in disen prif  
 v'sigelt mit hn Otten von Waltstain anhangunden Insigel,  
 den wir dar vm erbeten habn, ze ain waren gezeugung,  
 Der prif ist gebn nach Christez gepurd, Dreugehenhundert'  
 iar Darnach in dem nevn vnd vierzigisten iar Dez mentags  
 vor sand Mareyn Magdalen tag.

IX.

Lorenzens von Freyenberg Erbschaftsvertrag mit Georgen  
 von Herberstein, 1352, 27. November.

Ich Larenz vreinperger vnd all mein Erben, die nu  
 sind oder noch kunfftig werent, wir verzeihen vnd tun kund  
 allen den, die disen Brief sehent, hörnt lesen, das Ich  
 mit woluerdachten sinnet vnd mit mein besten freunden,  
 vnd willen aller meiner Erben, das Ich getailt han zu rech-  
 ter verzicht mit Jörgen von herberstain, meinem Swager,  
 vnd mit seiner hauffrawn, Alhaiten, meiner Swester, vmb  
 das Guet das wir baidenthalben haben gehapt, von Wat-  
 ter vnd von Mueter, vnd ist mir nu gefallen ain hof zc. \*)  
 darüber zu vrkund der warhait gib Ich oftgenanter Larenz  
 Vreinperger, für mich vnd für all mein Erben, disen Brief  
 versigelter, mit meinem anhangunden Insigel, Georgen  
 meinem Swager, von herberstain, seiner hauffrawn Al-  
 haiten, meiner Swester, vnd allen jren Erben, vnd mit  
 Wulfings von Schilichenleuten auch anhangunden Insigel,  
 versigelt, Im an schaden, die Ich mit ganzem vleiß han  
 darumb gebetten, der Brief ist geben den nechsten Erchtag

---

\*) Die Urkunde, nur in einer alten Copie vorhanden, gibt  
 die übrigen Besizungen nicht an.

nach Sand Cathreintag, da man zelt von Christi geburt drenzehnhundert jar darnach in dem zway vnd fünffhigsten jar.

X.

Georg von Herberstein befriedigt die Erbschaftsforderung seines Stiefsohnes Hermanns von Rosenberg, 1357, den 25. September.

Ich Jörg von h'winstain vnd all mein Erbn, wir vgehen offenleich vnd tun chunt mit disem priff allen den, die in an sehennt hörennt oder lesennt, daß ich mit wolbedachte mut vnd zu der zeit, da ich ez wol mocht getuen, vnd mit rat mein' pesten vrent vnd gunst aller mein' erbn hermann mein Stevffsun vnd alln seinen erbn vir march gelz in alln den rechten vnd nutzzen, als ich seu in gehabt han, ain hueb gelegen ist daß frauaten, vnd ain hueb pey kneutelveld gelegen ist zu weyren vnd hwo fevrsteet pei vonstorf ym tewsepach, die gut' han ich im vnd seinen erbn geben für allz die vordrung vnd anspruch, di der vorgenant herman vnd sein erbn vmb alleu die gut' die von seinem vat' vnd von sein mut' mein hauffrawn, der got gnad, herchomen sind, ez sei erb, seß oder varund gut, swi daß genant ist, dez ich mich vorgnant herman vnd alle mein' erbn ewichleichen v'higen habn vnd vörzeihen, vnd dez ich egnant' Jörg mit alln meine Erbn an nutz vnd an gw' siße, also mit auß genomen worten, ob der egnant herman an erben vorfür, so schulln di vorgenante vir march gelz herwid' geuallen an mich oder an mein erbn. Geschäch daß, daß herman dez obgenante gut' nicht mocht vörspörn oder sein erbn, so scholl er mich ez an vailln oder mein erbn, vnd schulln ez chauffen nach vnser hwayr vrent rat, Swaz vns die paidenthalben muge gerate, auch schol h'man vnd sein erben die vorgenantn vir march gelz in haben ledichleichen, als and' sein gut, in alln den rechte vnd nutzze,



als ich iz in han gehabt, vnd luben in auch daz vorgeschriben gut zu schirme vor aller ansprach, nach des lanß recht in Steyr, tet wir dez nicht, welichen schaden feu dez neme, den feu bey irn twn mochte gefage, den schul wir in ablege, daz lob wir in mit vnser twn an andestat, vörgesse wir vns daran vnd dez nicht entete, so schol feu dez laudß hr in Steyr, od' w' an sein' stat ist, wn von vnser gut mit vnser gutleichen willn, wa feu dahin haigent od' darauf weissent, an chlag vnd an all tayding, daz in daz stet vnd vnß'pruchen peleib. darv' so gib ich in disen priff v'sigelten mit meins v'genantn Sorgen von h'wrtain anhangudn insigel zu ain vrchunt der warhait, vnd mit dez Erbn Ritt' hu Symons des Maulharten vnd mit hertleins von Lewsenpach ir paid' anhangudn insigel, die iz durch mein' gepet willn angehangen habnt, in paydn an schaden, zu aine' warn zeug diser sach, der priff ist gebn da man halt von Christus gepurde dreußehehundert jar darnach in dem syben vnd funfzigisten Jar dez nächsten Montages vor sand Michaelstag.

## XI.

Hermann von Rosenberg leistet, nach erhaltener Abfertigung, Verzicht auf alle ferneren Erbschafts-Ansprüche, 1357, den 26. September.

Ich h'man, hermans Sun ab dem Rosenpach, vnd alle mein erbn, wir vjehen offenleichen vnd tuen chund mit disem priff allen den, die in an sehent hörunt oder lesennt, daz ich mit wolbedachtem mut vnd zu derzeit, da ich ez wol mocht getun vnd mit Rat mein' pesten vrent vnd gunst aller mein' erbn, vörhigen han aller der gut, die von meine' vat' h'chome sind vnd von mein' mut', iz sei erb oder varund gut, oder swi daz gnant sei, daz gut haizt, dez ich mich vnd alle mein erbn ewichleichen vnd lauterleichen v'higen han aller der vordrung, die ich vnd mein

erbn haben gehabt oder gehalten mochten hiñz hu iörgen, meinem steuf vat', vnd hiñz allen seine' erbn, da wid' er mir vnd meine' erbn gebn hat vir march gelz, da ain hueb gelegen ist daz frauaten vnd ain hueb pey kneutelveld gelegen ist hu weyern, vnd hwo fevrsteet pei vonstorf ym tewfenpach, die gut hat er mir vnd mein' erbn gebn alles dar, vnd ich mich vnd all mein erbn vñigen haben vnd vñeichen aller der gutt', die mein mut' hu ym pracht hat, ez sei erb oder seß oder varunde gut, oder swi daz genant ist, dez er an nutz vnd an gwer siht, daz ich noch mein erbe chain vordrung nach den obgenanten gut nimmer schullen haben gegen hu Zörgen, noch gegen seine Erbn, also mit auß genome worten, daz ich vnd mein erbn die vir march gelz die er vns geben hat alz vorgeschriben steet in schullen habn ledichleichen vnd nutze, alz ander sein gut, w' auer daz, daz er an erbn vorkür, so schol iz hin wider geualln an hu iörgen oder sein erbn, Geschäch daz, daz wir dez vorge nante gut verspörn mochten, so schol ich egenat h'man oder mein erbn daz oft gnant gut an uailen hu Zörgen oder sein erben, vnd schullen daz chauffen nach vnser hwayr vrent rat, auch vñich ich vorge nant h'man vnd all mein erbn, ob der vorge nant hr Zörg od' sein erben chain schadn nem von chainerlay vordrang oder ansprach oder swi der schade gnant w', den feu pei irn twn mochten gesagen oder gesprechen, an ayd vnd an alle andrew bewrung, den schull' wir in ablegen vnd davon pngen, daz lob wir in mit vnser trewn an andestat, vnd schulln daz habn daz vnser twn vnd daz all vnser hab, swi di gnant sei, Set wir dez allez nicht, vnd wir vns daran v'gesse, so schol feu der landez hr in Stenr', oder w' an sein' stat ist, wu von vnser gut mit vnser gutleichen willen, swo feu da hin haigent oder darauf weissent, an chlag vnd an alle tanding, daz in daz von mir vnd von alle meine erbn stät vnd vnspriechu peleib, dar ob' so gib ich disen priiff v'sigelten mit meinem anhengudn infigel hu

ain' vrchunt der warhait, vnd mit Otten dez vreinprg' vnd mit Kůdlein ab dem Rosenpch auch ir paid anhangudn insigel di is durch mein gepet willn angehangen habnt in paiden an schaden zu ain' vrchunt diser sach, der priff ist gebn da man hält von Christus gepurd dreugehen hundert iar darnach in dem syben vnd sunfzigisten iar dez nachsten montages vor san Michelstag.

XII.

Hermann von Rosenberg őrergibt Georgen von Herberstein, seinem Stiefvater, einige Einkünfte zur Verwendung für sein Seelenheil, 1357, den 9. November.

Ich H'man ab dem Rosenperg vn all mein Erben v'gich vn tuen chunt allen den, di disen brief sehent oder hōrent lesen, daz ich mit bedachtem muet vn nach rat all mein vrent zu den zeiten, da ich is wol getuen mocht, meine lieben vat', hern Jörgen von herwechstain, in geantbur' han all mein hab, die gelegen ist ze Steyern in dem Lant, wi di genant ist, erb oder varunt guet, Nu han ich daz, nach mein vrent rat, Gōchlein dem Schemsel empholhen, mit der beschaidenhait, daz er meine lieben vorenante vat', hn Jörgen, all Jar Jarichleich v'raithen schol ail die nutz, die auf den guetern gelegen sint, bi di genant sint, Vnd schol her Jörg mir daz guet anlegen nach sein treun, vn dar vber schol er mir vn allen meine Erben nicht anders gepunden sein, denn was sein trew bezeugt, wan ich von dem Lant vare wil, Nu schaff ich egenant h'man nach mein Selhail, ob ich her wid' nicht enchōm, dez got nicht enwell, auf den zehent, d' an dem Sckefel gelege ist, vn lehe ist vo meine meine hren vo phannwerch vnd auf Pichteneck, is sey auf pchrecht od' auf huebe, wi daz genant ist, vmb zwelif phut alt' wiennar phennitg, vn schol nūr mein lieb' vat', her Jörg, di vorenante zwelif phut anlege auf ein gothawb, als er wizz, daz mein' Sel nutz

sey, vn schol in die egenate zwelif phut Rübcl ab dem Rosenpfg oder sein' Erben antburten an allen chrieg, Täten si aber des nicht, vnd dar an saumich wärn, so schollen di egenante guet' meins vorgenates vat' hn Jörgens sah sein mit allen rechten vn nützen, als ich sew e inn gehabt han, Vn da mit vollen gewalt haben zetuen', swie mit andern seine angenleiche guet, Vnd daz daz als stät vn vnzebroschen beleib, dar vber gib ich vorgenant' h'man meine egenante lieben vat', hern Jörgen von herwerchstain, disen brief vsigelten mit meine anhangundem Insigel vn meines lieben veteren Rudleins ab dem Rosenpfg anhangunde Insigel, der daz zu mir dar an hat gehangen zu ain pezzern vrchunt der warhait. Daz ist geschehen da man zalt von christes gepurt dreuzehen hundert Jar vnd dar nach im sibenz vnd fümzigisten Jar des nächsten phingstags vor sand Mersteinstag.

### XIII.

Georg von Herberstein versetzt einige Besitzungen in der Gegend Nörning, 1358, den 24. Februar.

Ich Albel vnd ich Elsel, Wileins kind, im pach, weynt gesezzen daz wangering, wir verichen vnd tun chunt mit disem offen priff allen den, den er für chunt, daz vns der Erbber' Ritt', her Jörgig von herweigstain, vnd sein erben vsäht habent zwen phunt Gelts, gelegen in der Nurring mit allem dew, vnd dar zu gehört, wie daz ist genant besucht vnd vnbesucht, umb achtzehen phunt wyenner phennig, der wir sew gennglich gewt haben, wir loben in auch mit vnser twen, wenn si vns ermant mit achtzehen phunten alt' wyenn' phennig, so schullen wir in an all wider' vnd hin wider ze lösen geben mit allen den Rechten, als si vns habent versäht, oder wer das gut dann inne hat, ob wir ab giengen, dez got en well, den si mit dem prieff ermant, Geschaech dez nicht, welichen schaden si dez nāmen, wie

der wår genant, den ir ains p̄n seinen tw̄n gesagen chund, den schullen wir in gengleich widerchern, vnd schullen si daz haben auf vnser̄ tw̄n vnd auf aller vnser̄ hab, besucht vnd vnbesucht, vergãßz' wir vns daran indert, so schol sew der haubtmann in Steyr, oder wer an seiner stat gewaltig ist, wn, von vnserm gut, wo si darauf weisent, mit vnser̄n guten willen, an chlag, vnd an alle tanding, daz in daz also ståt vnd vnzeprochen beleib, darvber zu ainem warem vrchund der sach Geben wir in disen offen prieff, versigelt mit des Erbar̄n Ritt', vnser̄s liben Dhaims, hn Symon des Maulharts, auhangunden Insigel, der vnser̄ gut di zeit inne gehabt hat, vnd sein Insigel Durch seiner tw̄n wille an den prieff hat gehangen, im an schaden, wann wir di zeit nicht aigen Insigel gehabt haben, vnd v̄pinden vns mit vnser̄n tw̄n vnder seinem Insigel alle di gelub ståt zehaben vnd genglich ze vollueren, di vorgeschriben stent. Der prieff ist geben, da man zelt nach christes gepurd drewzehen hundert iar, darnach in dem acht vnd funffzigisten iar, an sand mathias tag des heyligen zwelf poten.

XIV.

Ulrich von Thurn und Ulrich Reinharter verlaufen Georgen von Herberstein drey Höfe bey Grafendorf, 1359, den 15. Junius.

Ich Ulrich, wengang sun, von dem tueren, vnd ich Ulrich der Reinharter, wir vergechn mit sampt vnser̄n hauffraun vnd mit alln vnser̄n erben offenbar an dem pris, vnd tuen chut alln den, die in sechent hörent oder lesent, die nu lebent, oder chünstig werent, daz wir mit wolpedachten muet, mit gunst vnd mit rat vnser̄n pesten vreunt, verchauft haben ewichleychn drey höff, die gelegen sint in Grauedorffer phar', an dem mayssenpg, Recht vnd redleich vnser̄n rechten lehen vnd da Ulrich der Reinharter zu den heyten darauf geseffen waren an dem Mayssen pg mit alln den

augen, vnd wir feu gehabt haben, ez se gepauen oder vngepauen, holz, wizmud oder Stain, waꝝ darꝛue gehoꝛret, hern Georgen von herwꝛgstain, seiner hauffrawn, vnd alln sein erbn, vor funfzig phunt wꝛenner phennig, der wir gancꝝ vnd gar von im gewert sein, derobꝛ verpint wir vns payd vorgebant Wreichn vnd all vnser erbn die vorgebantn drey hoꝛff, vnd waꝝ darꝛue gehoꝛt, ze vꝛein vnd ze scherm' vnd ze ledigen vor aller ansprach, wo feu haftunt sint, vnd schul wir in den vorgebantn chauf machen mit der lechn herrn hant, alꝝ daꝝ Lant ze Stey' recht hat, Tett wir deꝝ nicht, welchn schaden deꝝ nem der vorgebant her Georg, vnd sein erbn, deꝝ schulln feu haben auf allen den, vnd wir habn, wo daꝝ gelegen ist in Stey' oder wa daꝝ leit, deꝝ schol feu von vns wern der Lancꝝher', oder hauptman im land, nach deꝝ Landen Recht, alꝝ daꝝ Land her pracht hat, daꝝ in daꝝ stett vnd vngesprochen peileib, darobꝛ geb wir in offen priß versigelt mit Wreichenz des Raynhart anhangunden Insigel, der der vorgebantn gueter schermer sein schol, vnd ver pind mich auch vnder den zwain anhangunden Insigeln, Zausenz des poymuncꝝ vnd Elbrinz von Mayrhof, die irr insygel dar an gehangen habnt, vnd ich nicht angens Insygel han, vnd daꝝ feu die dar an gehangen habnt durch pett willn, in an schaden ze ainer vrchnnt der warhait, der priß ist gebn nach chrißtez purd dreuꝛehen hundert dar nach in dem Neun vnd funfzigisten iar an Sand Beytad.

XV.

Georg von Herberstein versezt Otten von Stubenberg einige Untertanen, 1363, den 25. Julius.

Ich Görig von herweigstain, mein hauffraw vnd all vnser erbn, wir v'jehn vnd tuen chunt offenbar mit dem priß alln den, die in ansehent, hoꝛnt oder lesent, das wir verfaꝛt habn dem Edelm hren hn Otten von Stubenberg

und alln seinen eribn die Gueter, die hernach benant vnd v'schribn sind an dem pf. Ruedel am Lentschein dient zu Ostn funfzigk an', vnd auf Sand Görntag gehen, vnd drey schillig wien', vnd ain mehen waiz, vnd vier weisedhuen, vnd gehen Mehen habn Marchfuet', vnd hweu vafschanghenn, vnd sein nachpaw', fridleins sun, dient he ostn sumfzß an, vnd zwelf phening für ein Lemberspauch, vnd auf sand Görntag gehen vnd drey schillig, vn ain mehen Waiz vnd vier weisedhuen, vnd gehen mehen habn marchfuet', vnd hwo vafschangheen, Chunrat v'Stainer am Lentschein dient sumf mehen habn Marchfuet' vnd die vorbenanntn gueter habn wir im gesagt mit alln den rechten vnd nutzen, die darzu gehört, als wirs vnd vnser voderen in nutz vnd gwer von alter her pracht habn bestiften vnd bestn, nutzen vnd nieffen, als ander ir guet vmb hway vnd hwainzß phunt alter wien' phenig, der wir gar vnd gennzlich von im gericht vnd gwert sein, also beschaidenlich, swan wir feu der manen mit den egenantn pheniug hway vnd hwainzß phunt, vnd auch gebn vierzechn tag vor d'lichtmess, welchs iars das ist, so schulln feu vns die vorgeschribn guet' gelöfen geben vnd ledig lassen an alln chrieg vnd irrung vn an all vnterred, auch loben wir in die obgen gueter mit allen den, vnd darzu gehört, bescherm vnd hestrein vor chrieg vnd für all ansprach, vnd ausrichtig gemacht an aller der stat, da in sein nott geschicht, diweil wir ir mecht lösen als sagung vnd pfandes recht ist in dem Land he Steyr. Tuen wir dez nicht, welchn schadn feu des nement, ez sey mit chlag oder mit tandig oder wi der schadn genant ist, den ir aims mag peweisen od' gesagn mit sein trewn, an aid vnd an all ander gewerung, den schulln wir in alln ablegen vnd wid'chern, vnd schulln feu das habn auf vns vud' auf alle den, vn wir haben, vnd schol auch feu der landeshr oder sein hauptman in Stey' wern vnd richten, erkhen vnd schadn von aller vnfr

hab, wo wir die habn, vnd wo feu dar auf weisent oder  
 haigent, an chlag vnd an taiding, swan feu od' ir schein-  
 pot daz an im vodernt, mit vnser guetlichem willn. Daz in  
 das also stet vn vngeprochn von vns pleib, dar vb' gebn  
 wir in disen pf. besigeltten mit meines egenantn Görden von  
 herwegstain anhangundn Inssigel, vn durich pesser sicher-  
 hait habn wir gepeten vnser lieben Ohaim Walchum von  
 hofschirchen, daz er sein Inssigel auch an den pf. gehalten  
 hat, im an schaden. der prief ist gebn nach christs gepurd  
 vber dreußeßn hondt' iar, darnach in de dreu vn sechßzi-  
 ftem jar des Svntags vor Sand jacobsttag in dem Snit.

XVI.

Ulrich Sasner leisset nach dem Tode seiner Gattinn Anna  
 Verzicht auf die seinen Kindern noch anzufallende Her-  
 bersteinische Erbschaft, 1369, den 8. Februar.

Ich Ulrich d' Sasner vnd all mein Erbn, wir v'richten  
 vnd tun chund mit dem prief offenbar, allen den, di in se-  
 hent oder hörent lesen, daz ich mich mit wolbedachtem mut  
 v'haizzen vnd v'punden han meine Sweher, In Görden  
 von herwegstain, vnd allen sein erben für meine chinder,  
 die ich pey vrawn Annen, sein tocht', selig, han vnd auch  
 ganze fürzicht v'ganzchnizz, an der selbn mein chind' stat,  
 getan han, daz si chain vodrung noch ansprach vmb chain  
 gleichen Erbtail hing dem vrogenantn mein Sweher, noch  
 hing allen sein erben, fürpaß gehalten mügen, noch schulln,  
 in fhaine weg, ez wer dann alz vil, daz der egenant mein  
 Sweher vnd sein Sun vnd all ir erben abgingen mit dem  
 tod' an Erben, dez got emwell, waß si dann hab hind' in  
 liezzen, ez wät angen, leben oder varund gut, waß dez  
 durch rechtn auf meine vorgeschribn chind' gevallen mag  
 vnd schol, dez han ich mich vnd meine chind nicht v'zigen,  
 wer aber, daz meine vorgeschribne chind d'ob geschribn ge-  
 lüb vnd pünd' nicht stet wolten habn, in welchen weg daz



wer, welchen schaden des d'egenant mein Swecher od' all sein Erbn nement, wye der schad genant ist, den schulln si habn auf aller mein' hab', wo ich di han od' lazz, ich sey lembtig od' tod, vnd schol auch dezselben der landezhr in Stey', od' wer an sein stat hauptman ist; ir werer sein von all mein hab, wo ich di han, od' noch gewinn, vnd wo si darauf weisen od' haigent, ez sey erb oder varund gut, so werr vns daz si erchensz vnd schadens ganz vnd gar gericht vnd gewert wdent, mit vnser gutleichen willn an chlag vn an alle taiding, dez zu ainr offen vrchund d'warhait gib ich egenant vl' der Sefner vnd all mein Erbn dem vorgevantn mein Swecher, hn Gorgn von herweigstain, vnd alln sein Erben den prif bestetigt vnd bevesteint mit meinem aigen anhangunden Insigel v'sigt, vnd durch pezz' sicherhait willen vnd vrchund d'warhait, mit dez Erbn vessein Ritt', hn Ulrams des Reiffenstain, anhangunden Insigel besigt vnd d'sein insigl an gefewget stat, vnd durch vnser pet willn an den prif gehangen hat, in vnd sein Erbn an schaden. der prif ist gebn nach christe gepurd dreugehen hundert' jar, darnach in den newn vnd sechzigstem jar, an dem nasten phingstag nach sand Dorothenstag, der heyligen Junchvrawn.

## XVII.

Ausgleichung zwischen Ulrich und Georgen von Herberstein über geaenfeitig gehabte Erbschaftsforderungen, 1371, den 2. Februar.

Ich Ulrich von herweigstain, mein hausvraw, vnd alle vnser erben, wir verzechn offentlich mit dem briff vnd tun chunt allen den, di in secht od' horent lesen, gegenwürtigen vnd chünftigen, daz wir vns mit vnserm lieben brueder hn Georgen von herwegstain, vnd mit allen seinen erben gutleich vnd liebleich mit ainander vricht haben, umb die ansprach vnd vodrung, di wir hincz vnser abgenantn

liebn brued' hn Georgen vnd hing allen feinen erbn ge-  
 habt habn, es sey vmb angen, vmb lechen, vmb Purk-  
 recht, vmb perfrecht, vmb erb od' vmb varund gut; swie  
 daz als genant ist, an all auzzug. haben wir vns v'zigen,  
 vnd vjzeichn vns auch mit dem brif, daz wir fürbaz hing  
 im, noch hing allen sein erbn, chain ansprach, noch vo-  
 drung sullen habn in khainerlay wegen, noch vmb khainer-  
 lay gut, vnd darum hat er vns gebn fünf vnd zwainzig  
 phunt alt' gut' wienn' phenig für alle ansprach, d'wür ganz  
 vnd gar von im gewt sein, vnd wer, daz er an erbn ab-  
 gieng, dez got nicht angeb, so schol sein hab hin erbn, wo  
 si von recht hin erbn schol, wär ab', daz wir od vnser erbn  
 die obgenanten glub vnd punt ind't vbrfuern, nem er od'  
 sein erben desselben fürpaz chain schad, swie d'schad aber  
 genant oder gehaizzen wer, den ir eins pey sein twn mag  
 gesprechn, an ayd vnd an all ander bewerbung, denselben  
 schaden schullen wir in ganz vnd gar ablegn vnd wid'chern  
 an chlag vnd an alle tayding, vnd sullen daz habn auf vnser  
 vnd auf aller vnser hab, wo wir di habn, ob wir vns dar-  
 an yndt' v'gezzen, so schul der Landesherr in Steyr, oder  
 wer an seiner stat gewaltig ist, vns darzu nöttn, vnz daz  
 wir di obgenanten glub vnd punt volfuern, als oben an  
 dem brif geschribn stet, daz in die vorgeschribn sach von vns  
 also stet vnd vngeprochen beleib, darvber geb wir in den  
 brif v'sigelt mit mein obgenang vltreichs von herweigstein  
 angen anhangunden insigel, vnd durch pezzet sicherhait vnd  
 gut' gehaignizz willen vnder meins liebn rettn herrang von  
 Trautmansdorf angen anhangunden insigel v'sigelt, den  
 wir vleiżz' darumb gepetn haben, im vnd alln feinen erben  
 an schaden, zu ainer vrchunt der warhait. der brif ist gebn  
 nach christes gepurd drewtzechn hundert iar darnach in dem  
 ain vnd süberggistem iar, an vnser vrawn tag zu der  
 Liechtmiße.

## XVIII.

Herzog Albrecht III. sichert das Heirathsgut Elisabeths von Herberstein 1573, 15. November.

Wir Albert von Gots gnaden Herzog zu Österreich, zu Steyr, zu Kernten vnd zu Crain, Graf zu Tyrol, Thunfund, das vnser getrewer Hans der Maurpeckh vnser Camerer die Erbern Elschpethn, vrichs tochter von hergwerstain, sein seliche wirtin, mit vnserm gunst vnd gueten willen für dreyhundert pfund wiener phenning, zu morgengab geweiht hat, auf alle die gueter die Er von vns zu leben hat, vnd die gelegen sind in Österreich vnd in Steyr, Also das sy dieselben dreyhundert pfund darauf haben sol, als morgengab Lehens vnd Landrecht ist, angeuer, Mit verkunde diß briefs, Geben zu wien am Erchttag nach martini, nach Christi gepurt dreyzehnhundert Jaren darnach in dem drey vnd sübenzigisten Jare.

## XIX.

Herzog Albert III. belehnt Georgen von Herberstein über zwey erkaufte Höfe, gelegen am Berge Schäfel 1377, den 28. Februar.

Wir Albr von Gots gnaden Herzog zu Oester, zu Steyr, zu kernten vnd zu Crain, Graf zu Tyrol ic. Thunhant, daß vns die erber Margareth, vreichs des Erlspekchen, seligen, wirtib, an irm offen brief aufgesant hat zwen höf, gelegen in Gebriacher phare bey dem Schefel, die von vns zu leben sind, vnd pat vns an demselben irm brief fleiß, daß wir die leihen geruechten vnsern getworn Jörgeren von herbergstain, wan si im die zu kauffen geben hiet; das haben wir getan, vnd haben im die egen zwen höf, vnd was darzu gehört, vlichen, vnd leihen auch, was wir im zu recht daran leihen sullen oder mutgen, also daß er vnd sein erben die mit aller zugehörung von vns

vnsern lieben Bruder herzog Leupoldten vnd von vnsern erben innehaben vnd niezzen sollen, als lehens vnd Landesrecht ist, an geuer. Mit vrchund diß briefs, Geben ze wienn an Samstag vor dem Sontag so man singet Oculi in der Wa- sten. Nach kristis gepurt drewtzehnhundert Jar darnach in dem sibben vnd Sibenzigisten Jare.

XX.

Heinrich von Herberstein sichert das Heirathsgut seiner Ge- mahlinn Anna von Hag 1379, 4. July.

Ich hainzel herberstainer, vergich öffentlich mit dem Brief, vnd thuen kund allen den, die in sehen, hörn oder lesen, das ich mein hauffraw, Frawn Anna, hern Sun- thers von Hag selig Tochter, geweiß han, gegen den zway hundert pfunten, die Sy mir zuepracht, die ze haimsteur sind, die widerleg Ich Ir nach dem Landesrecht in Steyr, mit vierhundert pfunden gueter wienerpfenning, vnd weys sey darumb in sazweis auff vierzig pfund gelts, die da ligen auf den Guetern, die hernach geschriben steen, (folgt das weitläufige, nicht sehr merkwürdige Verzeichniß aller verschriebenen Besizungen) vnd die Gueter sind Lehen von den Edlen hern von Stubenberg, vnd ob das wer, das Ich vorgeanter hainzl on Leiberben abgieng, des Got ewel, vnd mich mein egenante hauffraw vberlebet, so soll Sy die vorgeant widerlegung Inhaben ynß an Irn tod unverkumert, als Leibgedingsrecht, Nach irem tod so sollen Sy herwider fallen auff mein nächst Erben, on allen Krieg vnd widered, wer aber daz, daz mein nechste Erben wolten lösen die obgenanten gueter, vmb die vorgeanten pfeuning, des sol In auch stat thun, vnd sol Sy das Gelt aber anlegen nach meiner Erben Rät, vnd soll Sy dan dieselben Gueter Inhaben in allen den Rechten, als da vorgeschriben stet. Auch han ich vorgeanter hainzl mei- ner oftgenantn hauffrawen gemorgengapt hundert pfund

gueter wiener pfening aus der egenanten widerlegung, vnd han sey darumb geweißt in Sachweis auff zehen pfund gelts in der offgenanten widerlegung, Sy mag auch wol mit vorgebant morgengab allen Iren frumen schaffen vnd tun, als ain fraw durch Recht mit Ir Morgengab tun soll, Auch wan Ir mein nechste Erben geben hundert pfund gueter wiener pfening, so sind In die egenanten zehen pfund gelts widerledig vnd los on allen Krieg. Ich glub auch Ir dieselben gueter vnd widerlegung, wie Sy genant sind, richtig zemachen, in sachweis als vorgeschriben stet, Iner Jarfrist an Iren schaden, das Lehen mit der hern hand, das aigen mit meiner nechsten Erben willen, vnd schirm, vnd trewen vrein vor aller ansprach, nach dem Landrecht in Steir, Let ich des nicht, welchen schaden Sy des näm, wie der schad genent wer, den Sy bey Iren trewen gesprechen möcht, an Aid vnd an ander bewärung, den soll Sy haben das mir vnd zu allen hab, vnd sol Sey der Landsher in Steir oder sein Anwalt dauon richten vnd wern, an Elag vnd an taiding, wan Sy den brief zaigt, So vergich Ich Jörg von herberstain des vorgebant hainkleins vater, vnd Ich Ott vnd Ich Egghart, des egenanten hainkleins brüder, vmb die weifung, die geschehen ist, als der brief laut, vnd sait, das die mit vnserm Rat vnd gueten willen ist geschehen, das Ir das stet vnd unzerbrochen beleib, darüber geb wir Ir den brief versigt mit meines vorgebant Jörgen aigen anhangenden Insigl vnd mit vnser lieben vettern, hern vtrichs von herberstain vnd herrants von Trautmanstorf anhangunden Insigeln, die durch vnser aller vorgebant vater Jörgen vnd hainhl vnd Ott vnd Eggharts fleissigen pet willen daran gehalten haben, In vnd Iren Erben on schaden, vnd darunder verpint wir vns all das stät zehaben vnd zuolfueren, das vorgeschriben stet mit vrfund der warhait, der brief ist geben da man zelt von Christi gepurt dreyzehen hundert

Jar vnd darnach in dem Neun vnd siebenzigisten Jar an  
Sant Ulrichstag.

XXI.

Georgs von Herberstein Grabsstiftung in der deutschen  
Ordenskirche St. Johannes, 1384, den 7. März.

Ich Prueder Ulrich Praunpegk, lanntcomitewr in  
"Osterreich, vnnnd ich Prueder Mertz der Pflues, die Zeit  
Comitewr zu Grätz, wir uerjehen öffentlich mit dem Prieß  
vnnnd ihun khundt allen den, die da sehent oder herrent  
lesen, die nu lebennt oder hernach khonfftig sint, das wir  
nach Rat Prueder wernnhers von vbeschain, vnnnd Prue-  
der michels, Comitewr zu wienn-, vnnnd Prueder Chun-  
rats, Comitewr zu der Neustatt, vnnnd der andern Prue-  
dern, die wir bei vnns gehalten mochten, verkhaufft haben  
durch vnnsers haufs nottdurfft zu Gresz, vnnsers rechten  
aigen, ain hueben, gelegen zu Albrechtstorff peu der Nab,  
da zu den Zeitrn auffgesehen was Chunrat der herzog, der  
da diennt zu sanndt Nicolaßtag Neunschilling phening  
vnd vier huenner vnd zu sanndt Jorgentag Neun schilling  
wiener phennig, dem Erbern vestten Ritter hern Georgen  
von herberstein vnd allen seinen erben, mit allen dem nutzen  
vnd Rechten, als wir die von allter in nutz vnd aigenen  
herprächt haben, vnd als sy von allter herkhomen ist, vmb  
zwai vnd dreissig phundt wiener phening, der wir gar vnd  
ganz von Im verricht vnnnd gewertt sein, vns hat auch der  
obgenant vößt Ritter, her Jörg von herberstein, vnd all  
sein erben die selbigen hueben herwider geben vnnsere khir-  
chen zu sanndt Johannis auff der Feustriz, darumb wir im  
pegeen sollen vnd allen seinen Erben vier zeit im Jar zu  
Quattembern, ein ewigen Jarstag, mit vier Prießtern,  
der soll der pharrer selber ainer sein, vnnnd sein gesell der  
aunder, vnd zu Ja zwen annder Priester, vnd wann der  
pharrer nicht ainen gesellen hat, sol der pharrer dreu zu

sich laden, also mit außgenommener Bedt, das der pharrer zu samen soll des nachts vigil leuten, vnd soll vier stück pherzen, von zwain phundt wachs, vber des Ervern vöfsten Ritter, hern Sorgen von herberstain, begrebnuß stetgen vund soll des abends ain gannß vigil singen mit Neun legen, vnd nach der vigil vber das grab geen, vnd soll fleißiglich umb hern Sorgen von herberstain, vnd umb sein vorvordern, vnd umb all sein erben vnd nachhomen bitten vnd des morgens sol man von erst ain Gelambt singen, Darnach ain ambt von vnser frauen schidung, vund zwen gesprochen messß, nach den messßen soll man abermalls vber das grab geen mit ainer Messponns, vmd darüber sprechen ain Tottensvesper, Es soll auch der pharrer zu sanndt Johannis vnd all sein nachhomen des tags sein selb vier Priesster, vund yedem Priesster geben zwelf phening, vund dem messner sechs phening, der da leutett, vund nicht mer, Es soll auch der pharrer zu sanndt Johannis zu dem vorgehen Jarstag niemant khainer gassung gepunden sein, den allein den vier Priesstern, die den Jarstag begeent, wer aber das der pharrer von sanndt Johannis vund all sein nachhomben der Jarstag ainen oder mer versaumpfen, vund der nicht begiengen, als oben gestriben stet, so soll der vrgenant her Georg vund all sein erben den pharrer ermänen, das Er die Jarstag begee, als vorgeschriben ist, vund das wider ersull, was da versaumbt seu, vund wer der pharrer hundert saumig daran, so soll der vorgeannt her Georg vund all sein erben das an den Lanntchomitewrn pringen, der zu den Zeitten Lanntchomitewr ist, der soll denn den pharrer zu sanndt Johannis darzu halten vnd nötten nach des ordens gewannhait, das die versaumpten Jarstag, die her Georg oder seine Erben beweisen mag mit Erbar leutn, das dieselbe volkhomentlich ersull vnd verpracht werden. vund das das alles stet vund vngbrochen beleibe, des vbergeben wir Im vund

seinen Erben, den Prief zu ainen offnen vrkhunndt der sach versigelt mit des obgenanntten Prueder Ulrich von Praunbeckh, zu den Zeitten Lanntschomiteur in Osterreich, anhangunden Innsigil, vnnnd mit des Haus Insigil zu Grätz anhangunden Innsigil, darundter wir vnns verpirnden alles das stet zehaben vnnnd vnzebrochen, das oben an dem Prieff geschriben stet, der da geben ist nach Christi gepurdt Treuzehenhundert Jar vnnnd darnach in dem vier vnd achtzigisten Jar, an dem Munntag nach Reminiscere in der vassien.

## XXII.

Rechtspruch von fünf Richtern zwischen Georgen von Herberstein und Catharinen von Hag über gegenseitige Ansprüche derselben, 1385, den 11. October.

Ich Hanns Mewel, ich Hanns der Grabner, Ich Hainrich der stainpeis, ich Rainprecht der Grabner, vnd ich Ott der Stadler, wir vergihen mit dem prief vmb die zuspruch vnd vordrung, so her Zorg von herbergstain gehapt hat hing vraun kathrein, hern Gunthers von hag, selig, witib, vnd hing vrawn Annen, hannsen dez Zorger hausvrawn, seiner swür, Es sey von sein selbs wegen, oder von seines Enninchel wegen, Gunthers, seins Ewns sun, vnd auch vmb die zuspruch vnd vordrung, so die obgen vrawn hing dem egen hern Zorgen vnd seinem einichlein hin wider gehabt habent, der anspruch sind sew willichl ganngen, hinder vnd vorgent, also waz wir darvmb zwischn in erfinden vñd sprechen, daz welln si stet haben, nach sag der himdergenbrieff, die si vns darvmb geben habent, Sprechn wir veraintlich mit dem prief, von erst, vmb die zuesprach, die die obgenant vraw Anna hat hing dem vorgen hern Zorgen vnd seinem Enynnchlein Gunthern, irm Ewn, von der abgeng wegen, die si hat an den guetern, die si von irm ersten wiert; Hainglein dem



herwegstainer, selig, hat, als ir heiratbrief lawtt, Sprechn wir, umb dieselbn gut' da die obgenant frau aufgeweist ist fur ir morgengab, als ir brief sagt, fur zehen phunt gelts, da3 man die aigenlich raitten, vnd legen sol, ob die vnz von denselben gutern, jerlich zehen phunt gelts bringen oder nicht, wer dann, da3 die vnz nicht zehen phunt gelts prechten, so sol ir der obgenant her Zörgueter hinzü geben, als vil, vnz die nu3 der gueter zehnpunt gelts pringen, vnd sol ir auch dann die richtig machen mit lehenhren hannt, nach Landdes gewonhait, vnd wann er ir guet' hinzü geit, dannt die zehen phunt gelts mit rechter rechnung gann3 vnd gar beyeinander sind, so ist er in hinsür fhains abgangs nicht mehr gepunden, wenig, noch vil. Auch sprechn wir umb die guet', die si auch hat von irm ersten wiert, als ir brief sagt, die sol si ynne haben, ir ge daran ab oder nicht, ir lebtag, nach leibgedingsrecht, vnd nach irm tod sullen sew genngl' geuallen auf hern Zörgen vnd auf sein erbn on allew irrung, ausgenommen ir morgengab, die hundert phunt, mag si geben, wem si wil, wir sprechen auch umb die weifung, die di vorgehent vraw kathrei, hern Gunthers von gehag, selig, witi3, getan hat irm enynchlein, haingleins von herbergstain, selig, sun, auf zwainzig phunt gelts, als auch ir brief lawtt, ob darain icht verfhumert wer, oder daran icht abgieng, da3 sol die obgent vraw kathrei erstatten mit anndr irr hab, vnd sol dann die egennt vraw Anna dieselben gut' auch ynn haben ir lebtag, vnd nach irm tod, so sullen si auch geuallen auf ir erben, die si bey hainglein dem herwegstain' hat, wer dann, da3 der chnab, haingleins, selig, sun, an leiberben verschied, so sullen dieselben zwainzig phunt gelts geuallen, da si durch recht hin geuallen sullen, wir sprechen auch umb da3 geschest, da3 hainzel der herwegstain, selig, getan sol haben an seinem ende, mit seins weibs vnd swiger gunst vnd willen, Spre-

chen wir, daß die frawn bey irn trewn sullen sagen, wie sich daß geschest vergaungn habe, da sol ez pey beleiben, Es sullen auch die heiratzprief, die si geneynmander geben haben, beleiben pey allen irn chresten, vnd welcher tail vnder in den spruch vnder vberfur, vnd nicht stat hielt, der wer veruallen vnserm guedigen hren Herczog Leupoltn von Oester. hundert phunt, vnd vns obgen spruchleuten hundert phunt, vnd hiet darzu vorain alle seinew recht an den zuespruchen gen dem anderem tail verlorn, als daß allez ir hindergenprief lawtt vnd begreiffet, vnd dez zehrhund geben wir in den spruch versigelter mit vnser obgenr aller fumfer, hanusen dez Mewel, hannsen dez Grabner, hainrichs des Stainpeis, Rainprechts dez Grabner, vnd Otten dez Stadler, aigem anhungenden insgln, Geben nach christi gepurd drewzehenhundert iar wid in dem funf vnd achzigisten iar, dez Mitichens nach sand Dyonisfentag.

### XXIII.

Hanns von St. Georgen vnd seine Gattinn Anna, Heinrichs von Herberstein hinterlassene Wittwe, bestatigen den Empfang des von Heinrichen verschriebenen Heirathsgutes, 1387, 14. April.

Ich hans der Georger, vnd Ich Anna sein hauffraw vnd all vnser Erben wir verziehen offentlich mit dem Brief, vnd thun kund allen denen die in sehent oder hörn lesen, vmb die hundert pfund phenning, die mir vorgenant Anna mein voderman Haingl der herberstainer selig gemacht, vnd geben hat, zu rechter morgengab, vnd mich auch darvmb Er vnd mein Schweher her Georg von herberstain geweißt haben, auff zehen pfund gelts nach meiner Brief sag, in sachweis derselben hundert pfund pfening hat vns der vorgenant her Georg von herberstain ganglich entricht vnd gewert, vnd lassen in auch die Gueter die vnser sag darfur

sein gewesen, gänzlich vnd gar ledig vnd los, vnd loben in auch, daß wir noch vnnsrer Erben hinc den vorgeanten hern Georgen, noch hinc seinen Enichlein Günthern, noch hinc seinem Sun Dthlein, noch hinc allen iren Erben, noch hinc den Guetern, die vnnsrer Saz sind gewesen, kain anspruch noch vordrung nicht mehr haben sollen, wenig noch vil, an all außzug, von der vorgeanten morgengab wegen, Thet wir das nicht, als vorgeschriben stet, welchen schaden seu des fürbas nemen, wie der schad genant werd, den Ir ainsß bey sein trewen mag sagen, den geloben wir In abzulegen, vnd sollen seu den haben auf aller vnnsrer hab, vnd soll sew der Landsher in Steir oder wer an seiner stat ist, dauon richten vnd weren, on flag, on furpot vnd on thaiding, das in das stat vnd vnzerbrochen bleib, darüber geben wir in den Brief versigelter mit meines vorgeanten haus Georger anhangunden Inssigel, So vergich Ich vorgeante Anna vnter des Eruern hansen des Chirchdorffer die zeit Cantrichter im Enstal anhangenden Inssigel, der das durch meiner vleissichen pet willen an den Brief gehangen hat Im vnd sein Erben on schaden, der brief ist geben nach Christi gepuro dreyzehen hundert Jar darnach in dem süben vnd achzigisten Jar des Sontags nach dem heiligen Ostertag.

#### XXIV.

Elisabeth von Herberstein leistet, nach erhaltener Aussteuer, Verzicht auf weiteren Erbtheil nach dem Tode ihrer Ältern, 1389, 28. Junius.

Ich Elsbeth, hern hansen des holnecker Tochter, vnd Ottleins von herberstein hauffraw, vergich offentlich mit dem Brief, daß Ich mich veraintlich vnd vnbezwungenlich, recht vnd redlich verzigen han, für mich vnd all mein Erben, vnd vergeich mich auch williglich mit dem Brief, aller der hab vnd Gueter, die der vorgeant mein vater, her

hans, vnd Fraw ursula, mein mueter, habend, es sey aigen, Lehen, Erb oder varund Guet, wie so die alle genant seind, an all außzug, Also das Ich vnd all mein Erben furbas hinc dem vorgebant meinem vater, hern hanssen, vnd hinc Frawn ursula, meiner mueter, vnd hinc allen Irn Erben, das Sun weren, nach aller der hab, die sew yhund habend, oder noch gewinnet, weder umb Erb noch umb varundt guet kainerley anspruch, Recht noch vordrung hinc in vnd hinc Irn Erben darnach nicht mer haben sollen, wan Sy mich herdan beheytrat vnd gefertigt habend mit anderthalb hundert pfund pfening, daran mich wol benuegt hat, vnd der Ich von In gewert bin, Es wer dan, das derselbig mein vater, her hans, vnd die vorgebant mein mueter, Fraw ursula, abschieden, vnd nicht Leiberben mit ainander hieten, das Sun weren, oder daz sew Sun mit ainander hieten, die auch verschiden an Leiberben, das Sun weren, vnd Töchter lieffen, so soll Ich die vorgebant anderthalb hundert pfund phening, die mir mein vorgebant vatter, her hans, vnd mein genante mueter, Fraw Ursula, geben habend, zu haimstewr hinwider Inwerfen, vnd sol Ich dan vnd mein Erben mit andern Töchtern gleichen Erbtail haben; in alle der hab, die der vorgebant mein vater, her hans, vnd mein mueter, Fraw ursula, hinder in lassend, in Erb vnd in der varund hab, wie so die genant ist, Lät ich vnd mein Erben daz nicht So soll mich vnd mein Erben der Landsher in Steir oder sein Anwald darzu halten vnd noten, an klag vnd an thaiding, das Ich vnd all mein Erben alles das stät solen halten, als oben an dem Brief benent ist, So vergich Ich Otl von herberstain umb die verheichnuß so die vorbenant mein hauffraw, Elsbeth, getan hat, für sich vnd vnser Erben, daz ist alls mit meinem guenst vnd gueten willen geschehn, Vnd des zu vrkund geben wir in den Brief, versigelter, Ich vorbenant Elf-

beth mit meins lieben Dhaim Ernstu des Freisinger vnd Sörgen des Reiffenstainer mit Ir baider anhangunden Insigel, die ich vleissig darumb gepettn han, In vnd allen Iren Erben an schaden, darunder Ich mich obgenante Elisabeth vnd all mein Erben verpinden, alle dem gelub stät zuhalten vnd ze volfueren, als oben an dem Brief geschriben steet, vnd mit meines obgenanten Otteins von herberstain auch aigen anhangendem Insigl versigelt, Geben nach Christi gepurt dreizehenhundert jar darnach in dem Neun- vnd achtzigisten jar, den nechsten Sontags nach dem Sontwenttag.

XXV.

Otto's von Herberstein Heirathsbrief mit Elisabethen von Hohlneck, 1389, 6. September.

Ich Othl von herberstain vergich öffentlich mit dem Brief, vnd tun kund, das ich mit Rat vnd gunst meines lieben Vatter Georgen von herberstain, recht, redlich vnd williglich gelopt vnd verhaissen han, zegeben meiner lieben Felichen wirtin, frauw Elspeten, her hansen des holnecker tochter, vnd vnser baider Erben, die wir mit ainander haben oder gewinnen, zu rechter widerlegung irer Haimsteuer, drew hundert pfund gucter wiener pfening, nach des Landes Recht in Steir, vnd han ihr darumb in pfandsweis versägt die Gueter mit nam hernach geschriben, von erst auf die Gueter in pölaner pfar gelegen, Chunrat an der Albm dient von ain hof ain halb pfund vnd Sechtzehen pfening, Wreich an der Alm dient von ainem hof neun vnd sibenzig pfening, Chueng an perg dient von ainem hof ain halb pfund vnd sibenzehen pfening, Wreich an dem Schrofenhof dient von ainem hof ain halb pfund vnd sibenzehen pfening, Leupolt an dem Sperewterhof fünf schilling vnd ain pfening, haingl am permanhof dient von ainem hof sechs schilling vnd zehen pfening, Woulsing an

Schathof dient von ainem hof neun schilling, minder zwen pfening, haingl an der hellmül diendt drey schilling zwelf pfening, darnach auff die Gueter in Stubenberger phar, wolfgang an der zeil dient von ainem hof drey pfund pfening, haingl am gemainhof dient von ainem hof dritthalb pfund, der Stadler an der zeil dient von ainem hof dritthalb pfund pfening, hainrich am Sunernperg dient von ainem hof zwai pfund pfening, darnach auff die Gueter in Pischolffsdorffer phar, der Rhein am Thulbn dient Sechs Schilling vnd drey pfening, vnd die vorgeantten gueter sind zulehen von meinem gnedigen hern von Stubenberg, vnd hab Sey geweißt auff die Gueter in Chuendorffer pfar, Otl an der Serfen dient von ainem hof aindlf Schilling, minder Sechs pfening, wolfgang, der Schuester daselbst, dient von ainem hof ain pfund pfening, vnd neunzehn pfening von ainer wisen, vnd von ainer mül zehn schilling pfening, Vnd dan auf die Gueter in der Nurnickh, Wreich in der Nurnickh dient von ainem hof ain vnd sibenzig pfening, Jacob daselb dient von ainem hof ain vnb sibenzig pfening, Leupold der Lederer dient von zwaien höfen Siben schilling, der Schreiner dient fünf vnd vierzig pfening von ainem hoff, die new Mül pey hartberg gelegen an der Seffen, da Leupold auffgessen ist, dient fünfzehn schilling pfening, vnd die zwö wisen, zwischen hedweigstorkff vnd hartperg gelegen, die dient drey pfund pfening, vnd die Gueter seind Lehen von dem von Stadckh, die Gueter zu Chuendorf, michel widenhofer dient von ainem hoff siben Schilling, minder fünf pfening, das ist zelehen von dem von Neisberg, In Sembriacher pfarr, vreich der drummer dient anderthalben schilling von ainem hof, hans holrer daselbst dient aindlffthalben Schilling von ainem hof, vnd die sein zelehen von dem Montfort, In der Nurnickh, der Schreiner vnd Leupolt dient von ainem hof vnd von ainer hofftat drey Schilling pfening vnd achtzehn pfening,

das ist aigen, woulfing der chuffler dient von ainem hof  
 siben vnd vierzig pfening vnd das guet ist auch ze Lehen  
 von dem von Stadeckh, Summa des Zins: dreisig pfund  
 vnd vier vnd zwainzig pfening, vnd hab jr auch die Gue-  
 ter versäkt mit allen den Eren, Rechten, wurden vnd  
 nuhen, die darzu gehörunt, besuecht oder vnbesuecht, ge-  
 stiftt oder vngestiftt, gepaut oder vngepaut, vnd als wir  
 sew vnd vnser vordern in nuß vnd in gewer Inne gehapt  
 haben, vnd von alter herkomen seind, in der beschaiden-  
 hait, das dieselbigen gueter alle nach vnser baider tod Er-  
 ben vnd gefallen sollendt auff vnser baider Erben, die wir  
 mit ainander haben oder gewinnen, wer aber das Ich ob-  
 genanter Otl von herberstain abgieng mit dem tod, ee wan  
 Sy vnd Ich jr Kinder lies, die wir mit einander hieten  
 vnd das die auch ee abgiengen, ee wan Sy, darnach sol  
 Sy die vorgenante Gueter in Sagweis Innehaben, vnd  
 die nußen vnd niessen, vnß an Inr tod vnuerkumert, vnd  
 dan nach Inr tod, so sollen die vorgenanten Gueter alle  
 herwider Erben vnd gefallen, So vergich Ich vorgenanter  
 Otl herberstainer daß Ich meiner eegenanten wirtin, Frawn  
 Elspethn, geben han aus der widerlegung zu rechter mor-  
 gengab, achzig pfund gueter wiener pfening, vnd han sy  
 darumb geweißt auff die Gueter in pölaner pfar, Chun-  
 rat an der Alben dient von ainem hof ain halb pfund vnd  
 Sechshehen pfening, Ulrich an der Alben dient von ainem  
 hof neun vnd sibenzig pfening, Chuengß am perg dient von  
 ainem hof ain halb pfund vnd sibenzehen pfening, Ulrich  
 am Schrosenhof dient von ainem hof ain halb pfund vnd  
 sibenzehn pfening, Leupold am Sperewterhof dient von  
 ainem hof funff schilling vnd ain pfening, haingl am per-  
 manhof dient von ainem hof neun Schilling, minder zwen  
 pfening, heingl an der hellmül dient drey schilling zwelf  
 pfening, vnd darnach auff die zwo wisen, gelegen zwischen  
 hedweigsdorff vnd hartperg. die dient drey pfunt pfening,

damit Sy volfarn mag, geben, schaffen vnd thuen, wie Sy will, als ain Fraw durch Recht thun soll mit jr Morgengab nach des Landes gewonhait in Steir, Vnd so Sy auch die vorgeannten Gueter in pölaner pfar vnd die vorgeannten zwo wifen in Sagweis Innenhaben für acht pfund geltz als lang, das sew mein nächst Erben ermanent, mit achzig pfund pfening, So sollen die vorgeannten acht pfund geltz von Jr wider ledig vnd los sein, on alle Irrung, Ich lob Jr auch den vorgeannten Sag vnd Gueter richtig zu machen, das aigen mit der Erben willen, daz Lehen mit der hern hand, Inner Jarfrist on all Jr scheiden vnd mue, vnd scherm vnd frein vor aller ansprach, als aigen, Lehen vnd widerlegung vnd morgengab Recht hat in dem Land zu Steir, Es haben auch mein näglt Erben nach meinen tod die Gueter alle jar Järlich in dem jar herwider zelösen, acht tag vor Sand Jörgen tag, umb achzig pfund wiener pfening, löst wir aber nach Sand Jörgen tag nicht, so ist in der künfftig nuß desselben jars auf dew Gueter verfallen, vnd wan die lösung geschicht, so soll Sy dann die zwayhundert vnd hwaynzig pfund pfening, die ober Jr morgengab sind, wider anlegen nach vnnsrer baidere Freund Rat, ob es zu Schulden kem, das wirs wissen ze finden, So vergich Ich Jörg von herberstain umb die weisung, so der vorgeannt mein Sun, Ötl von herberstain, der obgenannten seiner hauffrawen Elspethn auf die Gueter umb jr haimbsteuer vnd morgengab getan hat, das ist alles mit meinem Rat, gunst vnd willen geschechn, Vnd des zu Befund, geben wir Jr den brief versigelter mit vnnsrer vorgeanter baidere, Ötleins vnd Jergen von herberstain, anhangunden Insigeln, vnd durch pesser gezeugtnus willen, haben wir gebetten meinen lieben Brueder, hern vkreichen von herberstain, vnd vnsern lieben Ohaim, Erharten den Chulbner, daz die auch jr Insigeln an den Brief gehangen habend, In vnd Jrn Erben an schaden, Geben nach



Christi geburt dreyzehen hundert jar, vnnnd darnach Neun vnd achtzigsten Jar, des montags vor vnnser Frawntag als Sy geboren ward:

XXVI.

Vertrag zwischen Hanns von St. Georgen und seiner Schwiegermutter Catharina von Hag über gegenseitige Ansprüche, wobey die von Heinrichen von Herberstein hergekommenen Besitzungen unveränderlich erklärt werden, 1391, 19. März.

Ich Hanns der Jörg', hn vltreichs des Jörg', sälig, Sun, vergich mit dem brief umb all die Chrieg, Misshellig' vn Stozz, so zwischen mir vn meiner Swigerffrawn, katrein, hn Günthers von Hag, sälig, witiß, gewesen sind vnß auf den heutign tag, darumb wir ze bander seyt williglich hinder die sechs Erbang gegangen sein, die hernach geschribn stent, hinder hn hansen den hubner, pharrer ze yrning, vltreich den Anhanger, hansen den Jörg', fridreich den Posenpacher, hansen den Chirchdorffer, Ditlein den Trietnar, was die vorgeschriben sechs sprechen, mit mien oder mit recht, das sullen vnd wellen auch wir an palden tailen stät habn, Nu habent seu veraintlich mit der minn gesprochen, von erst, alles daz der haubtman von Greß gesprochen hat mit seinem brief von der gueter wegn; da der herverstainer auf geweist ist, daz sol also vnuerfucht vn bey seiner kraft beleibn, aufgenommenleich daz gut in Possess, daz die Jorginn gelöst hat umb xxxv tt. irer morgengab, daz sol der Jörger vnd sein wirtinn mit ainander inn haben, alß andrew güter vo dem herberstainer anoch haben seu gesprochen vo der Guertel, die her Günther, sälig, gelazzen hat, daromb few emaln spruchlewt genomen habent, Niclan den Cheldorffer, Jacobn den Lawtterweffchn, Andren den Grünpefchn, weß die drey umb denselben Gurtel mit briefn oder mit wortn ainhellig

werdent, da sol ez pey beleibn, den die zwo Gurtel, die der herberstainer, sälig, gelazzen hat, die sol die Zörginn selb inn habn in iren frum, damit schaffn, vnd mag dew irem San oder irem wirt gebn, oder selb behaltn, wie ir dez alles fugt, da sol sew der Zörg' nichts an iren, wenig, noch vil, mit wortn, noch mit werckn, Auch habent sew gesprochen umb all zusprüch von vichs wegn, vn vo brief wegn, vn vo zerung wegn, vn allschäden, nichts außzogn daz daz alles gein einander ze pande seitrn ab sey, Außgenommen, was die fraw vo pettgewant inn hat, daz des Zörg' oder sein hauffravn gewesen ist, daz sol si in wider gebn nach iren trewn. Ez sol noch der Zörg' der hehen phunt phening ledig sein, die er ir verdsult gebn habn, denn die heurigen hehen phunt phening, d'sol er sey vnuerhögenleich aufrichten, Ez sol awch dem Zörg' vo den Pawn ze hinp, d' die acht phunt geltn sol, zway phunt geualln, vn fulln awch dez gelt trewleich mit einander helfn in ze pringen, Auch solen dem Zörg' die zwey Ochsen beleibn, die er vo sein Swig' inn hat, dan umb den zehend, darinn im d' vo Saltzburg irrung tut, da fulln der vorgehennt vn die Güntherinn mit ainander trewlich umb arbaitn an geuärd, wan si den erlangent, so fulln sew den zehend mit nughn geleich mit einander inn haben, vn mit ir ains abgang sol der hehend awch hin wider valln, alz da er vo recht hin geualln. sol, Auch habent sew gesprochen, daz di Güntherinn vnd ir Aydam, hanst d'Zörg', gut freunt fulln sein an alles geuerd', vn ains dem anden fuderleich sol sein, alz si dez an einander wol sind schuldig, vn ob ich vorgehen hans Zörg' der spruch außgieng, vnd nicht stet hiet, alz oben verschrrib stet, vn indert vberfur, daz wissenleich wär, so wär ich mein egen Swigfravn katrein d'Güntherinn hundert phunt wienn' phening verualln, vn dem Lantricht' in dem Enstal zwainzig phunt phening, darvber gib ich ir den offen Brief versigelt mit meine auß-

gedrucktn insigel, vn ze ain' pessarn sich'hait v'sigelt mit  
meines liebn vetter hanßlein dez Jörg', hn helmharts, sä-  
lign, sun, aufgedrucktn Insigel, im vn seinen Erbn an  
schaden, Geben ze yrnig nach Christi gepurd dreyhohen  
hundert jar, darnach in dem ains vn Neunzigstn Jar, dez  
Erchttag nach mittervassn.

XXVII.

Pilgrim Erzbischof von Salzburg bestätigt Günthern von  
Herberstein die Lehende bey St. Leonhard im Lavant-  
thale, 1391, 30. May.

Wir pilgrein, von Gottes gnaden Erzbischof zu Salz-  
burg, Legat des Stuels ze Rom, Berzehen vnd tun kund  
offenlich mit dem Brief, das vns kunt was getan, wie der  
zehent bey Sand Leonhart pfar am pochsickenberg gelegen,  
den Günther seligen von hag heinhn den herbolstainer zu  
ainer seiner Tochter zu widerlegung jr heyratguts mit vnns'  
hand vnd Gunst gegeben hat, von des obgenannten hainhens  
des herbolstainer tod war ledig worden, darumb wir den-  
selben zehent andern verlyhen hetten, als weit wir zerecht  
mochten, doch also das sy denselben zehenten mit dem  
Rechten aus der gwalt pringen solten, die in inne hetten,  
vnd wan wir kuntlich geweisert sein, daz der obgenant  
heinz der herbolstainer ainen sun pey der obgenanten Annen  
weilent sein hauffrawn gelassen hat, der Günther genant  
ist, vnd der rechter Erb zu denselben zehent ist, haben wir  
denselben Günthern, des herberstainer Sun, den vorge-  
nanten zehenden an dem pochsickenberg in Sand Leon-  
hart pfarr gelegen, der von vns von vnsern Gotshaus Le-  
hen ist geurlaubt, vnd erlauben Im auch den wissenlich  
mit dem Brief, vnz das er zu seinen tagen kumpt, Br-  
kund diß Briefs, Geben zu Salzburg am Erchttag nach  
Sand vrbanttag, nach Christi geburt, dreyhohenhundert  
Jar darnach in dem ain vnd neunzigisten jare.

XXVIII.

Ulrich und Elisabeth von Trautmannsdorf entledigen sich der Vormundschaft Otto's von Herberstein, 1400, den 20. April.

Ich Ulrich von Trautmastorf vn ich Elspet von Trautmastorf, wir payde gewistert vnd all vnß' erbn, wir viechrn offenleich mit dem prieff vn tun chunt allen den, die den prief an sehent, hörent oder lesent, daß vns vnß' lieber Dhaim, Ott von herbestain, ingehabt hat mit leyb vn mit gut, vn vnß' getreuer gerhab gebesen ist, Nu seyn wir zu vnsern iaren chomen vn wellen vnß' gut selber inn haben, vnd haben daß gefodert von vnß' Dhaim Otten von herbestain, d' hat vns daß ingeanthurt, als vnß' erb gut vnd als vnß' varund gut vnd auch all vnser prieff, vnd hat vns auch daß schön vörrait vor vnß' paid' frewnt, vnd sagen in auch ledich vnd los, vnsern Dhaim Otten von herbestain, vn all sein erbn, vnd chain zuesprach, noch vodrung surbag nimer voderu schulln, hing im vnd hing sein erbn, vnd ob wir vns daran indert v'gessen mit zuespruch od' mit fodrung von d' gerhabtschaft wegn, so schol sew der landesher in Stey', oder wer an seiner stat gebaltich ist, scherm, frein vor aller ansprach, vn waz sew dez schaden nemen; hing christen, hing juden, od' wie der schad genant ist, den lob wir in gennleich abgelegen mit vnß' trewen, an aydesstat, vn schol daß haben auf vns vn auf alle dew, vn wir habn, vn schol sew richtn vnd weren der landesher in Stey', oder wer an sein stat gebaltich ist, an chlag vn an all not tanding. so v'gich ich vUlrich von Trautmastorf vn ich Elspet von Trautmastorf, wir payd gewistert, alles daß stet ze habn, daß oben an dem prf geschribn stet, dar vber gebn wir in den prf v'sigelten mit meins liebn Dhaims hern Chunratten des perner vn mit meins lieben Dhaim Dietreich von Teufenpach mit ir payder anhangunden insigel

die wir fleiß' darumb gepetn habn, in vnd alln iren erbn an schaden, dar vnd' wir vns v'pinden, wan wir die zeyt aygen insigel nicht gehabt habn, Der prf ist gebn nach christi gepurt Taussent iar darnach in den vierhundertisten iar, des ertags in den Ostern.

XXIX.

Rechtspruch Hannsens von Hohleneck zwischen Günfters von Herberstein und Hannsens von St. Georgen, an seiner Töchter statt, gegenseitig gehabte Erb-Ansprüche, 1402, 27. Junius.

Ich hans der holeneck' pecher mit dem prieff, das hans der Zörger an Stat sein töchter Annen vnd Margretn an ain tail, vnd günther der herberstainer am ander tail, gangen sind vmb all die stozz vnd misselung vnd fodrung, die sew auff paiden tailn gegen ainander gehabt haben von der hab vnd guter wegen, ez sey Stufgrunt oder erib farunt gut, die fraw Anne des Zörgen hawsfraw, selige, hinter ir lazzen hat, derselbengen fodrung vnd zuspruch sint sew auf payden tailn willichleichn gangen hinter die Erbern ir gut freunt, hrn Cunratin den berner, frydreichen den pössenpacher an ain tail, vnd Thoman den handen, frydreichen den pudmynger am andern tail, vnd was die darumb sprechen, myn oder recht, des schullen sew Trewleichn stet haben an geuerd, vnd als sew daz den obgenaten spruchleuten versprochen haben mit irn Trewn stett zu haben, nu habent mich die obgenate spruchlewt mit paider tail willn vnd pett für den simfften zu ingenomen vnd voln gewalt geben, hwytschen payden tailen aufzusprechen die myn, nu sprich ich vorgenanter hans der holneck' zu der myn, von erst, daz sew gut freunt schulln sein an als geuerd, Sprich ich zu dem andernmal umb alle die foderung, die der Zörger vnd sein Stewffsun gehabt hat, ez sey von prieff wegn, die man im geantwort schult haben, vnd der anderthalb

hundert gulden vnd hwaingich gulden wegen vnd von der drew hundert phunt vnd sechzig'f phunt wegen, die er verkert schult haben, vnd von der vier vnd hwaingig phunt wegn, die er von dem Erb genomen schult haben, vnd von der virzig phunt wegen, die er verpawt schult haben auff den hoff, nu sprich ich zu dem dryttenmal von der fodrung wegen, die der günther der herberstain' zu sein Stewffvater hat, von erst umb die hundert phunt der morgengab, vnd umb sechs vnd dreizig phunt, vnd umb hwo sylbergürtel, vnd vmb all nuß, die der Zorger hat abgenommen hinc awff hewtigen tag, vnd der prieff gebn ist, daß die obgenat foderung auff paiden tailn gengleich vnd gar schol ab sein an als geuerd, dan ausgenommenleich, ob der hundert phunt der morgengab icht gelegt od' angelegt wer auff güter, daß schuln sew Trewleichn mit ainander tailn, als ander güter, so sprich ich zu dem virdemal umb alle die farunt hab, die die obgenante fraw Ann, selige, hinter ir lazzen hat, die schol dem Zörger ganz vnd gar peleyenben, so sprich ich zu dem fünfftemal umb die hwaingig phunt gelts, die dem Zörger vermacht sind, da schol es pey peleiben nach lawt seines vater brieff, so sprich ich zu dem Söbentenmal umb den hoff zu alten Trunyng mit aller seiner zugehörung vnd auch umb alle ander Erb vnd güter, ez sey zechent oder weyngarten, ez sey lechen oder aygen, oder perkwerch, oder wie daß genant ist, die vber die virzig phunt gelts sint, daß schuln sew an drew tailn, daß ain tail als recht geschicht, als dem andern, angeuerd, nu sprich ich von der verlechenten gueter wegen, da schol günther die lechen emphahen, vnd schol lehentrager sein seinen geswystern vnd irn leyb Erben an schaden, So sprich ich wer ob von Tezz wegen icht abgang geschä, so schol der selbenge tail erbn vnd geualln, da er rechtleich hin erbn schol, so sprich ich umb alle die brieff, die der Zörger in hat, vnd die da lawtent über die

güter vnd hab, die her ist chomen von frawn Ann der Zörgerin, sie sagen vmb angen, vmb lehen, die schol der Zörger anstet sein tächter vnd d' günther herberstainer nyder legen gein admund, vnd schuln da ligen payden tailn zu frum, vnd ob dez wer, daz ain tail der prieff pedurfsen wirt, der mag die wol nemen, also wan er sew genuzt, so schol er die prieff hin wyder legn an geuerd, auß genomenleichen all die brieff, die der Zörger inhat, vnd die da lawtent über die hwenhigk phunt gelz, ez sey sein gemacht prieff oder lehenprieff, die schol der Zörger selber in haben, zu gleicher weiz schol der günther sein gemacht pryff vnd lehe prieff auch in haben, Auch sprich ich vmb die güter vnd hab, alz der pegryffen ist, daz schuln sew an geuerd tanlen swyschen hin vnd sand Jacobstag, so sprich ich, welcher tail der wer, der den spruch vberfur vnd nicht stett hilt, der hiet alle sein recht gegen dem andern verloren vnd wer mir dar zu hundert phunt versaln, als sew mir dez an payden tailn mit irn Trewen versprochn habnt, den spruch alln stett zu haben, vnd dez zu vrchunt der obgeschriben sach gnb ich in den prieff versigelten mit mein angen anhangenden insigel, vnd durch pezzet gezeugnis willen der warheit han ich gepeten mein liebν frewnt, herrn Chunratten den perner, daz er sein sygel an den prieff gehalten hat, im vnd sein erbn an schaden, der prieff ist geben nach Christes gepurd virgehenthundert jar vnd dar nach in dem andern jar, dez nachsten Eritags nach Sunebenten.

### XXX.

Otto von Herberstein (der III.) kauft die Güter Mayerhofen und Hopfgarten um 420 Pfund Wiener Pfennige, 1403, den 4. Jänner.

Ich Hanns Leicher, ich Eymund der Mawrbekch, vnd ich Hanns der Sewfenecker vnd all vnser erbn, wir vichen

offentlich mit dem brieff vnd tun kund allen den, die den brief an sehen oder hören lesen, das wir recht vnd redlich verkaufft haben, vnd v'kauffen auch wissentlich mit dem brief, vnser güet' zu Mayrhofen vnd zu Hophgarten mit sambt dem perckrecht vnd zinswein daselbs, mit alle dem, vnd darzu gehört, nichts ausgehogen, als es vns an erstarben ist von vnsern lieben ohaim, Otlen dem Heribstainer, also haben wir es verkaufft mit allen den eren, wörden vnd nutzen, vnd darzu gehört, als es von alter her komen ist, vnsern lieben ohaim, Otlen dem Heribstainer vnd allen seine erbn vmb vierhundert phunt vnd hwaiczf phunt wnen' pheunnig, der wir ganz vnd gar bericht vnd behalt sein, vnd sullen In auch die guet' mit sambt dem perckrecht vnd zinswein richtig machen, das aigen mit der erbn gunst vnd willen, vnd das lehen mit der herren hant, davon es zelehen ist vng Jarfrist, vnd segen se auch der obgenanten guet', perckrecht vnd zinswein mit alledem, vnd darzu gehört, nutz vnd gwer, mit dem brief, da si hinfür allen In frumen wol mit nügen geschaffen, mit v'segen, mit v'kauffen vnd nutzen vnd nyessen, als ander ir guet, wie In das am aller pest füegt, das ist vnser guet will, wir loben In auch die obgenanten guet' mit sambt dem perckrecht vnd zinswein vnd mit allen dem, vnd darzu gehört, schermen vnd freyn vor aller ansprach, aigen noch aigens recht, vnd lehen nach lehensrecht, vnd nach dem landes recht In Steir, Let' wir des nicht, als oben v'schriben ist, welchen schaden si des nemen, hinc kisten, oder hinc Juden, den Ir ains bey seinen trewen mocht gesprechn, an aid, vnd an all ander bewerung, denselbn schadn mit sambt dem hauptguet, den sullen si haben auf allen dem, vnd wir haben, es sei erbguet oder farundguet, nichts ausgehogen, vnd sol si dauon richten vnd weren der landes herr in Steyr oder wer an seiner stat gewaltig ist, wo sie darauf weisen oder zaigent, an schlag an fürbot vnd an alle nottaying,



das ist vnser guet will, vnd das Tu das alls von vns stet vnd vngebrochen beleib, darüber so gebn wir Tu den brief besigelt mit vnser obgen hannsen des leicher vnd Sygmunden des Mawrbekhs anhangunden Insigeln, vnd wann ich obgenant Hanns der Sewseneyker mein Insigl pei mir nicht gehabt hab, so verpint ich mich vnder des erbern knechts Albrechts des Hürmanstarffer anhangunden Insigel, alles das stet zu haben, das an dem brief geschriben stet, Tu vnd seinen erbn an schadn, Der brief ist geben nach kristi gepurd virzehenhundert Jar, darnach in dem dritten Jar, am phinzttag var dem prehemtag.

XXXI.

Anna und Barbara von Herberstorf entledigen sich der Vormundschaft der Herren von Herberstein, 1405, den 1. Februar.

Ich Anna vnd Ich Barbara hainkleins des herberstainer seligen Töchter, vnd Othen des Herberstorffer vnd Erharts des Herberstorffer, seines Suns, Feliche wirtin, Wir verichen für vns vnd für all vnnsere Erben, vnd tun kund offentlich mit dem Brief allen den, die in sehent oder hörent lesen, vmb die Gerhabtschafft, so vns vnser lieben Vettern, Ott der Herberstainer vnd Günther der Herberstainer, in Gerhabweis in gehapt habend, darumb wir vns freuntlich vnd lieblich mit in berecht haben, vnd haben vns auch gewantwurt vnnsere Brief. wär aber das seu vnsern brief jcht mer finden, die sollen Sy vns auch antwurten vnd geben on gefere, in solcher beschaidenhait, das wir vnd all vnnsere Erben hing in, noch hing allen irn Erben, vmb die Gerhabtschafft kain zuespruch noch vordrung haben sollen vnd mögen, vnd sagen wir seu auch der Gerhabtschafft ledig mit dem Brief, wär aber, das wir vnns daran indert vergässen, als oben geschriben ist, vnd nicht stät hielten, wel-

chen schaden seu des nāmen, hincz Christen oder hincz juden, den jr ains bey sein trewen thoct gesagen, on Aid vnd on alle andere bewārung denselben schaden sollen seu haben auf alle de, vnd wir haben, es sey erb oder varund guet, nichts ausgehogen, vnd soll seu dauon richten vnd weren der Landesher in Steir, ader wer an seiner stat gewaltig ist, wo seu darauf weisen oder zaigen, an klag vnd an alle nothaiding, mit vnserm gueten willen, vnd das In das von vns stāt vnd vnzerbrochen bleib, darüber geb wir in den Brief, versigelt mit der Ervern knecht vnd vnser lieben freunden, Reinprechts der Grabnar vnd petreins des wolliß mit Jr paid aigen anhangenden Insigel, die seu durch vnnsrer vleissigen pet willen an den Brief gehangen haben, In vnd jren Erben an schaden, darunder wir vorbenant Anna vnd Barbara vnd all vnser Erben verpinden, alles daz stāt zu haben, was oben an dem Brief geschriben stet, So vergih ich Oth der Herberstorffer, vnd ich Erhard sein Sun, das diß mit vnserm Rath vnd gueten will geschehen ist, versigelt mit meins obgenanten Othen des herberstorffer aigen anhangenden Insigel, vnd der brief ist geben nach Christi geburt vierhenehundert Jar vnd darnach in dem fünfften Jar des Sontags vor vnnsrer frauvtag zu der Liechtmeß.

XXXII.

Anna von Eberstein schenkt ihrem Gemahle Günther von Herberstein für 60 Pfund Pfennige, jährlicher Ertrāgniß, Besizungen im Lavantthale, 1406, den 22. Junius.

Ich Anna, Mixn des Ewerstainer, sällig, Tochter, v'gich für mich vnd all mein erbn offentlich mit dem brief vnd tun hunt allen den, die in sehent hören, oder lesent, das ich mit wolbedachtem mut mit rat vnd willen vnd gunst meiner nachsten erbn vnd freunt vnd ze den heiten, da ich

sein vollen gewalt het, vnd mit recht wol tun han mügen, Recht vnd redlich gegeben vnd gemacht han, vnd gib vnd mach auch wissenleichn mit dem brief, meine lieben Gleichen mann, Gunthern von herwerstain, zu rechtem heyratgut nach dem lannds rechten in fernden alle dew hab vnd guter, hof, huben, hofstett, perkrecht, weyngerten, purkrecht vnd Zehent, nichts ausgehogen, das ich gehabt han vmb wolffsparg in dem lauental. (Nun solget nahmentlich das Verzeichniß aller Höfe, Huben ic.) Die vorgeschriben vnd benanten guter, hof, huben, hofstett, purkrecht, perkrecht, weyngart vnd zehent, es sey lehn oder angn, hab ich gemacht vnd geben meine liebn vorgent man Gunthern von herberstain mit allen den rechten, wurden, nutzen vnd diensten, die darzu gehornt, wie so das genant ist, nichts ausgehogn chailay ding, als es darzu gehört, vnd als sie mit rain vmbfangen sint, vnd als ich sew, vnd mein voruodn in nutz vnd in gewer herpracht haben vnd inn gehapt habn, Ich hab ihm sew also v'macht vnd gebn, das er sew soll inn haben sein lebtag vnz an seinen tod an irung mein vnd meiner erbn vnd frewnt, vnd mag die nutz vnd niessen, als ander sein eigenleich gut, wer das wir leiberben miteinander gewinnen, pey den solt es weleiben nach sein tod, wer au' das wir nicht leiberben mit einander gewidmen, dennoch sol er sew sein lebtag inn haben vnd nach seinen abgank sol die vorgeschriben gült herwider geuallen auf mich, auf mein nächst erbn, oder wo es rechtlich hingeuallen schol, auch lob ich vorgnte Anna meine vorgent man die vorgeschribn güter vnd gült schermen vnd vrein vnd v'tretten, ich vnd all mein erbn, vnd auch richtig zu machen, wo sie haftund sint, in' jarsfrist, das lehen mit der herrnhand, das aigen mit der erben willen vnd gunst, an all sein tun, herung vnd schädn, als wir im das versprechen mit dem brief vnd mit vnser trewn, darzu, wer au', das meine vorgent man an den vorgeschribn güter vnd

gült abgieng, das es im nicht trüg jürlich sechzig phunt  
phenn' gelts, dafür ich im sew gemacht han, so mag er  
denselbign abgankch vnd schol den habn daz mir, daz allen  
mein erben, vnd dargu auf aller vnser hab, wie die genant  
ist, vnz als lang, daz wir im erstatten vnd aufrichten, das  
er alle jar seine sechzig phunt gelts gennzleich hab an ab-  
gankch, vnd als heiratguts vnd jottans gemacht vnd lannds  
recht ist in dem land zu kernndn, wer daz wir vns an den  
obgeschribn pundn ynndt v'gezzen, vnd nicht stet hielten,  
als es oben vergriffen ist, welchen schadn des mein vorgent  
man oder sein erbn nemen, hing christen, hing juden, mit  
chlag, mit herung, oder wie der schad genant wer, den  
ir ains oder sein scheinpot bei seinen trewen möcht gesagen,  
an aid, an all andre weberung, vnberchtent, den lob ich  
vorgente Anna vnd all mein erbn in abhelegen vnd wider  
ze chern, vnd schullen daz habn auf vns, auf all vnser hab,  
wo wir die habn, es sey erb gut oder varund gut, vnd schol  
sie dauon vnuerzogend' der landsher, oder sein anwalt, oder  
wer vber vns oder das vnser ze pieten hat, wem der brief  
zaigt wird, in welchm lannd daz ist, erkhn vnd derselbign  
schadn aufrichtn vnd genug tun mit vnser gutleichn willen.  
vnd das zu ein vrchund vnd gesezniss der ganzen warhait  
gib ich obgeschribn Anna, Myrn des Eberstain', sällig, tocht-  
ter, meine liebn mann Günthen von herberstain den brief  
v'siglt mit meins liebn vettn fridreichs des Ewerstain' vnd  
meines liebn vettn Jörgn des Ewerstain' vnd mit meins  
liebn Swager fridreichs des harrenberger, mit ir aller drey  
anhangunden Insignn, die ich obgeschribene Anna vleissigl'  
darum gepeten hab, das sew ir Insignel an den prief gehan-  
gen haben in vud all irn erben an schaden, darunder ich  
mich vnd all mein erben v'punden habn, vnd v'pind mich  
auch alles das stet gehaben vnd zevolfuern, als das oben  
wegriffen vnd geschriben stet, der brief ist geben nach christi

geburt vierhundert jar darnach in dem sechsten jar,  
an Eritag vor dem Sunwentag.

### XXXIII.

Ernest von Lobning versöhnt nach einer harten Fehde sich  
mit Günthern, Georgen und Annen von Herberstein,  
1406, den 13. November.

Ich Ernst der Lobning Vergich vnd tun kunt offenleich  
mit disem brief Von der Banknusse wegn, die ich an Gün-  
thern vnd Jörgn den Herbestainern getan Vnd vmb alle  
die habe, die ich In vnd Annen des egen Günthern haus-  
frawn zu Mairhofen genomen hab, vnd vmb die Scheden,  
darin ich von der sach wegen komen pin, daß ich darumb  
mit In genngleich pin verrichtet, vnd sol vnd wil hinfür  
von der sach wegn Ir gut frewnd sein, vnd gelob vnd ver-  
haizze bey meinen trewen an Andesstat, daß ich, noch alle  
meine frewnde, helffer vnd diener, vnd auch alle die, die  
In von mein wegn abgesagt habent, vnd die Schulde da-  
ran habent, vnd sunderleich Jacob, der dem obgen Gün-  
thern von kristoffs seines knechts wegn hat abgesagt, gen  
denselben Herbestainern der egen Annen vnd Iren knecht .i.,  
die da mit In sind geungen gewesen, vnd allen Iren  
frewnden, helffern vnd Dienern von der sach wegn hinfür  
ewikleich kaynerlay Weintschaft, Wordnung noch Zuspruch  
haben sullen noch welln mit Recht, noch an Recht, in  
Rhainen weg vngeuerleich. Vnd des ze Urkund hab ich  
mein Insigel gehengt an disen brief. Der gehen ist ze Grew  
an Samstag nach sand Marteinstag Nach kristi geburde  
Vierhundert Jaer, darnach in dem Sechsten Jar.

XXXIV.

Beatric von Kapfenstein, geborne von Eberstein, überläßt nach empfangener Aussteuer, ihren väterlichen Erbtheil Annen von Herberstein, ihrer Muhme, 1407, den 8. Februar.

Ich beatrix, Albrecht des Ewerstainer, sällig, Tochter, vnd yegund Conrat des Capfenstainer eleiche wirtin, v'gich für mich vnd all mein erben offentlich mit dem brief vnd tun chunt allen, die in ansehent, hörent oder lesent, das ich mich willichleich vnd gern v'higen hab, vnd v'zeig mich auch willich' vnd gern vnd auch wissenal' mit dem brief, gen mein' lieben Mum, Annen, Günthers von Herwerstain eleiche wirtin, vnd mirn des Ewerstainer, sällig, Tochter, vnd gen allen iren erben aller der anspruch vnd voderung, eribschafft vnd erbs wegen, oder wie das genant ist, das mich anerstorben ist, oder möcht angestorben gesein von meinem vorgent vat' Albrecht, sällig, vnd des sew inn haben, also peschaidenleich, das ich umb die v'zeichung von in emphanen han dritthalb hundert phunt wien' pheinig zu haimsteuer vnd heyrat gut zu meine vorgent man, daran mich wol genügt hat, vnd genügt auch wol daran, vnd wil auch ich vnd all mein erben ir vnd all iren erbn chaim zuspruch, noch voderung, nicht mer tun mit recht noch an recht, weder mit brief, noch an brief, dan alain, was mich anerstirbt, das mein müt'lech erib ist, oder von tod wegn hernach an erstürb, das v'zeich ich mich nicht, So v'gich ich vorgent Conrat der Capfenstain die v'zeichung, die mein weib tan hat, beatrix, das die geschech ist mit mein gunst vnd gutn willn, vnd lob auch das mit sampt ir stet ze habn mit mein trewn an aidesstat, Set wir das au' nicht vnd vns daran indert v'gezzen, als obn geschribn stet, welchn schadn des die vorgnt Ana herwerstainin oder all ir erbn von vns oder all vnser erbn nemen, hingz christen,

hing juden, mit chlag, mit potschaft, mit herrung, oder wie der schad genant wer, an geuerd, den ir ains oder ir scheinbot bei seinen trewn möcht gesagen, an aid, vnd an alles recht, den lobn wir in abgelegen, vnd wider hechern vnd schulln das habn auf vns, auf vnser trewn, auf alle dem, vnd wir habn, wie das genant ist, nichts aufgeho-gen, erb od' varund gut, wo das gelegen ist, vnd sol si dauon richten vnd weren, vnd gnug tun der landes her in Stey', oder sein gewalt, oder wer darüb' he pieten hat, wo si darauf weisent oder haigent, an chlag, an anderew tading, mit vnser gunst vnd guten willen. vnd das hu ain' waren vrchunt gebn wir in den brief v'sigelt mit meins liebn wirt Conrat Capphenstainer anhangundem Insigel, vnd durch pezzet heugniff willen hab ich daran fleizzlich peten mein lieben Swag' v'reichen den Capphenstainer vnd pernharten den felschdorffer, das die auch ir insigel an den brief gehan-gen habent, in vnd all irn erbn an schaden, darunder ich mich obgente beatrix vnd all mein erbn v'punden haben vnd v'pind mich auch, alles das stet ze habn vnd zuuolfüren, das oben an dem brief geschribn stet, der gebn ist nach Christ gepurd virzhenhundert jar darnach in sibendn jar, an aller mann vaschangentag in der vasten.

XXXV.

Eberhard, Erzbischof von Salzburg, ertheilt Günthern und Annen von Herberstein die Lehen über gegenseitig verschriebene Heirathsgeschenke, 1407, den 25. September.

Wir Eberhart von gotes gnadn Erzbischof ze Salz-burg, legat des Stuls ze Rom, Bekennen, als Günther herwortstainer Annen seiner hawssfrawn den halben marcht ze Bischofstorff, der von vns vnd vnser Gotshaws ze lehen ist, ze widerlegung ires heyratguts vnd dieselb Anna dem

obgen herwörtstainer die nachgeschribn zehend vnd güt', auch vns' lehenschafft, hinwider ze heyratgut gemacht habent, Also habent vns dieselben Günther herwörtstain' vnd Anna sein hawffraw gebetn, doz wir darzu vnsn willn vnd gunst geben, des haben wir getan, vnd habn zu dem obgenan gemacht vnsn willen vnd gunst geben, vnd geben auch wissentlich mit dem brief, alsuer wir zerecht sullen vnd mügen, doch vnser rechten an der lehenschafft vnengolten, Vnd sind die gueter vnd zehend also genant, Von erst der zehend ze Wolffsparg vor der stat mit seiner zugehörung, Item einen zehend ob der stat in Awon mit seiner zugehörung, Item der zehend ob dem hof vnd drei weingärten; die darzu gehörend, Wrdund dits briefs, Geben ze Leybniz an Suintag nach Sannnd Ruprechtstag im heribst Nach fristi geburde vierzehenhundert Jar, vnd darnach in dem Sibenden Jare.

### XXXVI.

Erbchaftsausgleichung zwischen Annen von Herberstein und den Kindern ihres ersten Gemahls, Dietrichs von Teuffenbach, 1408, den 19. Februar.

Ich Melchior von Teuffenpach, vergich für mich vnd Dietleins von Teuffenpach, selig, Ehinder, die ich inne hab, vnd der Gerhab pin, für die ich mich wissentlich angenommen han, vnd all vnser erben, tun chunt offenleich mit dem brief von der husspruch wegen, So wir gehabt haben hing Günthern dem herwerstainer vnd Annen seiner hawsfrauen, weilnt Dietleins von Teuffenpach witiben, oder die sy zu vns herwiderumb gehabt habent, es sey vmb geltschuld vnd ander varund gut, oder wie sich die hussprüch vns her v'lauffen habnt auf hewtigen tag, als der brief geben ist, darumb vns der Edel her, her hans von Ertersdorf vnd die erbn vnd vestn her Fridreich von fledniz, hauptman in Steyr, Leopolt der Stifelsperger, des hochgeporn



fürsten vnserß gnädigen hern herzog Ernsten herzogen ze Osterreich 2c. kammermaister, vnd hainreich Rindscheid, veruefer zu Greh, nach geschafft vnd heissen des vorgeantten vnserß hern des herzogen, mit vnser paydertailn willchur vnd wissen frewntleichen vber ain pracht vnd verricht haben in solcher wais, als hernach geschribn stet, Von erst, das des obgenanten herwerstainer hauffraw Anna an alle irrung pey irn hayratgut beleibn sol nach lautt des gemacht brieffß, den si von dem Dietlein, selig, hat, vnd pey aller varunden hab ze prunn vnd darzu die sy in ir gewalt pracht hat vncz auf hewtigen tag, auch sol ich vorgeant Melchior von Teuffenpach vnd Dietleins von Teuffenpach Ehinder vnd ir erben den obgenanten Günthern vnd sein hauffraw vnd ir erbn aufrichten vnd ledig machen vmb Sibenhundert phunt wiener phen', vnd sullen sew darumb abtreten vnd in ir brief her aus pringen, dez ersten, gen kasparn dem Han vmb zwayhundert vnd zwanzig phunt phen, Item gen nielafen den frannauer vmb hundert vnd dreizzig phunt phen, Item gen vtreichen dem hawnspekchen vmb hundert pfunt phenn, Item gen der Niklin pey der Mawr ze fürstenveld vmb hundert phunt phenn, vnd gen dem Schalam Fridlein vnd dem Schalam Negeleins Enigchel, den juden zu Greh, vmb anderthalbhundert phunt wien phenig, vnd was hins oder scheden auf die vorgeschribn Summe gelts vncz auf hewtigen tag, vnd der brief geben ist, gegangen ist zu den christen, daz schol ich obgenantar Melchior vnd die Ehinder aufrichten in an schaden, vnd dann all scheden zu den vorgeantten juden, den schol der vorgeant Günther, sein hauffraw vnd ir erben auch aufrichten an all vnß scheden, vnd sullen das also gegeneinander aufrichten zwischen hinn vnd mitteruasten, schierist chunftig ann'gihen, wir sullen sew auch in derselben Frist aufrichten virgehen phunt wien phen, die des obgenanten herwerstainer hauffraw dem Drugsezzen geben hat zu den virzig phunt phenn, darumb

die Swaig in der Präitenau gestanden ist, damit sy die Swaig in ainen chauf pracht hat, vnd soll dann dieselb Swaig den Chinden fürbas zu rechtem erb peleiben vnd sy mit irem brief zu dem chaufbrief v'sorgen, als möglich ist, was aber ander geltschuld ist uber die obgenanten siben hundert phunt phenn, es sey gen christen oder juden, die der obgenant Herwerstainer vnd Anna sein hauffraw gemacht haben, in welcher wais das geschehen wer, das sullen sy oder ihr erben auch aufrichten von ir selbst gut dem vorge-  
nanten Melchiorn vnd den Chinden an all scheden, Chem aber icht alte geltschuld herfür von christen oder juden, die Dietel von Teuffenpach, her leutolt, sein pruder, oder ir vater, sällig, gemacht hieten, die nehung außertthalben der geltschuld mit der raitung in den Registern nicht furchömen wern, der sol der obgenant Herwerstainer, sein hauffraw vnd all ir erben auch verentgalten sein, dieselben sol ich obgenant' Melchior vnd die chinder aufrichten an all ir scheden, Es sullen auch die hwen Creutz des egenanten Dietleins chinden beleiben, die si in gerait hieten für hundert vnd zwainzig gulden, vnd sein in dafür nichts schuldig zegeben. Auch sol der obgenant Günther, sein hauffraw vnd all ir erben zu des vorgent Dietleins von Teuffenpach Chinden vnd auch gen mir Melchiorn dazu irn leuten vnd gütern vmb all v'gangen vell vnd geltschuld khain vdrung nicht mer haben, in khain wais, Es schullen auch die raitpücher, die wir ze payden seiten fürpracht habn, mit der obgenanten vir taidinger petschafften v'sigelt, zu dem Staffelperger hie zu Gresh nider gelegt werden, ob es hinfür ze schulden chem, daß wir in khainerlay stuch stozzig wurden, das man vns damit ze paider seiten gewertig sey, wer aber, das ich vorgevanter Melchior des egenanten Dietleins von Teuffenpach, selig, khinden vnd ir erbn die vorgeschribn berichtigung nicht stet hielten vnd volfürten, in einem od' minign stuchn, die wissentleichn wern angeuerd, welchen schaden

si des nemen, ze christen vnd ze juden, den der vorgent herwerstainer, sein hauffraw vnd ir erben ains pey sein trewn möcht gesagen, den haben wir in genniglich abzelegen, vnd schullen sew auch da3 haben auf alln vnfn gut, das wir habn in dem Land ze Steyr oder anderswo, dauon si dann der landeshher ir hawbtleut oder sein anwalt vnuerhaigenleich richten vnd weren sol, wo si darauf weisent oder haigent, an schlag vnd an tading, vnd daruber gebn wir in den brief v'sigelt mit meinem vorgent Melchiorn von Teuffenpach anhangunden Insigel. dazu han ich für mich vnd des offtgenanten Dietleins chinder fleizzichl' gepetn den erbn weisen vnd vesten meinen lieben hern vnd frewnt, hern Fridreichen von fledni3, hauptman in Steyr, das er sein insigel aller vorgeschribn sach zu gewezniss an den brief auch gehangen hat im vnd seinen erben an schaden, darunder ich mich für mich vnd des egenanten Dietleins chinder v'pint mit meinen trewn an aidesstat, alles das stet ze habn vnd zuuolfüren, das vorgeschribn stet, angeuerd, Geben ze Gref an Montag vor cathedra petri nach christi gepurd vierhundert jar darnach in dem achten jare.

XXXVI.

Anna's von Herberstorff Ehecontract mit Wolfgang von Radmannsdorf, 1408, den 13. October.

Ich Anna Othen des herberstorffer, seligen, witiß, Beken vnd tue kundt offentlich, für mich vnd all mein Erben, Als ich den Ervern walchum dem Ratensdorffer Selich vermahelt vnd versprochen bin, vnd mir durch sonder trew vnd guetem willen verschriben vnd mein leptag geben hat vierhundert pfund wiener pfening, nach laut vnd sag des briefs, den Ich von Im darumb hab, Also hab Ich In dahin gegen mit rat vnd willen vnd gunst mein nechsten Freund vnd Erben, demselben walchum dem Ratensdorffer,

auch vierhundert pfunt gueter wiener pfening geben vnd  
 verscriben sein lebtag, von erst dreyhundert pfund, die  
 mir schuldig ist Caspar der Saurer, vnd Sechzig pfund,  
 die mir schuldig ist hans der herberstorffer, darfur Ich ain  
 Saß Inn hab, wer aber, das man der Geltschuldbrief ain  
 oder mehr oder den saß von vns löst, so soll Er das gelt  
 anderswo anlegen, nach meiner nechsten freund Rat, das  
 es mein nechste Erben wissen zufinden, ob es zu schulden  
 kãm, wer aber das Ich vor Im mit dem tod abgieng, so  
 soll Er doch die egenanten vierhundert pfund pfening nu-  
 hen vnd niessen, dieweil Er lept, vnd wen Er darnach mit  
 dem tod abgeet, das Got lang wendt, so sollen dieselben  
 vierhundert pfund pfening gefallen auff vnnsr baiden Leib-  
 erben, ob wir die mit ainander gewinnen, vnd nach vnns-  
 fer baiden tod vnd abgang liessen, wår aber, das Er also  
 nach mir abgieng mit dem tod, vnd wir nit Leibserben  
 hinder vnns liessen, die wir bey ainander gewonen hetten,  
 oder ob wir Leibserben mit ainander nach vnnsern tod lief-  
 sen, vnd die auch on Leibserben abgiengen, So sollen die  
 vier hundert pfund pfening dan gefallen vnd Erben auff  
 ander mein nechst erben, nach dem Landrecht in Steir,  
 on meniglichs Irrung vnd widerred, on alles geuer, Wir  
 sollen In auch die vierhundert pfund pfening schermen vor  
 aller ansprach, alsdan Leibgeding vnd Landrecht, getrew-  
 lich vnd on alles geuer, des zu vrfund hab ich vorgeante  
 Anna mein aigen Insigel für mich vnd all mein Erben of-  
 fenleich gehangen an den Brief, vnd durch pesser sicherhait  
 vnd gueter gezeugnuß willen, hab Ich vleissiglichen gebe-  
 ten, die Erbern mein Lieb Freund Fridrich von waldstain,  
 vnd hainrtchen den Gleicher, der geben ist nach Christi-ge-  
 purt vierzehnhundert Jar vnd darnach in dem achten Jar  
 an Sand Colmanstag.

XXXVII.

Herzog Ernest der Eiserne verleiht Günthern von Herberstein das Wappen der abgestorbenen Familie von Hag, 1409, den 2. Februar.

Wir Ernst von Gottes gnaden Herzog zu Österreich, zu Steir, zu Kernten vnd zu Crain, Graue zu Tyrol ic. Bekennen, das für vns kame vnser getrewer Günther der herberstainer, vnd pat vns vleissiglich, das wir im von sondern gnaden geruechten zuuerleihen die nachgeschriben wapen, ainen Schild von Kerl mit ainem Rhumbt von Golde in har gepunden von zobl, auf dem helm ain Rumbt von demselben gefronten von Gold, vnd auff der Cron ain pusch von zobl, wan vns die mit Günthers von hag seligen tod wern ledig worden, das haben wir getan vnd haben demselben Günthern herberstainer die vorbenant wapen von Gnaden verlyhen, vnd leihen auch wissentlich mit dem brief, was wir Im daran zurecht verleiben sollen oder mügen, Also das Er vnd seine Erben die furbasser zu allen Ritterlichen sachen Schimff vnd Ernst gefueren müge, vnd solle, als solcher wapen Lehens vnd Landsrecht ist, vngewerlich, mit vrkund diß briefs, Geben zu Ebenfurt an vnser Frawntag der Liechtemesse nach Christi geburt vierzehenhundert jar vnd darnach in dem Neunten jar.

XXXVIII.

Anna von Eberstein schenkt ihrem Gemahle, Günther von Herberstein, die Feste Mährenfels nebst anderen Besizungen, 1409, den 5. Jänner.

Ich Anna, Mixn des Eberstainer, sellig, Tochter, vnd negund Günthers von herwerstain elleichew wirtin, v'gich für mich vnd all mein Erbn offenleichen mit dem brief allu den, die in ansehent, hörennt oder lessent, das ich mit wolberatin vnd v'dachtn muett zu der heid, da ich sein vollen

gewalt het vnd mit recht wol getuen han mögn, recht vnd Redtleichn vnd vnersprochenlichn gemacht vnd geben han meinem lieben vorgebantn Elleichen wirtt günthrn von herberstain vnd seinen Erbn mein vestt Merenvels vnd das dorff dar vnder mit aller irer zugehörung, nix dauon ausgehogn, angeuerlichn, was ich gehabt han, vnd das gelegen ist in dem lannt ze Isterreich, vnd auch den Saß, das dorff daz Gemiczg, das gelt darauff, dafür es mir stedt von dem schönbergr vnd sein Erbn, vnd auch den zechntt auf dem selbign dorff, das gelt darauff, dafür es mir stedt von dem prampergr vnd seinen Erbn, mit aller ir zugehörung, nix dauon ausgehogen, als es mir gestanden ist, angeuerlichn, Ich hab im auch gemacht vnd geben mein Haus zu Ewerstain im kirchhoff, darzu alle die güter, swaig, höff, hueb, mülln, hoffsted, purkrecht, zechntt, oder wie so das alles genant ist, mit aller seinr zugehörung, das mich anerstarben ist, von meinem obgenantn vater, selig, oder noch anersterben schol, nix dauon auffgenomen, angeuerlichn, vnd daz gelegen ist in dem lant zu Chernden, die obgenant vestt vnd das darff darunder vnd die Sez vnd das obgenant haws zu Ewerstain im kirchhoff vnd dargu alles das, das oben an dem brieff geschribn stedt vnd penant ist, hab ich gemacht vnd geben, vnd mach vnd gib das auch wissenlichn mit krafft des brief mein lieben obgenantten Elleichen wirt, günthern von herberstain, vnd sein Erbn also peshaidenlichn mit ausgenomer redt, das er erstt nach meinem tott wol mag damit getuen, gehandln, geben, geschaffn, gemachn, v'sezzn, v'chaffn, oder in selber ze pehalt, wie in des v'lusst oder andem am fuegleichstn ist, als mit seinem vnu'sprochn aigen gutt an aller meinr freunt vnd Erbn irung vnd hindernus, wolt abr der indert ainer oder mer dawider sein, so schol feu der landesher, oder sein gewalt, die vber few ze pietn habnt, darzu halltn vnd nött, das das stedt peleib das der brieff lawt, weren

abr die sewmig darin, vnd nicht also tettn, welchn schadten des mein vorgeanter Elleichr wirtt oder sein Erbn des nemen, wie der schadt genant wird, khain schadt aufgehogt, den ir ains pay sein trewn mag sprechn, an aidt vnd vnberechtnt, den schollen sew habn auf allr ander meinr hab, wie die genant ist, vnd schol sew davon aufrichtn der langher, oder wer vber vns oder vnse hab ze piettn hat, wo sew darauf weiffn oder zaigut, das ist vnsser guetlichr willn, vnd des zu ainer warem vnd stedtn vrchunt gib ich in den brieff v'siglt mit meiner obgenantn Anna, Mirn des Eberstainer, sellig, tochter, aigen anhangunden insigell vnd durch pezzter sicherhait vnd haiguniz willn hab ich vleiẞ' gepetn mein lieben vettrn vrizzen den Eberstainer vnd mein liebn Schaim sauet von karffan vnd frizzn den prampgr, daz die all drew irew insigell zu dem mein an den brieff gehangn habn, in vnd alirn erbn an schadn, vnder die benantn vir insigel ich mich vnd mein Erbn v'pindn, als das stedt ze haben, das dr brieff lawt, dr gebu ist nach chri-stes geburde virgehenhundert jar vnd in dem newnten jar, andr heillign drei funig abentt.

### XXXIX.

Herzog Ernest der Eiserne genehmigt die Schenkungen An-  
nens von Herberstein an ihren Gemahl Günther, 1409,  
den 12. Jänner.

Wir Ernst von gots gnaden Herzog ze Österreich, ze Steir, ze kernden, vnd zu krain, Graf zu Tyrol 2c. Beskenn, daz vns die erbere Anna, vnser getrewn Günthers des herberstainers eeleiche wirtinn, an Irn offen v'sigeltn brief geschribn hat, wie sy demselben Irn wirt gemacht hab das haws zu Mernfels, vnser lechenschaft, vnd bat vns vleiẞ', daz wir das vrlauben vnd verhengem wolten. Das haben wir getan, vnd haben vnsern gunst vnd willn

zu demselben gemachte gegeben wissentleichen mit dem brief, In solcher weizze, ob die egenant Anna vor dem obgenannten Irn wirt mit dem tod abgieng, daz dann das vorge-  
nant haws mit seine zugehörung auf denselben Günthern vnd sein Erben geuallen vnd Erben sol, innezehaben vnd zenieffen, als sölhß gemachts lehens vnd landes Recht ist, Doch vns vnsern lieben Brudern vnd Erben unschedleich an d' lehenschafft desselben hauseß, an geuerde. Mit vkfund des brieues. Geben zu Ebenfurt an Samstag vor Sand Anthonientag. Nach kristß gepurde viergehenden Jar vnd darnach in dem Newnten Jar.

XL.

Dietrich, Geor g und Ursula von Bärened treten aus der Vormundschaft ihres Oheims Günthers von Herberstein, 1409, den 11. November.

Ich Dietel vnd ich Georg die perner, vnd ich vrsel, ir swester, v'gichen für vns für all vnser Erbn offenklich mit dem brief vnd tun allen den, dy in ansehent, hörent oder lesen, vmb die Verhabschafft, so vns vnser lieber Oheim Günther von herberstein In gehabt hat mit leyb vnd mit guet hincz awf hewtigen tag, darumb er vns mit gueten gewissen redleich vnd recht verrayt hat sein Inneme vnd aufgeben, das er von vnserntwegn tan hat, ains gegen dem andern abhogn, vnd sein jm an rechter rentung schuldig pelyben newhig phunt phenig, davon wir für in gebn sulen dem Erbern Lewpolten dem Grabell virhig phunt phenig, die er im schuldig pelyben ist, die vberigen funhig phunt phenig er vnz durch grozzer frewntschafft vnd auch durch vleziger pett willn des Edlen herren, hrn Ottn von Stubenberg, hrn Andres seins Suns, vnd hainreichs des Rintschaid, Lewpolts des Grabel, Caspar des Ridmacher, hansen des freinperg', Gorigen des lyst, vnd ander frumer



Leut nachgelassen hat in solcher peschaidenhait, das wir vnd all vns erbn hing im vnd Anna seiner haussfrawn vnd alln iren eribn fürpazß chain guspruch vnd vordrung nicht mer zu in haben sullen noch mügn, wenig noch vil, in chainerlay wais, vmb aller das, daß few von vnstweagn Zugenomen oder auf gebn habent, wie sich das v'lauffu hat, nichts auf hogn hing auff hewtigen tag, das lob wir in also stet ze haben pey vnstn trewn, tet wir das nicht, welchen schaden sie des nemen, hing christn, hing juden, wie der schad genant wer, chain schad auf hogn, den ir ains pey sein trewn gesprechn möcht, an and vnd vnpererechtnt, den lob wir in abzulegen, vnd sullen daß habn auf all vns' hab, es sey erib oder varund Guet, vnd sol In dauon genueg tun der lang her in Steyr, oder sein gewalt, wo si darauf weisent, mit vnstn guetleichen willn, vnd dez zu ainer waren vrchunt geb wir in den brief v'sigt mit meins vorgebantn Dietel des perner angn anhangunden insigel, so hab ich vorgebanter Gorig vnd vrsel Geswistrey vleißzichleich gepetn den Erbr vnd vestn vnsern liebn Ohaim, hern Ottn von Matenstorff, daß der sein insigel für vns an den brief gehangen hat, im vnd sein erbn an schaden, Darvnder wir vns vnd all vns erbn v'pintten, alles das stätt zu haben, daß an dem brieff geschribn stet, der gebn ist nach Christi gepurt virzehen hundert jare vnd in dem newten jare, an fant Mernttag.

XLI.

Herzog Ernest der Eiserne genehmigt, daß Anna von Herberstein ihren Antheil an der Feste Brunn ihrem Gemahle überläßt, 1410, 17. Februar.

Wir Ernst von Gotes gnaden Herzog ze Osterreich, ze Steir, ze ferndn vnd ze krain, Graf ze Tirol ic. Bekenn, daß vns die erb' Anna, Günthers herbersteiners haussfraw,

weilent Dietleins von Teufenpach wirtib, an Irm offem brief versigelten verscriben hat, wie Si demselben Irm wirt gemacht hiet die zwaishundert pfunt pfenn, die Ir Ir vater seliger ze Haimstewer gegeben, vnd auch die zwaishundert pfunt pfenn, die ir der egenant, ir vorder wirt, ze morgengab verscriben hat, vnd darumb Si auf die West Prun bei Wischach gelegen, vnser lehen schafft geweist ist. Vnd pat vns vleizziglich, das wir vns' verhengnuzz darzu geben wolten, Das haben wir getan, vnd haben vnser gunst vnd willen zu demselben gemacht gegeben, vnd geben auch wissentlich mit dem brief, In solcher masse, ob die egenant Anna von dem obgenan ir wirt mit dem tod abgieng, das denn die vorgenant ir haimstewer vnd Morgengab auf dem egenan Herberstainer geuallen sol sein Eribn innezehaben vnd zeniesen, als solhes gemacht lechen vnd des Landes Recht ist. Doch vns vnser lieben Brüdern vnd Eribn vnuergriffenlich an der lehenschafft der egenanten Weste vngewerlich. Mit vrfunt des briefs. Geben zu Wyenn an Montag nach Reminiscere in der Wasten. Nach kristis gepurd in dem Zehen vnd vierzehnhundertisten Jare.

## XLII.

Graf Hugo von Montfort bestätigt die von Annen von Herberstein ihrem Gemahle gemachte Schenkung des Saßes auf der Feste Brunn, 1411, den 25. Jänner.

Wir Graff Hawg von Muntfurtt vnd her ze Bregenz, Wehenn mit dem brieff, das die Erber Anna, Mirn des Eberstainer, sellig, Tachter, vnd iehünd Günthers des herberstainer elleichew wirttin, mit irem v'sigllten brieff vleizzlich gepettn hat, das wir geruechtn ze vrlawen vnd besteden ain gemecht, des sy tan hiet irem obgenantn elleichem wirtt, günthern dem herberstainer, vier hundert phuntt phenn auf prunn pei vischach, des von vns vnd vnserm liebm

fun Graff vkreichen von Muntfurtt vnd her ze Bregenz, vnd von fraun guttn, seiner gemachel, zu lechen gelt, vnd die hrczomen sint von dem von Stadegk, das hab wir getan, vnd haben im daz gerueht gevrlawbt vnd besteden im auch das wissenlichn mit dem brieff nach sag derselben gemecht brieff, die sy im daruber geben hat, vnd nach lehen vnd Lannz Recht in dem Lande ze Steur mit vrchunt des brieffs, v'ügelt mit vnsm aufgedruckten Insigell, geben ze phannberg nach christes gepurd virzehenhundert jar vnd darnach in dem aindlefften jar an sand pawlstag der becherung.

### XLIII.

Günther von Herberstein befriedigt die Erbschafts- und andere Forderungen seiner Anverwandten, 1411, 16. Junius.

Ich Günther von herberstein vnd all mein Erben ains tails, Ich Jörg vnd Ich Andre, gebrueder von herberstein, vnd all vnser Erben, an dem andern tail, versehen öffentlich mit dem Brief, allen, den Er fürkumpt, von der Gerhabschafft, Gelschuld, vordrung vnd zuespruch wegn, so ain tail zu dem andern tail gehapt hat, vnß auff heutigen tag, denselben zuespruch seyn wir baid tail williglich beliben, bey den Edlen vnd vesten vnnsern lieben freunden, hern Fridrichen von Flednig, die zeit hauptman in Steir, hern hanfen von holnech, hern Dthen von Ratmansstorff, heinrichen dem Rinschaiden, Lycholten dem Kellermaiter vnd dem jüngern Fridrichn von Flednig, was sew darauß zwischen vnnsrer machen, da wellen wir baidthail genglichn bey leben, Nun haben Sew von erst beredt vnd getaidingt vmb die Gueter vnd Gült bey Stanz, die ich obgenannter Günther verkauft hat, auff ainen widerkauff dem probst zu Stenz vmb vierthalbhundert pfund pfening, das ich meinem obgenanten vettern zu hillff darine geben soll hun-

dert pfund pfening, zwischen hin vnd Sandt Mertentag, der Schierist kumpt, Gáb ich in aber die nicht auff denselben tag, so sol Ich In darumb versehen nach den Landes Rechten in Steir vnd sol auch fürbas, Ich noch mein Erben, kainen tail an denselben guet zu Stäng nicht mer haben, Sy haben auch gethädigt, das Ich obgenanter Jörg vnd Andre Geprüeder vns verfahren schullen, der vbrigen driithalbhundert pfund pfening, gen dem Probst vnd vnsern vorgebant vettern darumb muessig machen, vnd Im seinen Brief herausledigen, vnd den geben, auch zwischen hin vnd Sand mertentag, vngeuerlich, Auch haben Sew gethädigt, vmb das dorff winterdorff vnd andere Gueter, die da mit steend, die vier vnd hwaingig pfund pfening gelts bringen, etwievil myn oder mer, vngeuerd, die Ich obgenanter Günther Chunraim dem Kapfenkainer auch versetzt hab, für driithalbhundert pfund pfening, das Ich die halbe die zwelf pfund pfening Gelts meinem obgenanten vettern tail in die sol ledig machen, auch zwischen hin vnd des nechsten Sand mertentag, Set ich aber das nicht, so sol Ich In dafür versehen zwelf pfund gelts, vnz als lang, das Ich das obgenant dorff vnd Guet los vnd ledig mach, Iren tail, Sy habend auch gethädigt, das Ich obgenanter Georg vnd Andre, Geprüeder, vnserm obgenanten vettern den Geldtschuldbrief, so vnser mueter von vnserntwegen von Im hat, der da laut fünffhalbhundert pfund pfening, die Er emalen von vnserntwegen verdint hat, ledig sullen machen vnd Im den geben, dawider sol ich obgenanter Günther die behäbnuß, so Ich meinem vettern anbehapt het, vnd auch das vrbar, so Ich vnd Ir baidter vater mit ainander ain außzaigung getan haben, In auch hinaus antwurten vnd geben, vnd solen auch wir baidtail die Brief vnd vrbar also gegen ainander vbergeben ongeuerlich, Sew habend auch getädigt, ob ain tail an den andern ainer tailung begeren.

würden, vnd mainet zu tun, das haus herberstain vnd die aufsaigung, die emal beschehen ist, das Im dan der ander tail on verzihen in kürz des willig sey vnd statt thue, nach der freund Rat vnd des Landes Rechten in Steir, vngeuerlich, Sy haben auch getaidingt, das ain tail dem andern mit dem haus herberstain, mit Leutt vnd mit den guetern, die yedem thail Rechtlich zugehörend, vnd auch mit den Briesen, die darüber lautend, gehorsam vnd gewertig sey, welcher yr das Inne hat, wen das der anderthail an In vordert, anuerzichen vnd vngeuerlich, Sy haben auch getaidingt, vmb all vergangen sach, die von vnnsern vattern vnd vns herkomen seind, vnz auff heutigen tag, es sey von ynnemen oder ausgeben, von Geltschuld, oder varunder hab wegen, oder was das wer, das der bri nicht inne hielt, da ist ain tail dem andern hinsfür nichts pflichtig noch schuldig zugeben, Sy habent auch getaidingt, ob vnnsere baidere tail vordern icht verseht hieten, das vns baid tail zugehöret zu lösen, die mag ain tail wol geloben, also wen in der andertail nachmaln ermant, das Er in dan statt thue, seinen thail zu lösen geben; was im Rechtlich darinne zugehöret, Sy habent auch getaidingt, ob vnnsere ain tail versehen vnd verkauffen welt, da sol Er den andern tail mit nöten, ob Er darzue kemen well, so soll Er Inns thun nach Freund Rat, welt Er aber nicht darzu kemen, so mag Er anderswo wol seinen fromen damit schaffen, Auch habent Sew getaidingt, welcher tail die obgeschribne Sach also nicht stet hielt, der wer dem andern tail verfallen, zwayhundert pfund gueter wienner pfening, vnd wer darzu vellig dem sandshern in Steir hundert pfund pfening, vnd vns obgenanten Ladingern hundert pfund pfening, Vnd des zu ainer stäten waren erkund, gib Ich obgenanter Günther den Brief versigelter mit meinem aigen auffgetruckten Insigel, darzu han Ich vleissig gebetten, den Edlen vnd veyssen meinen lieben

Dhaim, hern Fridrichen von Fledniß, hauptman in Steyr, daß er auch sein Insigel auff den brief getruckt hat, Im vnd seinen Erben on schaden, darunder Ich mich vnd all mein Erben verpinden, alles das an dem Brief geschriben stet, stät zu halten, Geben nach Christi gepurd vierzehnen hundert jar vnd darnach in dem Ailften Jar, an Erichlag vor Gotsleichnamstag.

XLIV.

Günther von Herberstein räumt sein festes Schloß Märrenfels Herzog Ernest dem Eisernen zum Dienst und Gebrauche ein, 1411, den 3. Julius.

Wir Ernst von gotes genaden, Herhog zu Österreich, zu Steyr, zu Rherundn, Graue zu Tyroll ic. Bekhenen, das wir vnnsern getrewen Günthern den Herberstainer zu vnserm diener haben aufgenumen, vnd nemen In auch auff wißentlich mit den brieff, also das er vns mit seiner West Märnfels gewärtig vnd gehorsam sein, vnd vns die offen haben sol, zu allen vnsern notdurfften, vns vnd die vnsern, die wir darzue schaffen, darein vnnnd darauß zu lassen, vnd darinnen zuenthalten, wider aller meniglich, niemandts aufgenomen, als oft des durfft geschicht, an geuárd, vnd haben Im darumb für seinen dienst vnnnd Zarsold beschaiden alle Jar zugeben hundert Phundt phenning, die Im von vnnserm Ländschreibampt in Steyr zu den vier zeitten im Jar, als gewondlich ist, Järlichen sollen geuallen, Dieweil er vnser diener ist, vnd vnht an vnser widderrueffen, dauon gebietten wir vnserm getrewen Lienhartten dem Stybier, oder wer ne dann vnnser Landtßschreiber daselbst in Steyr ist, vnnnd wellen Ernstlich, das er dem egemelten Herberstainer dieselben hundert phundt phening Järlich zu den vier zeitten im Jar fürderlich aufricht, wan was er Im zu jeglicher zeit also gibt, vnd darumb seinen Quitbrieff hat, des sagen wir In ledig, vnd wellen Im

das an seiner raittung abziehen an geuárd, Doch dieweil er vnser Diener ist, vnd vnz an vnser widerrueffen, als dauor geschriben stet, Mit vrkhund des brieffs, Geben zu Wienn am frentag vor Sandt Ulrichstag nach Christi geburd virzehenhundert Jar, darnach in dem aindliffen Jar.

XLV.

Günther und seine Bettern Georg und Andreas von Herberstein stiften einen ewigen Jaritag zu Stainz, 1411, 3. August.

Wir Gebhart, Brobst, Erhart, Lechant, vnd der ganz Conuent sannd kathrein Goghhaus ze Stenz, bekenn offentlich mit dem brief fuer vns vnd all vns' nachkom' vnd thuen chunt alln, den er fuerchumpt, Als vns Jörig Andre vnd Gunther die heberstainer irr gueter ze mairhof vnd umb Stenz ze ainem aign vnd ewign chauf für menichleich gebn habut, umb dieselb besunder lieb vnd freundschaftt Sulln vnd loben wir den vorgen heberstainern, vnd dem ganzen geslecht desselben uams, vnd allen gelaubign Seln ze hilff vnd trost, begeen In vnsm Goghhaus ze Stenz ainen ewigen Jaritag mit gesungener vigili vnd Selmezz vnd mit andern gesprochen messen, als wir ander Jaritag begeen pey dem uorgenantn vnserem Goghhaus, albeg in den achttag nach sant Jacobstag: Zetten wir dez nicht, so sol vns daz nōitn vnd haltn vns' genediger hr, der Bischof von Seccaw, oder sein geschefft, wer der sawmig dar an, so sol ez tun der Landeshr in Steir, oder wer an seiner stat gewaltig ist, alls lang, vnz wir den uorgen Jaritag vollkheleich auzrichten vnd vollbringen. Mit vrkund dez brieß versigelt mit meins uorgen Gebharts Brobst ze Stenz vnd mit dez Conuent daselbs paider anhangundn Insigeln, Geben nach Christi geburd virzehen hundert Jar darnach in dem ayndlestn Jar, an sannd Stephanstag, alls er erfundn ist.

XLVI.

Günther von Herberstein verpfändet seinen Vettern Georg und Andreas seine Besizungen bey Stainz, den 7. August 1411.

Ich Günther von herberstain vnd meine Erben, wir verzeihen vndt tuen kunt offennlich mit dem brief, das wir vnsern lieben vettern Jörgen vnd Andren, gebrüedern von herberstain, vnd aller iren Erben gelten sollen dreihundert phunt gueter wiener phening, 200 phunt, die sy vns bereit gelihen haben, vnd 100 phunt, die In von vnß gesprochen seint für die güeter bey Stainz, als vnser baider berichtbrieff lautent (folgt das Verzeichniß aller dieser Besizungen und ihrer Erträgniß). Wir lohen Inen auch die vorgeuanten Gueter mit aller zugehörung getreulich zu schermen, vnd ze freyn vor aller ansprach, das aigen nach aigenrecht, das lehen nach lehensrecht vnd nach des Landes Recht in Steyr. Leten wir das nicht, wêlchen schaden sy des fürbas nemen, hincz christen hincz juden, mit Clag, mit Laidung, oder wie der schad genant wer, den Ir ains bey sein trewn môcht gesagen, den loben wir In gengklich abzulegen mit vnsern trewn an andesstatt, vnd sollen sy das haben auf all vnser hab, die wir haben, es sey erb oder varund guet, wie das genant ist, vnd sul sy davon richten vnd weren der landsher in Steyr oder sein gewalt wo sy darauf weisent, an Clag, an Laiding, vnd an alles verziehen, vnd darum geben wir In den brief versigelten mit mainß obgenanten Günthers von herberstain anhangunden Insigl, vnd durch pesser sicherhait vnd gezeugniß willen der obgeschriben sach haben wir gebeten den Erbern Mörten den Winkelhel, diezeit verweser zu Grez, das der auch sein Insigl an den brief gehangen hat, Im vnd sein erben an schaden. Geben nach Christi gepurd virgehenthundert Jar vnd darnach in dem aindlisten Jar, an Phingstag vor sand laurentztag.



XLVII.

Vergleich zwischen Wolf Geuffel, Castellan von Mitterburg, und Günthern von Herberstein, über ihr gemeinschaftliches Gut Schönberg, 1412, den 2. Jänner.

Ich wolffell geuffell, die zeit haubtm ze mitt'burg, v'gich offentlich mit dem prieff allen, den er vorkompt, daz ich mich freundlich vnd liebleich gericht vnd v'aint hab mit Günth' von herbotstain nach vnsrer paider freund Rat vmb all die zuspruch vnd vordrung, so ich vnd mein helffer hincz im vnd sein helffern gehabt habm hincz auf diesen hewtigen tag vo dez gut ze Schönbg wegen, darumb wir chriegig gewest seind, also beschaidenleich, das ich denselben tail allen ze Schönbg zwischen hin vnd Sunbnten schekn sull, was der wert ist, So hat er die wal geld mir zu geben vmb mein taill, oder geld zu nemen vmb sein taill, wann iz ieczund also getaidingt ist halbiszgut mir vnd halbiszgut im, auch ist getaidingt wurden, daz her hans der Reichenburg' vnd Niela sein vater vnd alle ir helffer auch also in der Richtung sullen sein vmb alle vnser v'gangne sachen, aufgenommen, hab ich wolffell der geuffell vmb redliche geldschuld hincz Niela dem Reichenburger, ich zu sprechen hab von meinez weib wegen, die soll ich suchen mit dem rechten vnd sull auch also zwischen vnser vnd aller unß' helffer vmb alle vnß' sachen, die zwischen mein obigen wolfflein dem geufflen Günth' vo herbotstain vnd hren hanß'en den Reichenburg' vnd Niela seine var' vnd alle vnß' helffer hincz auff den hewtigen tag frewdlich vnd liebleich bericht vnd v'aint sein, aue geuerd, Ausgenomme, ob Günth' vo herbotstain auff meins hren vo walßee gestöffer icht genome wer, daz soll er suchen, als müglich vnd recht ist, zu ainer waren vrchund diß prieffs v'sigt mit meine obgenant wolfflein des geufflen anhangunden Insigll, vnd zu ainer peßren zeugnuß, mit des Erbn manns, Sane von Charfsten, anhangudn Insigell, der das durch meiner fleißigen

pett willn an den pff gehangen hat, Im vnd sein Erbn  
ane schaden, Geben ze Mitt'burg des Sontag vor der  
hayligen drey könig tag, Anno m cccc' duodecimo.

XLVIII.

Conrad von Kapfenstein bekennt, daß die mütterliche Erb-  
schaft seiner Frau von Günthern von Herberstein gänz-  
lich sey getilget worden, 1416, den 16. Februar.

Ich Chunrat der Chapphenstain' von Dresing, vergich  
für mich vnd all mein erbn offennl' mit dem brief, vnd tun  
chunt vmb die zwanhundert phunt pzenig, darumb ich den  
edeln vnd vesten Günthern dem herberstain' mit dem rechtu  
zugesprochn han, vnd die von frauw Annen, Albrechts  
des Eberstainer, selign, witib, meiner swiger, selig, her-  
chome sind, vnd dafür er mir sechzig phunt wienn' phe-  
nig gebn vnd ausgericht hat, also, das ich vnd all mein  
erbn fürbas für hewtign tag, als der brief gebn ist, hing  
dem vorgen Günther dem herberstain, noch hing alle seine  
erbn von der vorgen zwainhundert phunt phenig wegn dar-  
nach khainerlay zuspruch, recht, noch vordrung, wed'  
mit recht, noch an recht, nicht mer habn sulln, noch mügn,  
wenig, noch vil, in khainerlay weis, an alles generd, wer  
aber, das wir vns daran inndert v'gessen vnd nicht stet  
hieltn, als oben geschribn ist, so sol vns der laundesher in  
Steyr, oder wer an sein stat gewaltig ist, darzu haltu  
vnd nöttu, das wir alles das stet haltu vnd volfuern, als  
obn geschribn stet, vnd des zu vrchunt gebn wir in den  
brief v'sigelten mit der erbn Chunrats des Aspach, dieheit  
Lantricht' zu Greg, vnd fridreichs des hertensels' daselbs,  
mit ir paid' anhangunden Insigeln, die wir vleizz' darumb  
gebetn habn, in vnd iren erbn an schadn, darunder wir  
vns v'pinden aller vorgeschribn gelub geunzl' stet zehabn,  
wann ich obgenant Chunrat der Chapphenstain' dieheit  
mein Insigel bey mir nicht gehabt hab, Gebn nach Christi

gepurd vırzehenhundert jar darnach in dem sechzehenndn jar, am mittichn vor sand peterstag als er auf den stul gefäht wart.

XLIX.

Eberhard, Erzbischof von Salzburg, verleiht der Capelle der heiligen Catharina im Schlosse Herberstein einen 40tägigen Ablass, 20. Junius 1416.

Eberhardus, dei gracia Salzburgen eccie Archiepus, Aplice Sedis Legatus, Vniuersis xti fidelib. Salt' in dno sempiternam. Cupientes vt prolis eccia sti Nicolai in Stubenberg et Cappella ste katharine in Herberstein nre diöc congruis frequententur honoribus et a xti fidelibus uigiter venerentur. Omnib. vere penitentibus confessis et contritis, qui in festiuitatibus pronoram et dedicacion. earundem ecciarum causa deuocion. ad easd' conflixerint vota sua inibi persoluendo, seu manus porrexerint adiutrices de omnipotentis dei misericordia et btoru Petri et Pauli Apolorum eius consisi suffragijs Quadraginta dies indulgenciaru demittit eis penitentys misericorditer in dno relaxamus. Nichilomix omis indulgen p questuq Arepos vel Epos hactenus ad easd' eccias rite concessas pntib. approbamus. Datum ad sanctum Andream in valle Laurentina vicesima die mens. Junij Anno domini Millesimo Quadringentesimo Sexto-decimo.

L.

Conrad von Kapfenstein bekennet ferner den Empfang von 250 Pfund Pfennigen durch Günthern und Annen von Herberstein, und ernennet deren Kinder zu Erben dieses Geldes, falls er keine näheren Erben hinterlasse, 1417, den 27. Aprill.

Ich Chunrat Capfenstain' vergich für mich vnd für alle mein erbn vnd tun chunt offentlich mit dem brief vmb

die dritthalbhundert phunt wienn' pbenig, die mir der Edel  
 vest G nther der herberstainer, Anna sein eieiche hauf-  
 frau, Myren des Eberstainer, selig, tochter, geben ha-  
 bnt zu rechtem heiratgut zu meiner eieichen hauffraun,  
 frau Beatrizen, Albrechts des Eberstainer, selig, tochter,  
 vnd dieselbn dritthalb hundert phunt ich beraitt ingenomen  
 vnd zu meinem nu  angelegt hab vnd die mein. leibgeding  
 sind nach den landesrechten in Steyr, in solcher beschai-  
 denhait, wann das ist,  as ich abgegangen bin mit dem  
 tod, so fulln dieselben dritthalb hundert phunt beleibn pey  
 meine sunen, die ich hab pey der vorgeantten Beatrizen,  
 mein hauffraun, vnd pey irn erbn, vnd die m gen dann  
 damit gehandelt vnd tun nach irm wolgeualln zu irm nu ,  
 an meniglichen yrung, wer aber, das dieselbn mein Sun  
 mit dem tod abgienge, ee, wann ich Chunrat der Chappen-  
 stain', so fulln die obgeschribn dritthalbhundert phunt wienn'  
 pbenig erbn vnd geualln nach meinem abgankch auf der  
 obgeschribn frau Anna, Myrn des Eberstain', selig, toch-  
 ter, leiberbn, oder wo si dann durch recht hin erbn vnd  
 geualln fullen, vnd fulln si dieselbe Sum gelts habn auf  
 aller mein hab, die ich hinder mein lass, es sey erb oder  
 varund gut, daryen nichts aufgezogen, vnd fulln sew mein  
 nechst erbn, die mein hab nach meine tod erbnt, vnd iime  
 habnt, nach meine abgankch vnuerzogenleich aufrichtn vnd  
 bezaln in den nachsten drew monaden darnach an alles ver-  
 ziechen, nach der vordrung, vnd sew mit dem brief wif-  
 fentlichen gemant werden, Geschiech des nicht, was dann  
 die nachstn erben, die die dritthalbhundert phunt nach mei-  
 nem tod rechtlich erbn werden, scheden neme mit schlag,  
 mit tanding, oder wie der schad genant wer, den ir ains  
 bey seine trewn mocht gesagen, die den brief f rpringent  
 vnd zaigent, den lobn wir in gensleichen abzulegen, vnd  
 fulln sew das habn auf allen vnsm gut, das wir hinder  
 vns lassen, vnd sol sew vnu'zogenleich dauon richtn vnd

wern der landesherr in Steyr, oder sein gewalt, wo si darauf zaigent oder weisent, an chlag an tayding, vnd an alles v'hichen, Vnd darumb so gebn wir in den brief v'sigeltn mit meins vorgeuanten Chunrath des Chappphenstain' angen anhangunden Insigl vnd durch pesser sicherhait vnd gut gehewgnusse willn, hab ich vleiẞ' gepettn den Edeln vesten Andren den Chappphenstain', meine liebn vetter, das d'auch sein Insigel an den brief gehangen hat, im vnnnd alln seine erbn an schaden, Gebn nach frist gepurd vierhēhundert jar vnd in dem Sibenzehenten Jare, an Eritag nach sand Gorigentag.

LI.

Günthers von Herberstein Testament, 1421, den 19. August.

Im namen vatter, sun vnd des heylligen geist, Schaff Ich gunther von herberstain mein angenntlich guet, Darumb ich guet Prief vnd chundtschafft hab, peu wem es nach meinem Tod peleiben soll, von Erst Schaff ich mainen Töchtern In payden das guet Im Engstall, was ich da hab, nichts aufgenomen, vnnnd das guet zu wollsperg, was ich alda hab, nichts aufgenomen, vnd das guet zu Eberstain, was ich da hab, nichts aufgenomen, vnnnd was vergangen nuhns auf all mein grunnten leynt vnz auff den khunfftigen sannd Tergentag, die sollen meine vettern, Georg vnnnd Andre die Herberstainer Ein Nemen, vnd den Sag leisten, Eberstain von Herrn Wilhalbn von Rabenstein, vnnnd sollen meine töchter von einander thaylen, damit ainer alls vill geuellt, als der anndern, vnnnd ob aine mit dem tod abgieng, So soll es auff die annder geuallen vnnnd sollen meine töchtern woll versorgen mit guetten verzicht Prieffen, vnnnd sollenns ausgeben nach Rat hainrich des Rindschaid vnnnd vlrich des traутtenstorffer, Auch sollen meine töchtern geben hundert vnnnd zwainzig phunt phe-

ning gen wolffsparg in das Kholster vmb ain ewige mess, vnd auff den Altar, da es mein Schweher hat hin gemaint, vnd für ain ewigs liecht, das tag vnd nacht prinnt obichleich, vnd das mans meinem schweher vnd seinem weyb mir vnd meinem weib vnnsern vorvodern vnd nachhomen Jarlich pegee, vnd das wol verpriesen vnd Prieff herwieder nemen, das gett in die lenng net, Auch schaff ich meinem vetter Georgen den Herberstauer meinen thail zu Herberstain, was ich dann habe, nichts aufgenomen, ongeuerlich vnd dauon soll er noch alls uill mess gen sannd Johans stiften, alls mein Een dahin gestift hat, das man all quatemala begeet, vnd nemblich verschriben stee ich mit nam vnd mein weyb, vnd vnnsere vorvodern vnd nachhomen, vnd wer Inen darhne geuellt auch nach Rat der benanntten fraindt vnd nach Rath der Phaffen zu sanndt Johans, vnd versorgt das woll, das geet noch in die lenng sicherlich, Auch schaff ich meinem vötter dem Andre Herberstainer mein haus mernfels mit allen den grüntten, nützen, vnd wayd, vnd varundt hab, vnd seß die darhne gehörent, was ich da hab, nichts aufgenomen, vnd auff Satz am Khasst, vnd auff den saz Zennuschys am Khasst vnd auff den saz in Österreich Gramaren, vnd was zu den Sehen all gehert, vnd emphilich in trewlich meinen benanntten fraindt hainrich den Rindschaid, Auch schaff ich meinem Steuffone harttl Teuffenpach der vierhundert phundt ledig, darumb ich vnd Er Prieff haben, aufgenomen die nüz, die davon Thärllich geuallen sollen, alls sich das mit Raittung wol finden wirdt, Auch schaff ich meinem Peüchtvatter zehen gulden, damit soll er gen Rain gen, vnd schaff, das sich der Brobst zu mitterburg versorg, vnd schaff meinem dhienner Petter vnnger zehen markh vnd was mir der volkhel Hochnekher pleybt, das schaff ich meiner dhienner der Cillia, vnd das pestett, was an dem Prieff geschriben steet, mit

meinem auffgedrucktem Infigil vnnnd mit meins benanten  
Peüchtvatter hern Georgen von Pwsshees vnnnd Sorgen des  
Znderffter auffgetrugdchten Petschadt, In an schaden, ge-  
schriben nach Christli geburdt vierzehenhundert vnd ain vnd  
zwayzigisten Tare des Erichtags nach vnnser frauen tag  
der schidung.

LII.

Anna von Radmannsdorf verschreibt das Heirathsgut ihres  
ersten Gemahls Otto's von Herberstorff, ihren Stiefs-  
söhnen, 1421, 9. November.

Ich Anna, heinreichs des herberstainer, sällig, Tocht-  
ter, vnd walschum des Ratensdorffer, selig, vergich für  
mich vnd all mein Erben, öffentlich mit dem brief, allen,  
den er surkumpt vmb die zwayhundert pfund vnd Sechs  
vnd dreissig pfunt gueter wiener pfening, die Ich In hab  
von meinem ersten wirt Othen dem Herberstorffer, se-  
lig, vnd die mein Leibgeding sind, vnd die nach meinem  
tod hinwider gefallen sollen mit mein lieb Steuffun Erhar-  
ten vnd Niclein vnd Ernsten geprüeder die herberstorffer  
vnd auff all Jr Erben das Sy vnd all Jr Erben die ob-  
genanten zwayhundert pfund vnd sechs vnd dreyssig pfund  
haben sollen nach meinem tod auff aller vnnser hab es sey  
Erbguet oder varnnd Guet nicht ausgezogen vnd wan Sy  
oder Jr Erben nach meinem tod mein nechste Erben ermant  
oder vodernt das obgenant gelt mit dem brief, so sollen  
mein nechst Erben Sy oder Jr Erben darnach aufrichten  
vnd bezalen Inner vier monaten, wär aber, das Ich ob-  
genante Anna Sy oder Jr Erben versorget vmb die zway-  
hundert pfund vnd sechs vnd dreyssig pfund auf Guetern,  
darum Sy vnd Jr Erben versorgt sein, so sollen Sy oder  
Jr Erben mir den Brief herwider geben, So vergich Ich  
obgenante Anna mit sampt allen mein Erben alles das war  
vnd stät zu halten, das oben in den brief geschriben steet,

Läten wir des nicht, welchen schaden Sy des nemen, hinc Christen, hinc Juden, mit potschafft, mit zerung, mit nachraifung, mit clag, mit thaiding, oder wie der schaden genant oder gehaiffen wurd, den Ir ains oder Ir scheinpot bey seinen trewen mit schlechten worth mag gesagen, on Aid vnd on all ander bewärung, vnberecht, denselben schaden allen zusampt dem obgenanten Hauptguet, loben wir In gänglich abzulegen vnd wider zechern, vnd sollen Sy das haben hinc vnnsern trewn darzu auff alle die, vnd wir haben, Es sey Erb oder varund guet, nichts ausgenommen, dauon Sy richten vnd wern soll der Landsher in Steir, oder wer sein gwalt hat, wo Sy darauff weisent oder zäigent, on klag, on furpot vnd on alles notthaiting, vnd des zu ainem vrfund der warhait gib Ich In den Brief versigelter mit des Edlen vnd vvesten Andre des hafner aigen anhangunden Insigel, den Ich obgenante Anna vleissig darumb gebettn hab, das Er sein Insigel für mich an den Brief gehangen hat, Im vnd allen seinen Erben an schaden, darunder Ich mich für mich vnd all mein Erben verpinden, mit vnsern trewen alles das stät ze haben vnd zvolfuern, das in dem Brief geschriben stet, wan Ich zu der zeit begrabens Insigel nicht gehapt han, vnd durch merer zeugnuß willen der warhait, hab ich vleisslich gebettn den Edlen vnd vvesten heinrichen von Gladuiz, das er sein Insigel auch an den Brief gehangen, Im vnnnd allen sein Erben on schaden, mir der abgeschriben Sach zu einer gezeugnuß, das ist geschehen da man zelt nach Christi geburt vierzehenhundert vnd in dem ain vnd zwainzigisten Jar am Sontag vor Sand Mertentag.



## LIII.

Friedrich Bischof von Bamberg belehnt nach Absterben Günthers von Herberstein, Georgen, den ältesten der Familie, Sohn Otto's des Demüthigen, anstatt der unmündigen Tochter Günthers, über die Feste Burgberg, und andere Besizungen in Kärnten, 1422, den 2. Jänner.

Wir fridrich von gotes gnaden Erwelter vnd Bestetigter Wischoue zu Bamberg, Bekennen offentlichen mit disem briff, das wir vnserm liben getrewen Jörgen von herberstein anstat seiner Mumen Torlein vnd Elsen, Günthers von herberstein, seligen, kinder, als den Eltern, vnd allen iren erben zu rechten lehen verlihen haben, vnd verleihen in auch mit Craft diß briefs das haws am Purkberg mit sampt der freyung vnd zwo swaig am champ vnd fuuf guter vnd ain öde dabey, Der püchler am grebern, der stumpfel an Rayn, der schacher am grebern, Namecker am grebern, andre daselbst, Sewß am forst, Nickel weber daselbst, der plund an der geppan, der Prügel am Rating vnd vier hoffstet, vnd acht vnß weincharten vnd ain weingarten am Zedlach, vnd einer am weinberg, Item zwen akre vnd ainen weingarten hat inn Jacob am hofe vnd ain holz am grebern vnd ain vischwaide im kamppach, zwen eker gelegen am zechlach, Item ain weinzehenden vnd ain getraidzehend auff des singers hofe, der spautet am grebern vnd ain wisen an der Roding, das alles von vns vnd vnser Gotshaws zulehen rüret, Darumb vns derselbe Jörg, an stat seiner Mumen vnd ir erben, mit hantgebenden trewn gelobt vnd verhaißen hat, vns vnd vnserm Gotshaws getrew vnd gewer zusein, vnd zutun als ein lehenman durch recht seiner lehenren verbunden sein, vnd tun sol, Es solen auch dieselben lehen von vnns vnd vnsern Nachkomen empfangen werden, alsoft des notgeschicht vnd zufalle kompt, als lehenrecht ist an geuerde, wir haben

auch dem vorgeantem Jörgen seinen obgenanten Mumen vnd alln iren erben, an dem vorgeschriben lehen verlihen was wir in von rechts wegen daran leihen sullen, Doch vns vnd vnsem Goteshawß an vnser lehen[schaft vnd rechten vnschädlich, ongeuerde, Geben zu wolffsberg, mit vnserm anhangunden Insigel versigelt, am freitag nach dem newen jare nach Cristis geburt vierzehenhundert vnd darnach in den zwen vnd zwainzigisten Jaren.

LIV.

Haidenreich Färber bekennet, daß ihm nach Günthers von Herberstein Tod seine Forderung richtig sey befriedigt worden, 1422, den 25. Junius.

Ich Haidenreich der Färber bekenn für mich vnd all mein erbn vnd tun chunt allen den d'brief für chumpt, von der brief wegen, so mein Swig' sällig, fraw Anna hren hermans von Guteneck sällig witib weilent Günthern dem herberstainer zebhalten gebn hat, vnd die nach abgankch des benanten Günthern in Gürgen vnd Andres gebrüd' die herberstainer gewalt chomen sind, die die heit Günthers des herberstain', sälligen, chinder Gerhab gewesen sind, vnd die selben brief mir benanten värber nu Jörg vnd Andre die herberstainer geantburt habent vo meins wenßs vnd andre mit erben derselben brief rechten wegen, vnd darvub so gelob ich den benanntn herberstainer vnd Günthern des herberstainer, sälligen, chind' vnd and' iren erbn ab sew chainerlay zuspruch vo der brief wegen gewünnen, vo mir, od' vo wem das wär, das ich vnd mein erbn darvub ir v'treter sein sullen vnd wellen mit einem Rechten gen mänichleich, vnd sew auch an aller schaden davon nemen, Tun wir des nicht, welchn schaden sew des fürpaß nämen mit chlag, mit taiding, oder wie der schaden genant wurd, den ir ains od' ir scheinbot bey seinen trewn möcht gesagen, an ayd, vnd an alle and' bewärung, den

Ioben wir in gänzlich abzelegen, vnd sullen sew das haben auf vnserm gnt, auf alle dem, vnd wir haben, es sey erib oder varund gut, vnd sol sew der selben schädn vnuzogeneleich dauon Richten vnd wern d'lanndesfürst in kärnten, oder sein hawbtman, oder ein yed' hr, darund' dieselb vnser hab vnd gut gelegen ist, wo sy darauf weysunt, an chlag, an taying, mit vrchund des brief, befigt mit des Edln vnd vesten lewolt des Aspach, meus liebn Dhaims, die zeit hutmaister ze Grefz, vnd mit des Erbn weysen Christoffen des Seydenat, die zeit Stat Rieht' ze Grefz, hand' anhangunden Insigl, die wir vleisfichleich darum gepeten haben, in vnd iren erben-an schaden, darvnter ich mich obgenant' handenreich d'värber, wann ich die zeit mein Insigl bey mir nicht gehabt hab, v'pint mit meinen trewn für mich vnd all mein erbn alles das stät zehaben vnd ze volfüern, was an dem brief geschribn stet, der geben ist den phingtag nach sand Johantag zu Sunbentu nach christi geburd virzehenhundt' jar vnd darnach in dem zway vnd zwainzigstem Jar.

LV.

Nicolaus, Prior zu Gaming, belehnet Georgen von Herberstein, statt der unmündigen Töchter Günthers, über die Besizungen im Gunsthal, 1426, den 2. Dezember.

Ich prud' Niclas, prior ze Gemnik Cartus' ordens, Bekenn mit dem offen brief, das ich die hernach geschribn guet', gelegen in Trninger pharr im Enstal, die weylent Günthers des herberstainer chinder von dem Gotshaus ze Gemnik zeleh'n habnt, Jörgen dem herbestain', als dem eltern, durch' sein fleissigen pet willen v'lihen hab, vnd leich im die auch mit dem brief, alsuil ich im zerecht daran leihen sol, vnd sind die guet' also genant, von erst zwo swang auf chyenaw, ain guet in der aw, ain guet, genant das folglrewt, ain guet am prant, vnd ain guet, ge-

nant Störnlehen, darüb' ze vrchund gib ich im disen brief v'sigelten mit meine anhangundem Insigel, der geben ist nach Christi gepurd vierzehen hund't iar, darnach in dem Sechs vnd hwaingigistem iar, an Montag nach sand Andrestag des zwelispoten.

LVI.

Dorothea von Rabenstein, geborne Herberstein, leistet zum Besten der Familie Herberstein Verzicht auf ihre Besitzungen im Ennsthale, 1429, den 24. August.

Ich Dorothea, Günthern des herberstain', Sälig', Locht', vnd Jörgen des Gössen von Rabenstein eliche wirtin, vergich für mich vnd all mein erbn vnd tuen kundt öffentlich mit dem brief allen, den er fürkumpt, das ich dem Edin vnd vesten meinem liebν vetn Jörgen den herberstainer vnd allen seinen erbn, das Sun sind des namens vo herberstain, vnd die von seinem laib aufgent, durch sunder lieb vnd frewntschafft willen, die Ich zu Im gehabt hab, vnd noch hinfür habn will, Geben vnd gemacht hab, Gib vnd mach in auch wissentleich mit krafft des briefs, allen meinen gleichen erbtail, den ich an den hernach geschribu lewt vnd gütn hab mit aller zugehörung, das mein Rechts väterleich erb ist, von erst der hof zu alten Trnyng mit aller seiner zugehörung, vnd auch all die hoffhuben, hoffstet, müll vnd Zehent, die darzu gehörnt, auch mit aller zugehörung, vnd ist das alles gelegen in dem Ennstal, vnd Sez sew auch das vorgeuantn meins erbtails an den obgeschriben lewt vnd gütn nüz vnd gwer mit dem brief, vnd tryt in auch das gengleich ab, also das sew für hewtigen tag, datum des briefs, allen iren frumen damit wol geschaffen mügen, mit versehn, mit verkauffn, Schaffen, machn vnd gebn, wie oder wem sew wollent, als mit andurim aigenleichen gut an mein vnd aller meiner erben irrung vnd widersprechen, vngewärllich, ich lob in auch für mich

vnd all mein erben den obgenantn' meinen erbtail an den egenantn lewt vnd gütn mit aller jr zugehörung Richtig zemachen, Das aigen mit d' erbn Gunst vnd willn, das lehen mit der lehen herz hannt, von dem sew ze lehen sind, jnn' Jarssfrist, an all ir müe vnd schaden, vnd auch getrewlich vertreten, zefreiu vnd ze scherm vor aller ansprach als aigens lehns vnd solch gemächts Recht ist in dem lannd ze Steyr, Tun wir des nicht, wellhen schaden sew das fürbas nemen, mit klag, mit taiding, od' wie der schad genant wer, den ir ains oder ir Scheinbot bey seinen trewen möcht gesagen, an ayd vnd an all ander bewerung, vnbe- rechtet, den lobn wir In gennleich abhelegn, vnd sulln sew das habn auf vnser gut auf alle dew, vnd wir habn, Es sey erb od' varund gut, vnd sol sew desselbn schadns vnuihogenlich dauo Richten vnd vn der lanndes fürst in Steyr oder in kernden, oder ir anwalt, wo sew darauf weisent, an klag, an taiding, vnd das zu vrchund gebn wir. In den brief versigt mit der Edln vnd vesten hainreich des Stainpais vnd hannsen des Grabl band aigen anhan- gunden Insign, die wir vleissfleich darumb gebeten habn, doch ju vnd iren erbn an schaden, darvnd ich mich obge- nante Dorothea vnd all mein erbn verpindt alles das stät zehabn vnd ze vollfüern, das in dem brief geschriben stet, der Gebn ist nach kristi geburd vierhenehundert jar, dar- nach in dem newn vnd zwainzigsten Jar, an Sand Bar- tholomestag des heiligen zwelffboten.

LVII.

Belehnung Bischof Friedrichs zu Bamberg über eine an- dere von Dorotheen von Nabeustein an das Haus Her- berstein gemachte Schenkung, 1430, den 14. Jänner.

Wir freidreich von gots gnaden Bischof zu Bamberg, Erkennen offennlich mit dem brief, das wir vnser getrewn

lieben Sorgen dem herboltstainer, als dem Eltisten des namen von herboltstain, vnd seine Erben, die sun sein, auch des Namen von herboltstain, v'lichen haben, vnd v'leichen In in kraft des briefs, halben tail an den h'nachgeschribn Gütern vnd lehen die von vns vnsm Gotschaws zu lehen rüren, vnd dy sein Mum Dorothe, Ganther des herboltstain, selign, tochter, im vnd seinem Bruder Andre herboltstainer lediglich aufgeben, vnd vns dy an Iren brief aufgesant, vnd dem benant Jörgn irem vettn, als dem Eltisten, gepeten hat zuu'leihen, zum ersten, das haws am purckperg, mit seiner zugehörung vnd zwo Swaig am champ vnd fünf güter vnd ain öde dabey, der püchler am grebern, der stümpfel am Mayn, der schach am grebn, Nameckern am Grebern, andre daselbst, Sewß am forst, Nifel weber daselbst, der slund an der goppan, der prügel an Rating, vnd vier hoffstet vnd acht zins weingarten vnd ain waingarten am pelach, vnd ainer am weynperg, It' zwen ecker vnd ain weyngartn hat inn Jacob am hoffe, vnd ain holz am Grebern vnd ain vischwaide im kamppach vnd zwen ecker, gelegen am Keflach, It' ain weyngarten vnd ain getreid zehend auf des singer hof, der Spaubet am Grebn, vnd ain wisen an der Rüdning, das alles von vns vnd vnsm Gotschaws zu lehen rürt, Er hat vns auch mit trewn an aidesstat gelobt vnd v'sprochen, vns vnd vnsm Gotschaws getrew vnd gewer zu sein, vnd tun als ain lehensman durch recht verbunden ist vnd tun sol, Es sullen auch die obgeschribn lehen von vns vnd vnsm Nachkommen, Bischoue zu Bamberg, empfangen werden, als oft das not geschicht, vnd zufall komt, als lehens recht ist, Wir haben in auch an halber tail der obgenan Güter v'lichen was wir in rechtlich daran v'leihen sollen, doch mit behaltens vnser vnd vnser Gotschaws lehenschafft vnd rechtu dy wir daran habn mit vrchund des brieffs v'sigelt mit vnsm anhangunden Insigel, Geben zu Griuen des samstags vor Sant An-

thonitag Nach Crists geburt vierzehenhundt jar vnd darnach in dem dreißigisten Jare.

LVIII.

Heirathsabredung zwischen Moriz Welker und Elisabethen von Herberstein, 1432, den 15. Jänner.

Ich Jörg von herberstain Bekenn für mich vnd allmein erbn vnd tun kund, daß ich dem Edln und vestn Marixen dem Welker mit meinen trewen an aidesstat gelobt vnd versprochen hab mein liebe Muemen Junkchstraw Elisabethen, Gunthers von herberstain, seligen, tochter, zu ainem gleichen weib ze geben vnd im die nach gewonhait der heiligen ee zuzulegen zwischen hin vnd des vashangtag, schierist kunftig, vngeuetlich, vnd dieselb mein Muem sol dem egenan Marixen welker drehhundert pfundt wienn pfenig ze heiratgut verschreibn vnd geben auf dem erb vnd gut, so Ir von Ir swester Dorothen zu gleichem taill geuallen ist, vnd Im denselben brief geuertigten antwurten des tags, so er nach gewonhait der ee bey Ir leit, nach Innhabung der nottl, so mir der egenant Marix welker darumb vndr seinem petschaft geantwurt hat, Es sol auch der egenant Marix welch mir ainen heiratbrief gebn, anstat der egenantn Junkchstrawn Elisabethn, darinn er sey weist vnd versorgt auf sein erb vmb die dreh hundert pfundt wienn pfenig, die sy Im zu heiratgut zubringt, vnd vmb die sechshundert pfund wienn pfennig, die er ir zu widerlegung da enfegn geit, daraws Ir zway hundrt pfundt wienn pfening ze morgengab geuallen sullen, vnd sol derselb brief geuertigt sein nach ynnhabung der nottl so ich dem egenan Marixen welch vndr meinem petschaft darumb gegeben hab, doch daß die guet in dieselb nottl vnd brief nach nemlich verschribn werdn, darauf er sey weist, wann man der zu diser zeit nicht aigenlich gewest hat. Auch sol die oftigenant

Elsbeth mir egenan Sorgen von herberstain, vnd Andern von herberstain, meinem Bruedr, vnd vnser erbn, ainen verzaihbrieff geben, vnd den sol Mariz der wellg' mit sambt Ir besigln vnd vertign, auch nach Inhabung der nottl, die ich dem obgenan Marizen dem wellg' verpetschadt vndr meinem petschadt darumb geben hab, Mir sol auch die oftgenant Elsbeth aufgabbrieff geben an all lehenherrn dauon ir väterlich odr Ir mueterlich erb zelechen ist, vnd mir dieselbe aufgabbrieff nach notdurfften vertign auch nach Irhabung der nottl, so ich dem egenantn Morizn welger vndr meinem petschaft darvmb geantwurt hab. Ich sol auch der egenantn Elsbethn auch ainen aufgabbrieff geben vmb die gutt', die Ir ze taill von frauw Dorothen irr swester geuallen sind, auch nach ynnhabung der Nottl, so mir der benant Mariz wellg' vndr seinem petschadt darumb gegeben hat. Es soll auch der egenant Mariz wellg' mir benan' Sorgen herberstainer vnd meinen erbn den obgemelten heiratbrieff, so er mir anstat der egenan Elsbethen geben sol vnd auch den obgeschribn verzaihbrieff so mir die obgenant Elsbeth vnd er auch geben sullen vnd auch die obberurtn aufgabbrieff, so mir die benant Elsbeth an die lehenherrn gebn sol, dieselbn obgemeltn brieff all soll mir vnd meinen erben der oftgenant Mariz wellg' all vngewerlich antwurtn des tags, so er bey der egen Elsbethn nach gewonhait der ee beyligen sol, vnd ee, vnd man Im die mähell, vnd da enfege sol ich im die aufgabbrieff, so Ich der egenantn Elsbethn geben sol an die lehenherrn, als oben beruert ist, auch antwurtn, det ich odr mein erbn des nicht, als oben geschriben stet, vnd daz in ainem oder menigern vberfur, das wissentlich wurd, so wer Ich dem obgenan Marizn dem wellg' drew hundert phundt wienn' pfunnig verfallen, vnd solt er das haben daz allen dem gut, so wir habn, vnd solt In dauon richtn vnd wern der landesfurst in Teyr, odr sein Anwalt, wo er darauf weist



odr zaiget, das ist vns' gueter willn, Geschach auch, da got vor sey, das die egenant Elsbeth odr aber der obgenant Mariß der wellk' mit dem tod ee abgingn, ee vnd sy nach gewonhait der heiligen ee bey einander gelegen sein, So sol der tail, der bey dem Leben beleibt noch des andn taill erben, der mit dem tod abgieng, hinfür nyemand von der obgeschribn sachen wegn nichts schuldig, noch gebunden sein, vngeuerlich, vnd des zu erkund gib Ich egenater Jörg von herberstain dem obgenan Marißn dem wellk', vnd allen seinen erbn die taidungzedl mit mein selbs aufgedrukhtem petschat vnd zu merer zezeugnuß hab ich mit vleiß gebetn die Edln vnd vesten, hainrichen den Rindschad, vnd Lewpoldn den Aspach, huebmaist' zu Greg, mein lieb Swager, das die ire petschat auch auf die taidungzedl gedrukht habn, doch in vnd iren erbn an schadn, Darunde Ich mich obgenant' Jörg von herberstain für mich vnd all mein erbn verbind, alles das war vnd stet zu habn vnd ze volfuern, das an der zedl geschriben stat. Geben an Mitich vor sand Anthonitag nach frist geburd im vierzehenhundertsten vnd darnach in dem zway vnd dreissigsten Jar.

### LIX.

Elisabeth Welßerinn zu Welß, geborne von Herberstein, leisset, nach dem Beyspiele ihrer Schwester, zum Besten der Familie Herberstein, Verzicht auf ihren Antheil an den Besitzungen im Ennsthale, 1432, den 28. Jänner.

Ich Elspet, Günthern des herberstainer, selign, Tochter, vnd Marißn des Wellk' er eleiche wirtin, vergich für mich vnd all mein erbn vnd tun chund offennleich mit dem brief allen, den er furkumbt, das ich dem Edln vnd vesten meinen lieben vettern Jörgen von herberstain vnd allen seinen erbn, das Sun sind, des namens von herberstain, vnd die von seinem leib aufgent, durch su oder lieb vnd

freuntshaft willn, die ich zu Im gehabt hab, vnd noch  
hinfür haben will, geben vnd gemacht hab, gib vnd mach  
In auch wissenleich mit kraft des briefs, allen meinen ge-  
leichen erbtaill den Ich an den hernachgeschriben lewt vnd  
gütern hab mit aller zugehörung, das mein rechts väter-  
leich erb ist, von erst der hoff zu alten Irnyng mit aller  
seiner zugehörung, vnd auch alle die hoff, hieben, hof-  
stett, Müll vnd zehent die darzu gehört auch mit aller  
zugehörung, vnd ist alles gelegen in dem Ennstal vnd seß  
sew auch des vorgenan meins erbtaills an den obgeschriben  
lewt vnd Guettern nutz vnd gewer mit dem brieff vnd tritt  
In auch des gennleich ab, also daß seß für hewtigen tag,  
datum des briefs, allen iren frumen damit wol geschaffen  
mügen, als mit andern iren aigentlichen gut an mein vnd  
aller meiner erben Irung vnd widersprechn, vnguerlich  
in solcher beschaidn vnd aufgenomenleich, ob geschäch, da  
got vor sey, daß der egenant Jörg von herberstain mit dem  
tod abging an leiberben, daß Sün weren, oder leiberben  
hinder im liess, das Sün wären, vnd das die auch mit  
dem tod abgingen an ander leiberben, das Sun wären,  
vnd das zu töchtern kām, so sullen die vorgenanten lewt  
vnd güter herwider geuallen vnd erben auf mich vnd auf  
mein nachst erben an alle irrung vnd widersprechen, vn-  
gauerlich, sew sol auch der landesfürst in Steyr oder sein  
anwalt bey dem obgeschribn gemecht halten vnd schermen,  
Vnd des zu vrchund geben wir In den brief versigelt mit  
der Edeln vnd vesten Fridreichs des Walpurger vnd hann-  
sen des Grebl baiden aigen anhangunden Insigeln, die wir  
vleissigleich darumb gepeten haben, doch In vnd iren erben  
an schaden, Darunder ich mich obgenante Elspeth vnd all  
mein erben verpinten, alles das stet ze habn und ze vol-  
fuern, daß an dem brief geschribn ist, Geben nach kristi  
geburd virgehnhundert jar darnach in dem zwey vnd drens-

figistn Tare an Mitichen von vn3' lieben frauvtag ze der liechtmess.

LX.

Elisabeth Welzerinn leistet ferner nach empfangener Aussteuer, zum Besten des Herbersteinischen Mannsstammes, Verzicht auf alle weiteren Erbschaftsansprüche, 1432, den 3. Februar.

Ich Elspet, Gunthern von herberstain, seligen, Tochter, vnd Marißen des Welger hawßfraw, Bekenn für mich vnd all mein erbn, vnd tun kundt allen, den der brief fürkumbt, das mir die Edeln vnd vesten Jörg vnd Andre geprüder von herberstain, mein lieb veteren, das hernach geschribn Erb vnd gut zu rechter haimstewr vnd heyratgut für mein väterleich vnd müterleich Erb geben habent, vnd daran mich dafür wol benüßt, vnd sind das die Güter vnd erb (deren Nahmen wegen ihrer Unbedeutenheit vnd Weitläufigkeit hier ausgelassen werden), vnd ist alles gelegen in dem lanndt ze farnden vmb Eberstain, vnd dauon so verzeich ich mich obgenante Elspet für mich vnd all mein erben gen den egemelten Jörgen vnd Andren, geprüder von herberstain, vnd gen allen iren erben, also das ich, noch all mein erben, zu In, noch allen iren erben, vmb alles das hab vnd gut, so der benannt mein vater Günther von herberstain, seliger, vnd fraw Anna, mein Muter, selige, Mirßen des Eberstainer seligen Tochter, hinder In gelassen habent, dauon nichts ausgezogen, noch hintangesetzt, Es sey erb, lehenn oder aigen, brief oder varunde hab, kainerlay vordrung rechten noch zuspruch darumb zu In nymerr mer haben sullen noch mügen, weder mit recht, noch an recht, mit brief, noch an brief, In kainerlay weis, angeuerd, wann wir vns das alles gennglich gen In verzeigen haben, vnd verzeichen vns auch des mit krafft des briefß, vnd darzu fallen wir vmb all ander sachen, so

sich zwischen vnser von vnserß guts wegen vnz auf diesen heutigten tag, datum des brieffß, verlauffen vnd vergangen habent, auch kainerlay zuspruch noch vordrung zu Inn nicht mer haben, doch ausgenommen, das obgeschriben erb vnd gut das sy mir zu haymstewr vnd heyratgut geben habent, das sol mir vnd meinen erben herüchtlich beleiben, auch ob geschrech, da got vor sey, das die egenanten Jörg vnd Andree, geprüeder von herberstain, mit dem tod abgiengen an leiberben, das Sün wern, oder leiberben hinder Inn lieffen, das Sün wern, vnd das die auch mit dem tod abgiengen an ander leiberben, das Sun sein, vnd das es zu töchtern kām, wil ich oder mein erben dann mit denselben töchtern mit erben, das müg wir wol getur, vnd sein darinn dann nichts verzigen, doch also, das wir das obgeschriben vnser erbgut, so mir für mein haymstewr geben ist, hinwider in geleichen tail legen vnd werffen vnd dann mit denselben Töchtern gleich mit erben nach den lanndes Rechten in Steyr, Auch von des angefellß wegen, so ich vnd mein Schwester Dorothea wartund sein von frau Annen, kristoffen des Sulzer hawßfraw, vnser Stewfferin, desselben angefellß hab ich mich, noch mein erben, nicht verzigen, Leten wir aber des nicht, vnd das in ainem oder in menigern artikln überfüren, vnd nicht gennglich stat haben vnd volfüren, was an dem brief geschriben ist, welchen schaden sy des fürbas nemen, wie der genant wer, kainerlay schaden aufgenommen, den Ir ains pey seinen trewn möcht gesagen, an aid, vnd an all ander bewerang, vnberichtet, nur Ir ains schlechten worten daromb zegelawben, den geloben wir In ganz abzelegen vnd wider zecheren, vnd sullen sew das haben auf vnserm gut auf alle dem, vnd wir haben, Es sey erb oder varund gut, vnd sol sew dauon richten vnd weren der Lanndesfürst in Steyr oder in kärnden, oder Ir anwalt, wo sew darauf weisunt, an klag, vnd an all nottaiding, Vnd des zu vrfundt ge-

ben wir In den brief der Besigelt ist mit der Edeln vnd vesten vreich des Pessnizer vnd hannsen des Grebels baider aigen anhangunden Insigeln, die ich obgenannte Elspeth mit vleiss darumb gepetn hab, das sy Ire Insigel an den brief gehatgen habent, doch Inn vnd Iren Erben an schaden, darunder Ich mich hez genannte Elspet für mich vnd all mein erben verpindt, alles das gengleich war vnd stät zehaben, das an dem brief geschriben ist. So vergich ich obgenanter Mariß der welker das die obgeschriben verzeichnung, so die egenannt Elspet, mein liebe hauffraw, getan hat gen den egemelten Sorgen vnd Andren, geprüderu von herberstain, vnd gen Iren erben als oben berürt ist, mit meinem gutleiche willen vnd wissen beschehen ist, vnd gelob anch für mich vnd all mein Erben mit sampt ir alles das war vnd genggleich stät ze haben, das an dem brief geschriben stet, Vnd dadurch so hab ich auch mein Insigel an den brief gehangen, Der geben ist nach kreffti gepurd virthzehnhundert jar darnach in dem zway vnd dreißigsten Jar an Mittichen nach vnser lieben frauwtag ze der Viechtmeß.

LXI.

Elisabeth Welkerinn übergibt ihrem Ehegemahl ihren von Georgen und Andreas von Herberstein zur Aussteuer empfangenen Erbtheil, 1432, den 5. Februar.

Ich Elspet, Günthern des herberstain', seligen, Tochter, vnd Marißen des Welker eleiche wirtin, vergich für mich vnd all mein erbn vnd tun kundt offenleich mit dem brief allen, den er fürkumpt, das ich dem benannten Moritzen dem Welker, meinem lieben eleichen wirt, zupracht hab drew hundert' gut' wienn' phenig zu Rechtem heyratgut nach den laundes Rechten in kärnden. Ich hab in auch vmb die vorgenanten drew hundert' phunt wiener phennig, mein heimsteuer, geweißt vnd im verfährt wissentleich mit dem brief alles mein Erb vnd gut, das ich hab, vnd das

gelegen ist vmb Eberstain (folget das Verzeichniß aller zu ihrem Antheil gehöriger Besizungen) vnd seß in auch des alles nuß vnd gwer mit dem brief in solcher beschaiden, Sieng ich obgenante Elspet ab mit dem tod, ee, wann der vorgeannt Mariz welß', mein eleich wirt, so sol er die drew hundert wienn' pfenig, mein haimsteuer, die ich im zupracht hab, Inne haben nutzen vnd niessen sein lebtag, vnd nach seinem tod sullen sew herwider geuallen auf mein nachst erben, da sew dann durch Recht hie erben vnd geuallen sullen nach den lanndes Rechten in kärnden, vnd wann In auch mein nachst erben nach meinen tod ermant vnd Im gebent drew hundert phunt wienn' pfenig jarleich, zway moned vor sand iörgentag, so sol er In die obgenannten Gueter darumb anuerzichn herwider zelösen geben an alle irrung vnd widersprechen, vngeuerleich, vnd sol er auch dan die drew hundert phunt wienn' pfenig mein haimsteuer wider anlegen an Guet in dem lannnd ze kärnden inn Jarfrist vnd mein nächst erbn darauff. weyßen, das sy die nach seinem tod wann es zeshuldnd kumbt, wissen ze vinden in den Rechten, als oben geschriben stet, Ich lob Im auch die obgenannten gut Richtig zemachen, das aigen mit der Erben Gunst vnd willen, das lehn mit der lehenhrend hand, von dem sew zelehen sind, inn' jarfrist, an all sein müe vnd schädens, vnd auch getrewleich ze v'treten, ze frein, vnd ze scherm vor aller ansprach, als haimsteuer, Sages aigens, vnd lehns Recht ist in dem lannndt zu kärndn, Tāt ich das nicht, welchn schadn er des fürbas nem, mit klag, mit taiding, oder wie der schad genant wär, den er oder sein Scheinbot bey seinen trewn möcht gesagen, an aynd vnd an all annder bewerbung, vnberichtet, den lob ich im genngleich abzulegen vnd sol er das habn auf meinem gut, auf alle dew, vnd ich hab, Es sey erb oder varund gut, vnd sol in hawbtguts vnd schädens vnu'gogenleich dauon Nichtn vnd wern der lannndesfürst in Steyr,

oder in färdn, oder ir anwält, wo er darauf weyset, an flag an taiding, vnd des zu vrfund gib ich Im den brief versigt mit der Edln vnd vestn vltreich des Pessnizer vnd hännsen des Clussler band' aigen anhangunden Instgeln, die ich vleissigleich darvmb gepeten hab, inn vnd irn erhn an schadn, darunder ich mich obgenante Elspet vnd all mein erbn verpint, alles das stät zehaben vnd ze volfüern das an dem brief geschribn ist, Geben nach kristi gepurt vierzehn hundi' jar darnach in dem zway vud dreissigsten jar, an mittichn nach vnsrer liebn frauvtag ze der liechtmess.

LXII.

Friedrich, Prälat zu Gming, belehnet Georgen von Herberstein über die von Elisabeth Welgerinn erworbenen Besizungen im Ennsthale, 1433, den 26. Dezember.

Ich Bruder ffridreich, die Zeit Prior ze Gemnikh des Ordens von Cartus, bekenn mit dem offen brief, das mich der Edel Jörig von herberstain mit seinem brief, mir von ym zwgeschicht, gebeten hat, das ich ym etlichew Güter, so von vnsm Goshaws zelehñ sind, hnach in dem brief nämleichen v'schribn, gerucht zeurlawbn, als mir auch die Edel frau Elspet, Günthern von herberstain, seligen, tochter, vnd maurigh des Welger hauffrau, darauf ainen aufgabbrief zwgesandt hat, darinn sy bechennet, das sy derselbn Güter dem benanten Jörgen von herberstain, 'irm vettn vnd alln seine eribn irs tails mit willen abgetretñ ist, darin sy auch mit wleyns gebeten hat, ym vnd alln seinen eribn dieselbn Stuch vnd guter ze verleyhn, also hab ich ym vnd alln seinen eribn dieselben guter geurlawbt vnd verlaub yn auch die wissentlich in kraft des briefs, von sand Jorigntag schierest künstlig nach datu des briefs, über ein ganz Jar nach vrlaubs, lehns vnd lannes Rechts in Steyr, also das der vorgeant Jörig von herberstain oder sein eribn vor aufgang der obgenanten zeit die nachgeschribn

stückh vnd Güter von mir oder meinen nachkomen anlehns  
weis empfahn sol, als oft sich das gebürt nach lehns vnd  
landes Recht in Steyr ungeuerlich, Item vnd das sint  
die Güeter, von erst zwo Swaigen auf Khenaw, ayn guet  
in der Uwn, ayn Guet, genant das kogelrewt, vnd ayn  
guet am Pranth, die allew gelegen sind in Irnkcher  
pharr im Ennstal, mit vrchund diß briefs, besigelt mit  
vnser Goghawfs anhangunden Insigil. Gebn an Sannnd  
Steffannstag ze weynachten nach christi geburde vierzehe-  
hundert Jar, darnach in dem drew und dreystiften Jare.

---



